

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: Pro Nummer 1 Pf. monatlich 1.10 Mk., vierteljährlich 3.20 Mk., halbjährlich 6.40 Mk., jährlich 12.80 Mk. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Bezugnahme auf den Reichsanzeiger vom 2. März 1913, für das Reichsgebiet, und den Reichsanzeiger vom 2. März 1913, für das Reichsgebiet, nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die lehrreiche Kolonnenzeile über dem Raum 50 Pf. für fünf Tage und gewöhnliche Zeilen und Belegzeilen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das heißt die ersten 20 Zeilen, täglich 2 Pf. (einschließlich der ersten Zeile), jedes weitere Wort 10 Pf. (einschließlich der ersten Zeile). Die ersten 10 Zeilen des ersten Wortes 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Februar 1913.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Feiern oder Handeln?

Die aufgeregten Szenen, die die liberalen Stadtverordneten Berlins am vergangenen Donnerstag als Antwort auf die sozialdemokratische Erklärung über die Hundertjahrfeier dieses Jahres veranstalteten, stellen sich, wie wir gestern schon ausführten, im Lichte ruhiger Betrachtung als ein höchst überflüssiger Spektakel dar.

Was die Erklärung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion besagen sollte und besagen wollte, ist von sozialdemokratischer Seite in Wort und Schrift so oft zum Ausdruck gebracht worden, daß schon aus diesem Grunde dem plötzlichen liberalen Entrüstungshalle die künstliche Nahe anzumerken ist. Denn die Erklärung der sozialdemokratischen Gedankengänge über die geschichtlichen Ereignisse vor hundert Jahren nicht bis in alle Einzelheiten hinein wiedergibt, so liegt das an der einfachen Tatsache, daß eine kurze Erklärung nicht zugleich eine historische Abhandlung sein kann.

Soweit die Ereignisse vor hundert Jahren, und zwar nicht nur die Kriegsjahre, sondern auch das vorhergehende Jahrzehnt, bisher überhaupt ihre rechte und volle Würdigung erfahren haben, ist es durch die Sozialdemokratie und durch ihre historische Methode, die materialistische Geschichtsauffassung, geschehen. Der bekannte Historiker der Sozialdemokratie Franz Mehring und neben ihm andere Historiker der Partei, wie Eisner und Maurenbrecher, haben in einer Reihe wertvoller Schriften die Ursachen aufgedeckt, die zu dem Jena des Jahres 1806 führten; sie haben aber auch die historische Bedeutung der folgenden Jahre: der Franzosenherrschaft mit ihren revolutionären Wirkungen auf die feudale Militärmonarchie Preußens, der mühsamen Versuche hervorragender Reformen militärischer und staatsrechtlicher Art, der Männer wie Stein, Scharnhorst, Gneisenau und anderer, in die richtige Beleuchtung gerückt und daraus vor allen Dingen die Nutzenwendung für die Gegenwart und ihre Kämpfe gezogen. Daß bei diesen historischen Untersuchungen und Darstellungen die patriotische Legende, besonders die Hohenzollern-Legende, zum Teil beseitigt ist, liegt nicht an den sozialdemokratischen Historikern, sondern das ist die Schuld der erbärmlichen Politik, die damals von den herrschenden Cliquen, vor allen Dingen von dem unfähigen Könige und seinen junkerlich-höfischen Beamten getrieben wurde; und es ist zugleich die Schuld der späteren bürgerlichen Geschichtsschreibung, die die geschichtliche Wahrheit und ihre wertvollen Lehren, die sie für den politischen Fortschritt enthält, unterdrückten oder fälschten im Interesse dynastischer Interessen und einer falsch basierten und falsch orientierten vaterländischen Ideologie.

Die sozialdemokratischen Historiker und andere sozialdemokratische Schriftsteller und Redner haben aber bisher, so wenig wie sie jemals das wirkliche Verdienst der staatsrechtlichen Reformen jener Zeit verkürzt haben, auch noch niemals die revolutionäre patriotische Gedankenwelt geschmäht oder verfeinert, die neben den politischen Reformversuchen jener Zeit den historischen Stempel aufdrückt. Dem bedeutendsten Revolutionär und Patrioten jener Tage, den der Zusammenbruch des Junkerpreußens aus seiner Studierstube herausriß und mitten in das von den Franzosen besetzte Berlin zwang, wo er mit staunenswerter Unerfahrenheit und mit hinreichendem Feuer leidenschaftliche politisch-philosophische Agitationsreden hielt, Johann Gottlieb Fichte, ist von niemandem so große Verehrung dargebracht worden, wie von der kämpfenden Arbeiterklasse. Fichte hat ihm eine begeisterte Vorehre gehalten, unzählige Male ist er in sozialdemokratischen Reden und Schriften herangezogen worden, bei der hundertsten Wiederkehr der Tage, in denen er seine revolutionären Reden an die deutsche Nation hielt, haben die deutschen Arbeiter in Erinnerungsrufen und Erinnerungsversammlungen seiner gedacht, und erst vor wenigen Tagen hat Genosse Ledebour in Reichstagsrede auf die hohe Bedeutung des philosophisch-politischen Erbes hingewiesen, das Fichte der Nachwelt hinterlassen hat.

Und auch den dichterischen Ueberflang, in dem die patriotische Begeisterung jener Tage einen Ausweg suchte, wissen wir zu würdigen. Die Blaspatrioten unserer Tage haben fürwahr kein Recht, die Lyrik der Körner und Arndt für sich zu beanspruchen. Wohl wollten die Sänger der Befreiungskriege eine Befreiung Deutschlands aus der Knechtschaft des fremden Eroberers. Aber sie haben ihr Leben nicht in die Schanze geschlagen, damit sich die deutschen Tyrannen hinterher wieder behaglich in ihrem Absolutismus und ihrer Freiheitsfeindschaft einrichten sollten. Gegen „Heusersblut und Tyrannen“, nicht gegen einen Tyrannen, donnert Körner in einem seiner bekanntesten Gedichte, und in einem anderen sagt er unabweisend:

„Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen.“

Und was war das Ergebnis dieses heiligen Kreuzzuges für die Freiheit? Theodor Körner kann sich glücklich schätzen, daß er noch im Jugendrausch der ersten Begeisterung und in seines Lebens Morgenblüte dahingerafft worden ist. Hätte er den erbärmlichen Verrat der deutschen Freiheit durch die „heilige Allianz“, hätte er den jämmerlichen und feigen Bruch königlicher Versprechungen erleben müssen, so würde er wahrscheinlich einer der ersten von denen gewesen sein, die

die grausame, blutbefleckte Hand der Reaktion in irgendein feuchtes Verließ irgendeiner sicheren Festung schlenderte.

Wir Sozialdemokraten wissen die Bedeutung der Freiheitskämpfe vor hundert Jahren zu würdigen. Wir sehen eine rechte Würdigung aber nicht darin, daß man die Erinnerung an jene Zeit durch einen öffentlichen Kirchgang ausfrisiert, um einen Aufzug zu ehren, den einem hallosten Könige erst die ärgste Not abdreht und dessen Versprechungen zu erfüllen er in den nachfolgenden 27 Jahren seiner Regierung keine Zeit gehabt hat. Wir sehen eine würdige Erinnerung auch nicht darin, daß man einen Kampf eines geachteten Volkes um seine innere und äußere Freiheit in seinen Motiven zu einem Kampf umfälscht, der auch nur die entfernteste Ähnlichkeit mit der Nachkriegs-, dem Prestigebedürfnis und den Volksunterdrückungsgelüsten moderner Surrapatrioten und imperialistischer Heutepolitiker hätte. Wir sehen auch keine Ehrung der Vorkämpfer jener Zeit darin, wenn man ihre christliche Begeisterung und ihren Opfermut für die Freiheit zu Vorparadien für neue Militärvorlagen mißbraucht.

Wenn es heute irgendwo eine wirkliche, ernste und tatbereite Würdigung der wertvollen Bestrebungen jener Zeit gibt, so findet sie ihre Stätte bei der Sozialdemokratie. Sie würdigt die Kämpfer von damals dadurch, daß sie den guten, durch die Zeit noch nicht überholten Teil ihres Vermächnisses zur Wirklichkeit zu gestalten sucht, daß sie in ihrem Sinne weiterkämpft, daß sie die innere Freiheit für Deutschland zu erobern sucht, für die die Männer jener Zeit ihr Herzblut opferten, während leider die nachfolgenden Jahre und Jahrzehnte die zaghafte Anfänge der Freiheit unter feudalem und anderem reaktionären Schutt und Moder begraben haben, — dank der Feigheit und Rückgratlosigkeit desselben kläglichen liberalen Bürgertums, das in unseren Tagen ein Entrüstungsgeheul anstimmt, wenn ein kräftiges Wort die Hohlheit ihrer patriotischen Demonstrationen aufdeckt!

Die würdigste Erinnerung an die Jahre, die vor einem Säkulum den Boden Deutschlands von einem äußeren Feinde befreiten, wäre eine vollstündige Tat, durch die Deutschland sich endlich seines sklavischen inneren Feindes, des preußischen Junkertums, als des entscheidenden Faktors der deutsch-preussischen Politik entledigte.

Aber antwortet sich selbst an einer solchen wahrhaft patriotischen Tat zu beteiligen, hält das liberale Bürgertum den preußischen Junkern den Steigbügel und lenkt über die kämpfende Arbeiterklasse, die nichts anderes anstrebt als das von Fichte ererbte wahrhafte Reich der Freiheit und des Rechts, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschengesicht trägt!

Sturm im Junkerparlament.

In Abgeordnetenhause stand das Barometer am Sonnabend wieder einmal auf Sturm. Schon bei der Rede des konservativen Abg. v. Wenden kam es zu einem Konflikt mit dem Präsidenten, weil Herr v. Wenden bei dem Kapitel „Gewerbeinspektion“ durchaus seine Märgen über sozialdemokratischen Terrorismus an den Mann bringen wollte. Man kam es dem junkerlichen Scharfmacher nachfühlen, wie unangenehm es ihm war, als er nach wiederholtem Ordnungsruf die Tribüne verlassen mußte. Aber war es wirklich nötig, aus diesem Anlaß wunschgemäß im Saale hin- und herzuläufeln und mit Donnergepolter seine Akten auf den Tisch zu werfen? Gerade den Konservativen, die so viel mit ihrer guten Erziehung prahlen, sollte doch so etwas nicht passieren, am allerwenigsten aber sollte man das von einem Manne erwarten, der wie Herr v. Wenden zu den Schriftführern des Hauses zählt.

Im Verlauf der weiteren Debatte, in der von Rednern verschiedener bürgerlicher Parteien, unter anderen auch von Herrn Dr. Mugdan gegen die Väterverordnung Sturm gelaufen wurde, ergriff auch Genosse Vorchardt das Wort, der in kurzen, knappen Sätzen die Vernachlässigung des Arbeiterkampfes kennzeichnete und mit den Segnern des einzigen Väterarbeiterkampfes Abrechnung hielt. Zum Beweis für die Minderwertigkeit gewisser Vätermeister bezog sich unser Genosse auf einen Artikel, worin die Vätermeister sich lebhaft beklagen, daß sie von der Befreiung Preußens im Jahre 1813 keinen Vorteil gehabt haben. Vorchardt stellte dies Verhalten der Vätermeister in Parallele mit dem der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zu Berlin und ironisierte den Surrapatriotismus des Berliner Kommunalfreiwills. Das war zunächst für Herrn Mugdan und hinterher für Herrn Cassel das Signal, Proben eines Byzantinismus an den Tag zu legen, der von keinem Kriegervereinler auch nur entfernt erreicht wird. Es war eitelhaft, das Schwelmegebeln dieser Freiwillsheiden mit anzusehen, für das Genosse Liebnecht die einzig richtige Bezeichnung fand. Die Rechte jubelte vor Begeisterung über die Proben der Mugdan und Cassel, die durch diesen Vesfall der Reaktionen zu immer neuen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie angestodert wurden und sich an ihren eigenen Worten bewußten. Insbesondere Herr Cassel erinnerte lebhaft an die bereits von Lassalle so treffend charakterisierte Bourgeoisie, die Feste feiert, wo sie Anlaß hat, über das Vordringen der Reaktion einmal ernsthaft nachzudenken. Liebnecht fand demgegenüber die richtigen Worte, indem er nachdrücklich betonte, daß es für alle wahren Freiheitsfreunde nur eine Art der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege gebe, nämlich auf neue das Gelübnis des unermüdeten Kampfes gegen die Reaktion abzu-

legen, damit das so schmählich betrogene Volk endlich zu seinem Rechte kommt.

Nebenher ging eine maßlose Hege des Herrn Mugdan gegen die Sozialdemokratie, eine Hege, wie wir sie bei ihm aus den Zeiten her gewohnt sind, wo er noch nicht aus dem Reichstag hinausgewählt war. Ermöglicht wurde ihm seine Rede allerdings nur dadurch, daß er unserem Genossen Vorchardt die Worte im Munde umdrehte.

In verhältnismäßig ruhiger Weise unterhielt man sich dann über die Lage der Winnschiffer, deren verachtete Klagen Liebnecht in berechtiger Weise vortrug, sowie über das Fortbildungsschulwesen, das nach dem Willen der konservativ-keritalen Mehrheit ebenso der Kirche ausgeliefert werden soll, wie das Volksschulwesen.

Erst am Schluß der Sitzung kam es wieder zu lebhafteren Szenen, als Abg. v. Wenden de- und wehmütig Abbitte leistete und der Konservative v. Arnim dem Präsidenten einen leisen Ruffel erteilte, weil er Vorchardt wegen des Ausdrucks „Reichs-Lügenverband“ nicht zur Ordnung gerufen hätte. Der Präsident Graf Schwerin ließ durchblicken, daß er diese Bezeichnung in Zukunft nicht mehr ungerügt durchgehen lassen wird, während Genosse Vorchardt zu versetzen gab, daß er sich darüber keinerlei Vorschriften machen lassen wird.

Die nächste Sitzung, in der der Handelsetat zu Ende beraten und der Etat der Bergverwaltung in Angriff genommen werden soll, findet erst am Dienstag statt.

Annahme der Vermittlungsaktion.

Der rumänisch-bulgarische Konflikt, der in der letzten Zeit eine so gefährliche Wendung genommen hatte, ist nunmehr auf dem Wege diplomatischer Schlichtung. Die rumänische Regierung hat die Vermittlung der Mächte angenommen und man kann hoffen, daß damit die Gefahr eines kriegerischen Zusammenstoßes, der kaum auf die beiden Völkerstaaten beschränkt geblieben wäre, vermieden werden wird. Ein Telegramm des österreichischen offiziellen Bureau teilt darüber mit:

Bukarest, 22. Februar. Heute wird die Antwort der rumänischen Regierung an die Vertreter der sechs Großmächte übergeben werden. Es vertritt, daß die Regierung den Vorschlag der Mächte annehmen und alle sechs Großmächte mit der Vermittlung in dem rumänisch-bulgarischen Konflikt betrauen wird. Die Regierung stellt keine Bedingungen, wünscht jedoch, daß die Mächte ihr mitteilen, bis wann sie die Angelegenheit zu beenden hoffen.

Der Plan, nur zwei Mächte mit der Vermittlung zu betrauen, erscheint demnach aufgegeben.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 22. Februar. Der gestrige amtliche Kriegsbericht besagt: Das Artillerie-Duell vor Adrianopel dauerte zwanzig Stunden. Ein von dem russischen Leutnant Nikolai Gelenker bulgarischer Aeroplan fiel geteilt innerhalb der Verteidigungslinie von Adrianopel nieder. Der Leutnant wurde mit samt dem Flugzeug gefangen genommen.

Bei Bulair ist in der militärischen Lage keine Veränderung eingetreten. Vor Tschataldja wurde um drei Uhr nachmittags eine starke feindliche Kolonne, die aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestand, in der Umgebung von Kadifji wahrgenommen. Die Kolonne rückte gegen die Anhöhe Sidritepe bei der Ortschaft Sargintsi vor und begann ein Gefecht mit unserem dort befindlichen Detachement. Der Kampf dauerte bis 5 1/2 Uhr nachmittags. Der Feind mußte sich gegen Kadifji zurückziehen. Gleichzeitig rückte eine andere feindliche aus Infanterie und Artillerie zusammengesetzte Kolonne gegen Wissa vor und besetzte die Anhöhen, die 1 1/2 Kilometer westlich von dieser Stellung liegen. Ein Bataillon freiwilliger wurden unternahm jedoch nichts einen Angriff, durch den diese Höhen zurückgewonnen wurden.

Die Fremden in Adrianopel.

Paris, 22. Februar. Minister des Auswärtigen Jonnari leitete in der Sitzung des Ministerrats, daß Schürri Pascha der Pforte aus Adrianopel telegraphisch habe, er habe im Einvernehmen mit den Konsuln der Stadtteil Karagash als neutrale Zone für die Fremdenkolonne bestimmt.

China vor dem Bankrott.

London, 19. Februar. (Sig. Ver.) Durch einen jähen Tod hat es die russische Regierung und die mit ihr verbündete französische Finanz verstanden, China in eine arge Finanzlemme zu treiben, die die Vorkriegsregierung der chinesischen Republik zur Folge haben kann. Nach Berichten, die aus Peking einlaufen, sind dort erfahrene Beobachter der Ansicht, daß die jetzige Situation nur noch Tage dauern kann, daß sich Quantität genötigt sehen wird, die Hügel der Regierung fallen zu lassen. Vor einem Monat mußte China notgedrungen die Bedingungen der Sechsmächtegruppe annehmen. Man wird sich erinnern, daß die chinesische Regierung letzten Herbst dem Rege der isolierten internationalen Finanz und

Diplomatie zeitweilig entwich, indem sie mit den dem Sechsmächtekonföderation fernstehenden Londoner Bankhäusern die bekannte Griffsche Anleihe abschloß. Nur die Hälfte der Griffschen Anleihe von 10 Millionen wurde damals auf den Markt gebracht. Eine der Bedingungen, zu denen das Sechsmächtekonföderation China seine Hilfe anbot, war nun, daß China den Rest der Griffschen Anleihe annähmte. Das Sechsmächtekonföderation wollte dann sofort eine Anleihe von 25 Millionen Pfund Sterling und den nötigen Vorschuss gewähren. China war bereit, die Anleihe zu unterzeichnen, und im Vertrauen darauf, daß das Konföderation ebenfalls Wort halten werde, annullierte es den noch nicht emittierten Teil der Griffschen Anleihe. Da aber kam vor wenigen Tagen der ganz unerwartete Einspruch Frankreichs gegen die Personen der europäischen Ratgeber. Die chinesische Regierung sah auf dem Trodenen. Der Peking Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ sagt zu diesem schwebigen Betrag: „Ich bin in der Lage, versichert zu können, daß der französische Protest, obwohl er formell gegen alle drei Ratgeber gerichtet ist, sicherlich unter irgendeinem anderen Vorwand gemacht worden wäre, welche Namen man auch immer in Vorschlag gebracht hätte, da der russischen und französischen Legation bindende Instruktionen erteilt worden sind, China keine finanzielle Hilfe zu gewähren, bis die Selbständigkeit der Mongolei vollständig anerkannt worden ist.“

Der Coup der russischen Diplomatie zeigt klar, weshalb Rußland, das auf dem Weltmarkt stets nur als Bürger erscheint, so begierig war, dem Konföderation anzugehören. Ihre Stellung als Mitglied des internationalen Buherschwundes will die russische Regierung dazu benutzen, um die Mongolei vollends zu einer russischen Satrapie zu machen, wobei sie von Frankreich und auch von Sir Edward Grey tatkräftig unterstützt wird. Denn selbst in der geschilderten verzweifeltsten Lage wäre den Chinesen zu helfen gewesen, wenn nicht das englische Auswärtige Amt obstruierend eingegriffen hätte. Der chinesische Finanzminister Chow trat nach dem französischen Protest mit dem Sechsmächtekonföderation ein Abkommen (dem auch der britische Gesandte in Peking zustimmte), nach dem es China erlaubt sein sollte, eine unabhängige Anleihe in der Höhe von 10 Millionen Pfund Sterling abzuschießen, wenn nur nicht die Salzsteuer als Sicherheit angeboten würde. Chow bot der Londoner Finanz die Landübertragungssteuer als Sicherheit an, die jährlich 2 Millionen Pfund Sterling einbringt. Einige Zeit ging in London alles glatt vonstatten. Da plötzlich legte Sir Edward Grey sein Veto gegen die Anleihe ein.

Was Rußland um seine Stellung in der Mongolei so besorgt macht, ist der Umstand, daß in dem chinesischen Parlament, das sich bald versammeln wird, eine große Zahl mongolischer Abgeordneter Platz zu nehmen beabsichtigen und daß die mongolische Frage zur Kernfrage der chinesischen Politik geworden ist. Die sibirischen Radikalen beabsichtigen zuerst, dem Juanschikal einen eigenen Kandidaten gegenüber zu stellen; aber auf einer in Shanghai im Januar abgehaltenen Konferenz beschloßen sie, einmütig für Juanschikal als Präsidenten einzutreten, nachdem dieser das Versprechen abgegeben, in der Frage der Mongolei das Mandat der Nation unter allen Umständen auszuführen. Das Meer und die Parteien sind der Ansicht, daß Peking unhalbtalig ist, wenn die Mongolei aufgegeben wird. Es besteht somit wenig Aussicht, daß die Sechsmächteanleihe abgeschlossen wird. Ginge die chinesische Regierung auf das Ansuchen der russischen und französischen Legation ein, sie könnte keinen Tag bestehen und China würde wieder von revolutionären Wirren zerrissen werden.

Für die nächsten Wochen sind wichtige Ereignisse im fernem Osten zu erwarten. Große Mengen chinesischer Kassenscheine sind in den Händen ausländischer Bankiers. Die Scheine sind im nächsten Monat fällig und müssen dann entweder eingelöst oder erneuert werden. Wie kann dies aber geschehen, wenn die internationale Buherdiplomatie alle Pläne der Chinesen, sich Geld zu verschaffen, durchkreuzt? China feuert dem Bankrott zu und kann sich nur retten, wenn es sich demütigt, nationale und Volksinteressen preisgibt, den Russen die Mongolei überläßt und den Engländern wieder die ungehinderte Einfuhr des Opiums gestattet. Denn das auch die Opiumfrage, in der das englische Auswärtige Amt aus leicht verständlichen Gründen nicht öffentlich gegen China aufzutreten mag, für die englische Haltung in der Anleihefrage mitbestimmend ist, dürfte jebermann klar sein, der die Stellung des offiziellen Organs zu dieser Frage verfolgt hat.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 22. Februar 1913.

Heeresvorlagen und Deckungsvorlagen.

Die Mitteilung bürgerlicher Blätter, daß die im Reichshofamt ausgearbeiteten Entwürfe einer Vermögenszuwachssteuer sowie einer Erbanfallsteuer nahezu fertig seien und dem Reichstag zugleich mit den neuen Heeresvorlagen zugehen würden, wird indirekt von der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestritten. Sie bringt an der Spitze ihrer letzten Nummer folgende offizielle Mitteilung:

„Andersweitens Erörterungen in der Presse gegenüber können wir mitteilen, daß an allen maßgebenden Stellen Uebereinstimmung dahin besteht, daß die Militärvorlage und die Vorlage über die Deckung der neuen Forderungen gleichzeitig dem Reichstage zugehen sollen.“

Zugleich wird von der halbamtlichen Korrespondenz Both angekündigt, daß die Heeresvorlagen noch vor Ostern dem Reichstag vorgelegt werden sollen:

„In der Presse ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Heeresvorlagen bei zu später Vorlegung vom Reichstag vor Pfingsten nicht mehr verabschiedet werden könnten und daß die Verabschiedung der Vorlagen auf den Herbst vertagt werden würde. Wie wir hören, wird diese Befürchtung in Regierungskreisen nicht geteilt. Die Heeresvorlagen werden spätestens zu Ostern dem Reichstage vorliegen. Es wird im Reichstage also möglich sein, bald nach Beendigung der Osterferien, Anfang April, die erste Lesung der Heeresvorlagen vorzunehmen. Für die weiteren Beratungen, namentlich für die Kommissionsberatung, bleiben dem Reichstage noch mindestens vier Wochen bis zur Vertagung. Diese Zeit dürfte ausreichen, um diese Vorlagen endgültig zu verabschieden.“

Bändler-Größenwahn.

Seit Dienstag merkt die Berliner Öffentlichkeit von der großen agrarischen Woche fast nichts weiter, als das Bleichschid am Reichstag Weihenstephan in der Friedrichstraße, dem Treffpunkt der Bändler. Draußen im Lande heißt's anders. So bringt die ostpreussische Provinzialanleihe des „Bundes der Landwirte“ in ihrer Nummer vom 22. Februar folgenden Bericht über den Einfluß der agrarischen Woche auf Berlin:

„Wenn die Landwirte in Berlin ihre große Bundesversammlung abhalten, wenn Tausende von Vertretern des Landes inmitten der Großstädter weilen, dann gewinnt die prächtige Kaiserstadt ganz eigenartige, fast neue Züge, die etwas Kräftiges, Stolzes, Gesundes haben.“

Die Berliner setzen sich zwar, soweit sie am Weihenstephan vorbeigehen, das Bleichschid seit einer ganzen Woche an; sie haben wohl kaum daran „ganz eigenartige“, noch „fast neue Züge“ gesehen, und ebenso wenig etwas „Kräftiges“, „Stolzes“ oder „Gesundes“ bemerkt.

Neber den Ernst der Arbeiterbewegung wird von großen und kleinen Januskauern immer gepöbeln, im Zielus Wuch aber wird den braven Bauern eine Sorte Demagogie eingehaut, daß sie mit der Einbildung nach Hause gehen, Weihenstephan der Weltentwende zu sein.

Ein württembergisches Kinogefes.

Die württembergische Regierung hat dem Ständischen Ausschuß der beiden Kammern den „Entwurf eines Gesetzes betreffend öffentliche Lichtspielvorstellungen“ zugehen lassen. Vorge schlagen wird die Errichtung einer württembergischen Filmzensur in Stuttgart. Nur die von der Zensurbehörde zugelassenen Filme dürfen vorgeführt werden. Vor der Entscheidung hat, wenn die Versagung des Ausführungsrechts in Frage kommt, die Prüfungsbehörde den Rat Sachverständiger einzuholen. Dasselbe gilt, wenn es sich um die Entscheidung darüber handelt, ob ein Bildstreifen sich zur Vorführung in Jugendvorstellungen eignet. Weitere Bestimmungen regeln die Prüfung der Güte des Films in technischer Beziehung, ob er nicht nachteilige Wirkungen auf die Augen ausübt. Jugendliche Personen dürfen ohne Begleitung Erwachsener nur solche Vorstellungen besuchen, in denen ausschließlich Bilder vorgeführt werden, die von der Landesstelle als für Jugendvorstellungen geeignet erklärt worden sind. Solche Vorstellungen dürfen nur bis 8 Uhr abends dauern. In anderen Vorstellungen sollen Jugendliche nur in Begleitung der aufsichts- oder erziehungsberechtigten Erwachsenen (Eltern, Vormünder usw.) und nur bis 8 Uhr abends zugelassen werden.

Entscheidend ist der § 2 des Entwurfs, der in seinem wesentlichen Teil besagt:

„Die Zulassung eines Bildstreifens ist zu verweigern, wenn seine öffentliche Vorführung vermöge der dargestellten Vorgänge oder der Art, wie sie dargestellt werden, geeignet wäre, die Gesundheit oder Sittlichkeit der Zuschauer zu gefährden oder eine verwerfliche oder die Phantasie verderbende oder überreizende oder den Sinn für Recht und öffentliche Ordnung verwirrende oder abtölpelnde Einwirkung auf sie auszuüben.“

Diese Fassung des Artikels gibt zu starken Bedenken Anlaß. Wir stellen die Frage: Ist die kinematographische Vorführung der Demonstration der Stuttgarter Arbeiterchaft im September des vergangenen Jahres gegen Feuer und Kriegsgefahr eine Demonstration, die entgegen dem Willen der hohen Polizei vorgenommen wurde, geeignet, „den Sinn für Recht und öffentliche Ordnung“ zu verwirren oder abtölpeln? Wie würde die Zensurbehörde die bildliche Darstellung der Erschießung des Demokraten Robert Blum, die Auseinandersetzung des Reiches der Nationalversammlung in Stuttgart durch württembergisches Militär auf Befehl des württembergischen Ministers Römer, die Verbringung der gefallenen Kämpfer in dem Schloßhof in Berlin und die erzwungene Huldigung des Königs Friedrich Wilhelm IV. vor den Leichen der Rebellen beurteilen? Liegt die Gefahr nicht nahe, daß unter einer reaktionären Regierung diese Bestimmung dazu dienen wird, jede der Regierung und den reaktionären Kreisen unbequeme Darstellung unmöglich zu machen?

Niemand wird bestreiten, daß das Kinematographenwesen einer gesetzlichen Regelung dringend bedarf, daß grobe Auswüchse, wie sie der kapitalistische Großbetrieb gezeitigt hat, beseitigt werden müssen. Das darf aber von einer gründlichen Prüfung des Gesetzesentwurfs nicht abhalten.

Die Landtagswahlen in Baden.

Mit Ausnahme der Städte Mannheim und Karlsruhe sind jetzt fast überall die sozialdemokratischen Kandidaten zu den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen aufgestellt. Das Zentrum beginnt bereits mit seiner angekündigten Taktik: „Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie!“ Es unterläßt die Kandidataufstellung in jenen Kreisen, in denen es seine Stimmen gleich im ersten Wahlgang dem Gegner der Sozialdemokratie, der die meisten Aussichten auf den Sieg hat, zuführen will, einzel, ob dieser konservativ oder freisinnig ist. Auf diese Weise will der Zentrumsführer Wader den bapischen Großblock sprengen. In der Presse der nichtzentrumlichen Parteien verschwinden deshalb auch nicht die Erörterungen, ob ein Großblock schon im ersten oder erst im zweiten Wahlgang den Wirkungen der Waderschen Taktik begegnen soll.

Frankfurter Universität.

Heute vormittag ist, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, beim Oberbürgermeister a. D. Adides ein Schreiben des Kultusministers eingetroffen, worin dieser im Einverständnis mit dem Finanzminister mitteilt, daß der Nachweis der für die Universität erforderlichen Mittel in vollem Umfang als erbracht anzusehen ist. Die Eröffnung der Frankfurter Universität findet Anfang Oktober 1914 statt.

Christlich-gewerkschaftliche Kampfesweise.

Wegen Verleumdung der Arbeiterzeitung im Vorstande des Allgemeinen Anapppschiffersbundes Bochum verurteilte am Donnerstag das Schöffengericht in Bochum die Redakteure K e u g e b a u e r und H ü g g e n s zu je 100 M. Strafe. Die Sache ist von erheblicher Bedeutung. Unter der Ueberschrift: „Vergewaltigung der Rechte der Vergarbeiter mit Hilfe sozialdemokratischer Verbände“ brachte das dortige Zentrumblatt im Juni vorigen Jahres einen Artikel aus „Vergarbeiterkreisen“, der offenbar im Bureau des christlichen Vergarbeiterverbandes geschrieben war und der den Jura hatte, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von dem Verrat der Christlichen bei dem vorausgegangenen Vergarbeiterstreik abzulenken. In dem Artikel wurden die dem freien Vergarbeiterverbande angehörigen Reiffner des Anapppschiffersbundes beschuldigt, verhindert zu haben, daß Anträge, die von christlichen Kreisen eingbracht waren, verhandelt wurden. In ihrer Verleumdung gingen die Christlichen so weit, zu behaupten, daß die sozialdemokratischen Kreise mit den Werkbesitzern in bester Harmonie um Schaden der Arbeiter verhandelt hätten. Der Artikel wimmelte von Schimpfwörtern, wie: „Nate Schwäger“, „Schurken, willfährige Knechte“ usw. Die Verleumdung wurde gesteuert durch einen vernichtenden Niederlage. Durch das ausführliche, auf das Statut gegründete Zeugnis des Vorsitzenden des Anapppschiffersbundes, des Geheimen Bergrats Dr. jur. W e i d m a n n, wurde erwiesen, daß nicht nur er selbst korrekt verfahren, sondern auch die von den Christlichen angegriffenen Vorstandsmitglieder, ja daß diese sogar den christlichen Anträgen in loyaler Weise entgegengekommen seien.

In der mündlichen Urteilsbegründung wurde die lekturwähnte Taktik besonders hervorgehoben und erklärt, der Beweis für die üble Nachrede sei in vollem Umfang erbracht und deswegen, trotz der bisherigen Inbelschollenheit der angeklagten Redakteure, eine empfindliche Strafe angebracht.

Die Zähne zusammengebissen und stramm Zentrum gewählt.

In einer Zentrumerversammlung in Pöls im Kreise Steiermarken machte Prof. Dr. Beslump, gewesener Reichstagslandrat für den Wahlkreis Bodum, folgendes interessante Eingekündnis. Im letzten Wahlkampf seien Arbeiter an ihn herangetreten, die mit der Haltung des Zentrums bei der Finanzreform nicht einverstanden gewesen wären. Sie hätten aber erklärt, sie würden dennoch die Zähne zusammenbeißen und stramm Zentrum wählen. So müsse es sein, das gereiche der Zentrumspartei zur Ehre, meinte der Herr Professor.

Aus dem Schwarzburg-Rudolstädter Landtag.

Zu einem scharfen Zusammenstoß kam es am Sonnabend zwischen dem bürgerlichen Abgeordneten Graf-Franckenhausen und der Regierung, weil der Redner der Regierung Gehebesverletzung vorwarf. Es handelt sich um eine Stiftung zugunsten der Oberpfarrstelle zu Franckenhausen, durch die der Pfarrer neben seinem gesetzlichen Einkommen jährlich 1000 M. Zulage erhalten soll. Die Regierung hat aber den Willen des Stifters, der übrigens noch lebt, nicht berücksichtigt und das Gehalt um die private Zuwendung gekürzt. Von der Kette erob gegen die schwere Anleihe Widerspruch, erklärte sich aber bereit, namentlich den Wünschen des Stifters und des Landtages nachzukommen. — Ferner fand das Gesetz über Verdrängung von Grundbesitz und das Gesetz betreffend Zagegelder und Heilskosten der Landtagsabgeordneten die Zustimmung des Landtages.

Militärjustiz.

Neben einer auffallenden Milde legt unsere schöne Militärjustiz oft eine Strenge an den Tag, die Kopfschütteln erregen muß. Besonders bezeichnend sind zwei Prozesse, die vor dem Dresdener Kriegsgericht zur Verhandlung gelangten, und in denen wegen Vapallens äußerst harte Strafen aufgeworfen wurden.

In der Dresdener Arbeiterabteilung war am Abend des 11. Februar nach dem Einrücken vom Arbeitsdienst Unterriehl. Der als „Lehrer“ fungierende Unteroffizier hatte ein Rechenexempel aufgestellt, das der Arbeitssoldat Lude lösen sollte. Er konnte aber die Aufgabe nicht lösen, worauf der Unteroffizier einige Bemerkungen machte, die für L. wenig schmeichelhaft waren. Aber auch ein anderer Arbeitssoldat löste die Aufgabe nicht. Lude war der Meinung, der Unteroffizier habe ihn nur bloßstellen wollen und war darüber ärgerlich. Und in dieser Verfassung antwortete er auf mehrere Fragen nicht und als ihm der Feldwebel befehl, weiter am Unterricht teilzunehmen, antwortete Lude: „Ich gebe nicht, ich lasse mich nicht veralbern!“ Er wurde arretriert und wegen Beharens im Ungehorsam, Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung angefaßt. Selbst das Gericht erkannte an, daß der Fall milde zu beurteilen sei, warf aber trotzdem — sechs Wochen fünf Tage Gefängnis aus!

Beähnlich lagen die Dinge im zweiten Falle. Die Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 28 hatten am 5. Februar Frühstalldienst und machten ihre Pferde pugen. Während des Dienstes kam der aufstufsführende Unteroffizier in den Stand des Fahrers Jäppelt. Er hielt das eine Pferd nicht für genügend gereinigt und befehl dem Soldaten, das Pferd noch mal zu pugen. Jäppelt reagierte nicht gleich darauf, weil er das andere Pferd reinigte. Er hielt auch sein Pferd für sauber genug und sagte: „Sehen Sie sich doch die anderen Pferde an, die sind einen Dreck besser!“ Auch hier wurde Beharens im Ungehorsam und Achtungsverletzung angenommen. Das Urteil lautete auf sechs Wochen drei Tage Gefängnis!

Belgien.

Für die Kinder der Streikenden.

Unser belgischer Korrespondent schreibt uns unterm 20. Februar:

Während die belgische Arbeiterchaft selbst unentwegt rüstet und vorbereitet, damit der Generalkreik getreu dem Parteitagsbeschlus „grandios, friedlich, unbesieglich“ werde, zeigen sich schon Zeichen internationaler Solidarität. Nehmt den kämpfenden die Sorge für die Kinder und der Kampf ist halb so schwer. Nicht nur die halbwegs begüterten belgischen Genossen und wer sonst mit den Bestrebungen der Arbeiter Sympathisiert, werden die Kinder der Streikenden in ihre Familien aufnehmen, wie dies ja in Belgien so oft schon bei großen Streiks geschah; auch das Ausland wird helfen. Das benachbarte nahe Holland zeigt schon jetzt seine Bereitwilligkeit an. Letzten Sonntag kamen die holländischen Sozialisten Bliogen und Kuyfhoj nach Brüssel, wo sie mit Parteisekretär Vandersmissen und dem Sekretär der Propagandakommission für den Generalkreik eine Unterredung hatten. Sie eröffneten den Genossen, daß das sozialistische Holland bereit ist, etwa 2000 Kinder während des Generalkreiks unterzubringen.

Die Komitees für die Unterbringung der Kinder in Holland sind bereits gebildet und für 600 Kinder sind schon jetzt Einzelanmeldungen gemacht worden. In allen größeren Städten Hollands werden Kinder untergebracht werden, so in Delfingen, Middelburg, Amsterdam, Rotterdam, Dordrecht, in Haag, in Utrecht, in Harlem, Arnheim, Delft, Breda usw. Wenn nötig, werden auch die weiter gelegenen Provinzen Friesland und Groningen, bekanntlich die Hochburgen des holländischen Sozialismus, helfen eintreten. Sozialistische Lehrer werden sich dem Unterricht der Kleinen widmen, wenn sie aus Platzmangel nicht in den Schulen untergebracht werden können.

Wird so das sozialistische Holland den holländischen Kindern der Streikenden eine Heimat in der Zeit des Kampfes sein, wird das nördliche Frankreich die französische sprechenden Kinder bei sich aufnehmen. Wie in Holland bereit ist nämlich auch der sozialistische Norden Frankreichs, das Grenzland Belgiens, im selben Sinne vor. Sekretär Genoffe Dubreuilh aus Paris hat der belgischen Partei schon entsprechende Zusagen gemacht.

Nein, die Kinder der Streikenden werden nicht hungern, das zeigt sich schon jetzt, sechs Wochen vor dem Beginn des Kampfes: nicht nur der eigene Mut und die alte Kampfbravour, auch die internationale Solidarität steht mit an der Seite der Arbeiter für das Recht und den Sieg.

Mexiko.

Maderos Ende.

Madero fiel nicht im ehrlichen Kampf, sondern durch Verrat der zwei Generale Huerta und Blanquet, die zum Schutz der Regierung des Präsidenten Madero verpflichtet waren. Huerta ließ sich gleich nach vollzogener Verrat zum Präsidenten ausrufen. Aber er wird keine Freude an seiner Seele haben. Denn schon kündigen die anderen Vandalenführer an, daß sie den neuen Präsidenten ebenso bekämpfen werden wie den abgesetzten.

Gleich nach dem vor knapp zwei Jahren erfolgten Amtsantritt Maderos trieb Eisenfuchtel, Schuch und der „große amerikanische Handschlag“ eine Anzahl seiner bisherigen Freunde in das Lager seiner Feinde. Sie gingen so weit, auf allen Straßen auszusprechen, er habe aus dem Rat des Vaterlandes Münze für die eigene Tasche geschlagen und seine Versprechen gebrochen. Sie waren der Meinung, die Nordrenerei ihrer Vorden habe ihnen ein Recht auf reichere Seele erworben. Da Madero durch die Erpressungskampagne nicht zum Entgegenkommen gezwungen werden konnte, gingen die beiden Vandalenführer Orozgo und Zapala zu seinen Todfeinden, der Diazliquo, über.

Letzten Oktober versuchte Diaz in Veracruz einen Staatsstreich, der für ihn mit der Verurteilung zum Tode ausging. Er wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit bognadigt, dann vor zwei Wochen von seinen Anhängern aus dem Gefängnis befreit und von ihnen zum Häuptling erhoben.

Die nämlichen Gestalten jedoch, die durch Verrat an Raderos dessen Verjagung herbeiführten, bedrohen jetzt den durch Nord und Verrat zum Landesoberhaupt gewordenen Quercia. Sie marschieren mit ihren Horden auf die Hauptstadt, und gelangt es Quercia inzwischen nicht, sich ins Exil zu bringen, so wird an ihm die gleiche Prozedur geübt werden, die er seinem Amtsvorgänger angedeihen ließ. Aber auch ohnedem ist die Stellung Quercias nicht haltbar wegen seiner Nachlässigkeit auf die wildgewordene Soldateska. Diese schreit wie besessen nach Felix Diaz als Präsidenten, und sie hat auch die Macht und den nötigen Plan, ihre Forderungen durchzuführen. Lange wird sie damit nicht warten. Nach alledem wird auch der nächste Optimismus nicht annehmen, daß in Mexiko nun Friede werde. In züchtiger Beurteilung der Folgen dieser Selbstverleumdung erblicken die Washingtoner Nachhaken in der gegenwärtigen Militärevolte und in der Bildung einer provisorischen Regierung einen Wendepunkt in der mexikanischen Krise und große Vorteile für das amerikanische Kapital.

Die amerikanische Hochfinanz hat alle Ursache zur Freude. In Mexiko schlägt man sich für ihre Interessen. Am Ende der Nordkrennerei werden ihre Privilegien gesichert und vermehrt sein, und der Vertraut wird die vielbegehrten Quellen für einen Pappentitel erhalten.

Aus der Partei.

Ueberstürzte Aufregung.

Die „Leipziger Volkszeitung“ antwortet auf unsere Entgegnung in Nr. 40 des „Vorwärts“ in der hochschonenden Weise, die zu den Spezialitäten ihres reinen, wahren Marxismus gehört. Sie hatte die Kritik des neuesten Buches der Genossin Luxemburg durch den Genossen Esflein für eine „unwürdige, jeder wissenschaftlichen und sachlichen Methode hohnsprechende Herunterreißung“ erklärt. Wir durften daher erwarten, daß sie den Versuch machen würde, diese Beschimpfung irgendwie zu begründen. Darauf läßt sie sich aber aus recht begreiflichen Gründen nicht ein. Die „Leipz. Volksz.“ erklärt vielmehr einfach (eine Kantstreitfrage, die wir gar nicht aufzuwerfen haben und die uns auch ganz irrelevant dünkt) die Genossin Luxemburg für „die berufene Interpretin des Marxismus“, indem sie zum Beweise dafür, daß bisher auch der „Vorwärts“ diese Ansicht geteilt habe, die Tatsache erwähnt, einst, im Januar 1906, habe die Redaktion des „Vorwärts“ fogar von der Genossin Luxemburg den ersten Band der Marx'schen „Theorien über den Mehrwert“ besprochen lassen.

Obwohl jedoch die „Leipz. Volksz.“ nicht eine einzige Stelle aus der sachverständigen Kritik des Genossen Esflein nachzuweisen weiß, die irgendeine Ansicht der Genossin Luxemburg enthielt, wiederholt sie mit der ihr eigenen Ungeniertheit, wenn auch in wesentlich milderer Form, ihre Beschuldigung gegen ihn. Sie meint nämlich:

„Man braucht gewiß nicht mit allem Eiferstandes zu sein, was in einem Buche steht, man kann ein Buch sogar als sachlich total verfehlt ablehnen aber dann muß man instande sein, zunächst das Problem zu erfassen, um das es sich dreht, und dann seine Einwendungen in einer menschlich verständlichen Form auseinanderzusetzen. Bei dem „Vorwärts“-Kritiker ist weder das eine noch das andere der Fall. Er kennt nur eins: jede Kritik von Marx ist verboten. Und tatsächlich macht er der Genossin Luxemburg den Vorwurf, „an Marx eine abfällige und ziemlich höhnische Kritik zu üben, die sie — man denke — mit verschiedenen Ausrufungszeichen unterstützt! Und da redet man von Autoritätsglauben und Apologetentum!“

Doch damit hat die Aufregung in den Spalten unseres Leipziger Parteiblattes noch nicht ihr Ende erreicht. Zugleich bringt die „Leipz. Volksz.“ eine Erklärung der Genossen Karst und Wehring, worin diese der Redaktion bescheinigen, daß sie auf Grund ihrer jahrelangen Beschäftigung mit der marxistischen Methode und Theorie und nach sorgfältiger, wiederholter Prüfung des Buches ebenfalls das Werk der Genossin Luxemburg zu dem Tode von Engels hervorgebracht hat. Nach unserer Meinung sieht diese Erklärung Wehring mit seinem ersten Artikel über das Buch in Widerspruch, in dem er selbst bekennt, daß er sich mit seinem „armen Laienverstand“ nicht in die Räder jener „schweren Kolobde“ (gemeint sind die grundlegenden Marx'schen Schemata) getraut hat.

Und drittens veröffentlicht dann die „Leipz. Volksz.“ noch folgendes, ihr vom Genossen Esflein zugewandenes Schreiben:

An die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“.
In Ihrer Nummer vom 18. ds. Mts. schreiben Sie unter dem Titel „Aus der Partei. Ein merkwürdiges Vorgehen“ über „die unwürdige, jeder wissenschaftlichen und sachlichen Methode hohnsprechende Herunterreißung, die der „Vorwärts“ in der Sonntagsummer am Buche der Genossin Luxemburg vornimmt“. Die ausführliche Besprechung des Buches der Genossin Luxemburg in der bezeichneten Nummer des „Vorwärts“ ist mit meinem vollen Namen geschildert; die oben wiedergegebene Reihe von Beschimpfungen richtet sich daher gegen mich und nicht gegen die Redaktion des „Vorwärts“, der ich nicht angehöre, und die für diese Besprechung nur soweit die Verantwortung trägt, als sie mich sogleich nach dem Erscheinen des Luxemburg'schen Buches mit dessen Besprechung betraut hat.

Sie haben nicht den geringsten Verlust gemacht, die gegen mich geschleuderten Beschimpfungen auch nur im mindesten zu begründen. Ich forderte Sie daher auf, mir auch nur eine Stelle meiner Besprechung, in der ich Gedankenänge der Genossin Luxemburg unrichtig darstelle, oder einen zur Beurteilung des Gesamtwertes notwendigen Gedankenang der Genossin Luxemburg nachzuweisen, den ich unterdrückt hätte, oder sonst irgendeine positive Grundlage beizubringen für Ihre ebenso leichtfertigen wie ehrenschändlichen Beschimpfungen.

Mit Parteigruß

Berlin, 19.2.13.

G. Esflein.

Da zu den schrecklichen Untugenden, mit denen ein böses Geschick beschenkt hat, auch eine Dosis Neugierde gehört, sind wir recht gespannt darauf, ob und wie die „Leipz. Volksz.“ nach Hingabe der nötigen Hilfskräfte den vom Genossen Esflein geforderten Nachweis liefern wird. Sie wird sich doch nicht etwa um diese selbstverständliche Pflicht herumdrücken wollen?

Aus den Organisationen.

Eine Kreisversammlung für den Wahlkreis Koblenz. St. Voar tagte vorigen Sonntag in Koblenz. Vertreten waren 22 Delegierte, 9 Vertrauensmänner und der Kreisvorsitzend. Der Bericht des Kreisvorstandes gab einen Begriff, mit welchen Schwierigkeiten die Genossen in diesen schwarzen Distrikten zu kämpfen haben. An diesen Schwierigkeiten liegt es auch, daß die Organisation nicht die gewünschten Fortschritte gemacht hat. Als die Hauptursache dieser Erscheinung bezeichnet der Berichtstatter den im ganzen Kreise herrschenden Lohalmangel, der größere Massen der Partei und auch der Gewerkschaften unmöglich macht. Der Massenbericht des Kreisführers schließt mit Einnahme und Ausgabe mit 277,88 M. ab. Die Berichte der Vertrauensmänner der einzelnen Orte waren auf denselben Ton gestimmt. In der Diskussion wurde allgemein der Wunsch geäußert, daß den ge-

waltigen Schwierigkeiten zum Trost im Kreise mehr als bisher gearbeitet werden müsse. Dem Vorstand wurde schließlich Entlastung erteilt. Ueber die bevorstehenden Landtagswahlen sprach Parteisekretär Jürgel aus Köln. Die Konferenz besprach eingehend die notwendigen Vorarbeiten zu dem Kampfe. Die Reuwahl der Kreisleitung wurde bis zur nächsten Konferenz verschoben.

Parteiliteratur.

Die österreichische Märzschrift. Die diesjährige im Verlage der Wiener Buchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien IV 1, Gumpendorfer Str. 18) erscheinende Märzschrift ist soeben in zweiter Auflage erschienen, da die erste Auflage wegen des Titelbildes konfiskiert wurde. Die gut ausgestattete Schrift enthält neben einer Anzahl trefflicher Artikel und Illustrationen den Abrudr einer bisher unbekanntem Rede von Karl Marx, die R. Krieger mitteilt, ferner auch eine bisher noch nie reproduzierte Rede von Marx, das Werk des bulgarischen Künstlers Boris Chah. Erwähnung verdient die Illustrierte, eine Kohlezzeichnung von Ernst Ströher: „Die Antwort“. Die Märzschrift ist für 25 Pf. in Briefmarken vom obengenannten Verlage zu beziehen.

Eine Schuhmeier-Gedenkschrift der „Glühlichter“. Dem Andenken des ermordeten Parteigenossen Franz Schuhmeier widmet die Wiener Parteibuchhandlung ausschließlich die neueste Nummer der „Glühlichter“ in einem Umfang von zwölf Seiten. Neben dieser Schuhmeier-Gedenkschrift hat die Wiener Parteibuchhandlung eine Serie von Ansichtskarten von Schuhmeier und dessen Begräbnis herstellen lassen. Sogen Einföndung von 70 Pf. in Briefmarken verleiht die Buchhandlung eine Schuhmeier-Gedenkschrift und je eine Ansichtskarte der sechs verschiedenen Sujets franco per Post.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Nachlässe vom Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet.

Wegen der Behauptung, daß in den ersten Tagen des Streiks ein vertretener Schuhmann auf einer Straße in Altmessen „alten Postkasten, die nicht eilig genug verschwinden konnten, einige Säbelstiche verabreichte“, war der Genosse Neumann als verantwortlicher Redakteur der Essener „Arbeiterzeitung“ unter Anklage gestellt. Nach mehreren vergeblichen Terminen kam die Sache am Freitag zum Abschluß. Unter den 18 von der Staatsanwaltschaft geladenen Polizeibeamten höheren und niederen Grades, die zur angegebenen Zeit dort Dienst getan haben sollen, befand sich der Schuldige nicht, weshalb der Staatsanwalt den Wahrheitsbeweis als nicht geführt erachtete und eine Woche Gefängnis beantragte, obgleich 10 Zeugen bezeugten, daß sie mithandelt worden waren. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, da der Wahrheitsbeweis geführt sei.

Senationell wirkte bei der Freigabe die Aussage des Arbeitwilligen Müller. Der Zeuge, der sehr schlecht sieht, war gestolpert und hatte dabei einen Schuhmann gestoßen. Er erhielt darauf von dem Schuhmann nach einem Stoß ins Gesicht. Als Müller sich deshalb auf der Polizeiwache beschwerte, hat ihm ein diensttuender Beamter erklärt, daß er in gleichem Falle ihm den Säbel in den Leib gerannt hätte.

Aus Industrie und Handel.

Vom Brennergewerbe.

Auf der Tagung des Vereins der Spiritusfabrikanten referierte der bekannte Direktor der Spirituszentrale Areth über die wirtschaftliche Lage des Brennergewerbes. Natürlich suchte er die gegenwärtige Situation möglichst grau darzustellen. Als Schädigungen bezeichnete er die angebliche Aufhebung der Liebesgabe im Oktober vorigen Jahres und die Verminderung der Kartoffelernte durch Dürberträge. Areth mußte aber selbst zugeben, daß die Branntweinerzeugung infolge der Kartoffelernte ziemlich groß geworden ist und daß heute rund 40 Mill. Liter Branntwein mehr vorhanden sind als im Vorjahr. Die Spirituspreise sind trotzdem nicht niedriger als im Februar des Vorjahres, als die Kartoffelernte von 1911 die Produktion herabdrückte. (Wenn auch vor wenigen Tagen eine Preiserhöhung von 3 M. vorgenommen wurde).

Areth benutzte zugleich die Gelegenheit, um die Destillateure mit Versprechungen und Drohungen zum Anschluß an die Zentrale zu bewegen: „Die Brenner sind derzeit, für das Destillateurgewerbe Opfer zu bringen, um den Wettbewerb gegen die ausländischen Produkte zu erleichtern. Wenn die Destillateure aber glauben, daß es besser sei, die Brenner zu bekämpfen, dann müssen sie auch die Folgen dieses Zertrums tragen. Daß durch die fortgesetzte Kritik seitens des Destillateurgewerbes der Deffentlichkeit eine Waffe in die Hand gegeben wird, daran scheint man nicht zu denken.“ Daß die Deffentlichkeit sich immer wieder mit der Zentrale beschäftigt, dafür sorgen die Liebesgabenpolitik der agrarischen Parteien und die Preiswucher- und Erdrosselungspolitik der Schnapszentrale schon genug. Die Junker erinnern so selbst daran, daß der Schnapsbottel von den Arbeitern immer gewissenhafter beobachtet wird.

Der deutsche Außenhandel im Januar 1913.

Der deutsche Warenverkehr mit dem Auslande wächst. Auch im Januar haben mit wenigen Ausnahmen alle Zweige der deutschen Gewerbetätigkeit ihren Absatz am Weltmarkt gesteigert. In der Exportvermehrung haben mineralische Rohstoffe so gut wie landwirtschaftliche Produkte teil, vor allem aber sind Fertigfabrikate in erheblicher Menge ausgeführt worden. Umgekehrt ist allerdings auch der ausländische Warenimport gewachsen; in der Hauptsache stieg die Zufuhr von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft sowie von Erzen, letzteres gleichfalls ein Beweis für die gesunde Lage der deutschen Industrie. Die gesamte Einfuhr erreichte im Monat Januar den Umfang von 54,18 Millionen Doppelzentner gegen 50,72 Millionen Doppelzentner im Parallelmonat des Vorjahres. Im Januar 1907 betrug die Einfuhr erst 41,94 Millionen Doppelzentner. Dem Werte nach stellte sich die diesjährige Einfuhr auf 949,55 Millionen Mark gegen 848,08 Millionen Mark im Januar 1912. Die gesamte Ausfuhr ist von Januar 1912 auf den Berichtsmonat von 48,50 Millionen Doppelzentner auf 55,42 Millionen Doppelzentner gestiegen. Der Menge nach geht sie also nunmehr über die Einfuhr hinaus. Nicht so dem Werte nach. Der deutsche Export im Januar 1913 repräsentierte einen Gesamtwert von 772,54 Millionen Mark. Im Januar 1912 erreichte sich der gesamte Exportwert auf 626,07 Millionen Mark. Während der Import um 106,47 Millionen Mark zunahm, wuchs die Ausfuhr also um 146,68 Millionen Mark.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frau in der Stadtgemeinde.

Ueber dieses Thema sprach Frau Anna Lindemann aus Stuttgart am vergangenen Mittwoch. Im Eingang schilderte sie die Tätigkeit der Stadtwahlverwaltung der 100 Jahre. Damals ist die Verwaltung nur ordnend und regelnd gewesenen, jetzt aber überweist ihr die Entwicklung die Aufgabe, schöpferisch tätig zu sein. Das Zusammenfallen der Menschen in den Städten läßt den Einzelnen verschwinden, macht ihn zum Herdentier, dessen soziale Rolle zu (indem Aufgabe der Gesellschaft ist. Sehr groß ist der Komplex von Fragen, bei denen die Frau sachverständig mitarbeiten kann. So auf dem Gebiete der Schule, der Armen- und Waisenpflege, des Kinder- und Säuglingswesens, des Fürsorgewesens, der Wohnungshygiene usw. Leider aber sind bisher in nur wenigen Städten Frauen zu der kommunalen sozialen Tätigkeit zugelassen worden. Vor 2 Jahren waren 12 000 Frauen in 120 Städte-Kommissionen tätig, aber meist nur ehrenamtlich. Rechte räumt man den Frauen noch gar nicht ein. In der Reichshauptstadt liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung besonders ungünstig. Die Heranziehung der Frauen zu der ehren-

amtlichen Tätigkeit ist auffällig gering. In der bisherigen kommunalen Arbeit können die Frauen keine Befriedigung finden. Sie können ja nicht bestimmend eingreifen, nur in verhältnismäßig wenigen Fällen wird ihr Rat angehört. Die Eigenart der Frau, ihr besonderes Gefühlleben macht sie zu einer unerschöpflichen Mitarbeiterin in der Gemeinde. Aus diesem Grunde ist für sie das volle kommunale aktive und passive Wahlrecht zu erstreben. Es ist nicht einzusehen, daß man in Deutschland den Frauen verweigert, was ihnen in einer Reihe angrenzender Länder (England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland) längst gewährt wird. Nur mühsam kommt man in Deutschland vorwärts, aber man darf die Hoffnung auf den Fortschritt, der die volle Anerkennung der Frauarbeit in der Gemeinde bringen werde, nicht aufgeben. In der Diskussion erklärte Frau Cauer: Frau Lindemann habe sich als große Optimistin gezeigt, das erkläre wohl die weidliche Luft in Stuttgart. Hier gehöre außerordentlich viel Arbeit dazu, um nur einen Mann für die berechtigten Forderungen der Frau zu gewinnen. Genosse Dr. Kurt Rosenfeld bemerkte in der Diskussion, er habe im Vorhineil bemerkt, warum es für die Frauen so schwierig sei, vorwärts zu kommen. Die Hauptschuld trage der Liberalismus, der doch in den meisten Städten herrsche, ganz besonders gilt das von Berlin. Hier länden die Forderungen der liberalen Frauen überhaupt kein Entgegenkommen. Was bisher erreicht worden sei, hätte die Sozialdemokratie durchgesetzt. Frau Cauer erklärte, daß man bei den Liberalen nur freundliche Worte, aber kein sachliches Entgegenkommen fände. Nur die Sozialdemokratie trete im Reich und in der Gemeinde für die Forderungen der Frauen ein. Frau Lindemann verzichtete auf das Schlusswort; sie schloß sich nur Frau Cauer's Bemerkung an, daß von den Liberalen nichts zu erwarten sei.

Frauenwahlrecht. Für den am 2. März in Deutschland stattfindenden Frauentag ist soeben eine 16 Seiten starke Agitationszeitung für das Frauenwahlrecht erschienen, herausgegeben von Meta Jellka.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: Jener Tag. Gedicht von Ada Negri. — Im Zeichen des Sozialismus. — Aus der Erklärung der Frauen- und Bürgerinnenrechte. — Olympe de Gouges. — In der Todesnacht. Gedicht. — Gleiches Recht für Weib und Mann in der Gemeinde. — Mary Wollstonecraft. Von Marie Kunert. — Theodor v. Hippel als Vorkämpfer für das Frauenwahlrecht. Von Luise Vieh. — Das Frauenwahlrecht, ein Kampfmittel gegen Krieg und Steuern. Von Adelheid Popp, Wien. — Die staatsbürgerlichen Rechte der Frauen in Dänemark. Von Th. Staining, Kopenhagen. — Die Frauen als Wählerinnen und Abgeordnete in Finnland. Von Hilja Pärssinen. — Wie ein norwegischer Minister über das Frauenwahlrecht urteilt. — Die Gipfel glücken. Gedicht von Meta Jellka. — Gruß der sozialistischen Frauen in Schweden. Von E. Ohlund, Stockholm. — Ein sozialistischer Gruß aus England. Von Dora A. Montefiore, London, und andere.

In künstlerischen Bildern enthält die Zeitung: Amazone. — Reiffrückerinnen. Von Max Liebermann. — Delphinische Stille. Von Michelangelo. — Die Republik. Von Honoré Daumier. — Zug der Frauen nach Versailles.

Wir empfehlen das wertvolle Heft den Genossinnen dringend zur Anschaffung. Der Preis des Heftes ist 10 Pf. Zu beziehen ist es von der Expedition der „Gleichheit“ in Stuttgart, Kirchbachstr. 12, sowie von den Buchhandlungen, Kolportageuren und Funktionären.

Ein Mutterchaftsversicherungsgesetz. Der Staat Washington, der schon das Frauenstimmrecht und eine Reihe weiterer demokratischer Reformen verwirklicht hat, wird der erste sein, der einen Rechtsanspruch auf Schutz der Mutterchaft einführt. Eine Vorlage, die von Justizministern empfohlen ist und die Mehrheit beider Häuser für sich hat, will eine Judenbung von monatlich 15 Dollar (63 M.) für das erste, 5 Dollar für jedes weitere Kind einer mittel- oder alten Mutter. Eine andere Vorlage will den Frauen mittel- oder Gefängnisinsassen als Entschädigung für deren Arbeit täglich 1 1/2 Dollar (6,30 M.) vom Staate oder Bezirke ausgezahlt wissen.

Neue Frauenstimmrechtsstaaten sind Montana im fernem Nordwesten, dessen Staaten nun fast alle das Wahlrecht der Frauen haben werden, und New York, der größte und politisch einflussreichste Staat. Allerdings auch in New York, nachdem beide Häuser des Senats das Gesetz angenommen haben, dieses noch einige weitere Stadien passieren: erst eine Wiederholung dieser Abstimmung durch den folgenden Landtag, d. h. in zwei Jahren, und danach eine Volksabstimmung. Da deren Ergebnisse kaum zweifelhaft sein werden, kann mit der Verwirklichung des Rechtes im Jahre 1915 gerechnet werden. Mit dem staatlichen Stimmrecht erhalten die Frauen auch das Stimmrecht zum Repräsentantenhaus des Bundeskongresses.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Letzte Nachrichten.

Vermittlungsbeginn in der bulgarisch-rumänischen Streitfrage.

Sofia, 22. Februar. (Rundung des Wiener L. L. Telegr.-Bureaus.) Der Kollektivschritt der Vertreter der Großmächte zur Vermittlung in der rumänisch-bulgarischen Streitfrage wird morgen erfolgen.

Die Konturrevolution in Mexiko.

Washington, 22. Februar. (W. L. W.) Vier Regimenter Infanterie sind nach Salveston beordert worden, um für den Auslandsdienst bereit zu sein. Zwei Divisionen Kavallerie werden gleichfalls nach Salveston beordert. — „Sun“ meldet aus Mexiko City, in zehn Staaten sei die Revolte ausgebrochen, gegen die Guercia mit eiserner Hand vorgehe. In Guerrero reboliert General Figueroa mit 5000 bis 10 000 Mann. In Coahuila haben sich Emilio und Raouil Radero, Weiber des Präsidenten, dem Gouverneur Carranza angeschlossen, der Guercia nicht anerkennt. Sie verfügen angeblich über 12 000 Mann.

Gründliche Stellungnahme der Vereinigten Staaten.

Washington, 22. Februar. (W. L. W.) Offiziell werden die militärischen Vorbereitungen in Galveston damit erklärt, daß man dafür sorgen müsse, daß der zukünftige Präsident Wilson seine ewigen Pläne sofort zur Ausführung bringen kann. Von zünftiger Stelle wird jedoch darauf hingewiesen, daß eine summarische Hinrichtung Raderos und seiner konstitutionellen Ratgeber von der gegenwärtigen amerikanischen Regierung als Beweis für das Fehlen einer geeigneten Regierung in Mexiko mit Rücksicht auf die bereits von dem Botschafter Wilson in Mexiko gemachten Vorstellungen als direkte Herausforderung der Vereinigten Staaten angesehen werden würde.

Der Aufstand in Marokko.

Paris, 22. Februar. (W. L. W.) Aus Fes wird gemeldet: Die Kolonne Rogilier hatte am 19. d. M. einen neuen heftigen Kampf mit der Harka des Roghi zu bestehen, die auf der Höhebene von Mekra el Ruf ihr Lager aufgeschlagen hatte. Die Harka erlitt auch diesmal eine Niederlage und ließ 21 tote zurück. Der größte Teil des Lagers fiel in die Hände der Franzosen, die im ganzen sechs Beunruhigte hatten.

Mutual eines Irrennunnigen.

Münster, 22. Februar. (W. L. W.) Auf der Bauernschaft Bueren bei Geseke erschlug der 30 Jahre alte Landwirt Johann Dauter eine Dienstmagd und den Sohn eines Nachbarn mit einem Geströh und verletzte seine Mutter so schwer, daß sie kaum am Leben bleiben dürfte. Der Täter, der in einem Tobsuchtsanfall gehandelt hat, wurde in die Provinzialirrenanstalt Münster gebracht.

Gewerkschaftliches.

Eine Verschärfung der Situation im Holzgewerbe?

Die neueste Nummer der „Fachszeitung“ der Tischlermeister enthält auf ihrer ersten Seite zwei auffällige Anzeigen, die geeignet sind, ein großes Schlaglicht auf die gegenwärtige Situation zu werfen. Der Zentralvorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe beruft für Donnerstag, den 27. Februar, eine außerordentliche Generalversammlung nach Berlin! Zur Begründung dieser Veranstaltung wird gesagt, daß der Vorstand diese Generalversammlung für erforderlich hält, „nachdem sich trotz der Annahme des Schiedsspruches durch die Majorität der Arbeitgeber allerorts Schwierigkeiten ergeben haben“.

Bemerkenswert ist auch der Schlußsatz der Anzeige:

„Da im Augenblick nicht vorausgesehen werden kann, von welcher Tragweite die zu fassenden Beschlüsse sind, so ist die Vertretung jedes einzelnen Bezirksverbandes dringend erforderlich.“

Die zweite Bekanntmachung, die vom Obermeister Rahardt namens der vereinigten Vorstände der Berliner Verbände unterzeichnet ist, wendet sich an die Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen. Ihnen wird folgende Mitteilung gemacht:

„Bei den Beratungen über die Fragen untergeordneter Art haben die Arbeiter neue Forderungen von erheblicher Bedeutung gestellt, so daß es die Vorstände der vereinigten Verbände der Berliner Holzindustrie als aussichtslos betrachteten, die Verhandlungen fortzusetzen.“

Die Tischlermeister von Groß-Berlin werden deshalb zu einer erneuten Beschlusfassung in eine auf den Abend des 27. Februar andereraumte Versammlung geladen.

Diese Bekanntmachungen erwecken den Anschein, als ob der Vorstand des Arbeitgeber-Schutzverbandes im Begriff sei, eine Schwelung vorzunehmen. Bisher hat er sich, wie aus den von ihm veranlaßten Notizen in der bürgerlichen Presse ersichtlich, bemüht, seinen Mitgliedern die Annahme des Schiedsspruches zu empfehlen; nach den Mitteilungen in der vorliegenden Nummer der „Fachszeitung“ wären auch in den sich für den Schiedsspruch erklärenden Städten über 33000 Arbeiter beschäftigt, in den verneinenden dagegen nur über 8000 Arbeiter. Nun sieht es aus, als ob diese Minorität doch die Oberhand gewonnen hätte, und als ob die Unternehmer im Begriff ständen, den Schiedspruch des Freiherrn v. Berlepsch wieder umzustößen. Eine andere Deutung lassen die Kundgebungen kaum zu. Man muß also damit rechnen, daß die Tarifbewegung in der Holzindustrie eine überraschende Wendung nimmt.

Berlin und Umgegend.

Schutz den Streikenden!

Wohin nützlich freilebende Arbeiter des Schutzes bedürfen als Streikbrecher, zeigt wieder einmal eine Bewegung in der kleinen Kleingewerbetriebe zu Berlin. Die Arbeiterschaft der Firma Rudolf Werth ist seit dem 25. Januar d. J. infolge Differenzen ausgeperrt. Die Polizei hat nun vom ersten Tage an dem betreffenden Betriebe „den weitgehendsten Schutz“ angedeihen lassen. Immerhin konnten die Ausständigen in den ersten Tagen noch Streikposten aufstellen, was sofort aufhörte, als es der Firma gelungen war, sich eine Anzahl Streikbrecher zu beschaffen. Von da an durfte sich keiner der Ausständigen auch nur in der Nähe des Betriebes sehen lassen. Diese Maßnahmen wurden in der letzten Zeit noch ganz erheblich verschärft. Die Streikposten werden von den Schulreuten nicht nur in sehr barscher Weise verjagt, sondern müssen sich, wie uns von glaubwürdiger Seite versichert wird, mit allerlei Kosenamen bezeichnen, ja, nicht selten sogar auch noch schäben und höhen lassen. Einzelne Streikposten werden auch noch der Wache hinstellt und dort längere Zeit festgehalten. Gegen einen Streikposten wollte ein Streikbrecher tätlich vorgehen. Als der Bedrohte in höflicher Weise den dort anwesenden Schutzmann ersuchte, ihm Schutz zu gewähren und die Personalien des Angreifers festzustellen, mußte er — nicht etwa der angreifende Streikbrecher — den Weg nach der Wache antreten. Name und Adresse des Betreffenden wurden ihm auch dort nicht mitgeteilt, und er war gezwungen, wenn er nicht noch schlimmere Folgen erwarten wollte, die Wache wieder unberührter Dinge zu verlassen. Daß den Eintretenden auf der Wache die Taschen ausgeleert werden, sei nebenbei erwähnt.

Ebenso in jener Gegend so gut wie gar kein Straßenverkehr herrscht, werden die Ausgeperrten ganz aus der Nähe des Betriebes verbannt. Im weiten Umkreis stehen Schutzleute in Uniform und Zivil und auch in Leutnant und gehen in schärfster Weise gegen jeden „Verdächtigen“ vor. Harmlose Passanten lernen die Schneidigkeit der Polizei kennen. Und dabei ist absolut nichts vorgekommen, was das Vorgehen der Polizei auch nur einigermaßen rechtfertigen könnte.

Die Ausschaltung eines gesetzlich gewährleisteten Rechts durch die Behörde wird in diesem Falle ganz gewiß nicht den Sieg der ausgeperrten Arbeiter verhindern können, deren schließliche Zwangsarbeit und Kampfesfreude unerschütterlich wie am ersten Tage weiter besteht. Die „nützlichen Elemente“, die im Betriebe der Firma Werth sind, dienen eigentlich nur als Schreckmittel, denn das langjährige, eingearbeitete Personal kann dieses bunt zusammengewürfelte Menschenmaterial — wie der Unternehmer schon selbst einsehen mußte — nicht ersetzen. Was es für Leute sind, die da den Hausierer spielen, zeigt die charakteristische Ausrufung: „Wir arbeiten nur, wo gestrickt wird.“

Und für solche edlen Seelen wird eine ganze Gegend unter Polizeiaufsicht gestellt und eine Anmenge von Schutzleuten nützlichen Zwecken entzogen.

Das Maschinen- und Kesselpersonal der Brauereien, organisiert im Zentralverband der Maschinen- und Heizer, versammelte sich am Freitagabend und Sonnabendmorgen in den Arminkallen. Der Vorstandschaft Schlichting erstattete Bericht über eine Reihe von Verhandlungen mit den Brauereibetreibern betr. Auslegung des Tarifvertrages. Es gelang in allen Fällen, die entworfenen Differenzen in vorläufiger Weise zu schlichten. Schlichting bemerkte, daß es sich nirgends um eine böswillige Absicht handelte, wenn der Tarif ungünstig ausgelegt wurde. Zum Teil waren untergeordnete Angestellte daran schuld, die in ihrem Eifer, den Unternehmern zu dienen, zu weit gingen; zum Teil verstanden die Arbeiter nicht, die ihnen zustehenden Rechte zu wahren und auf feste Erfüllung der tariflichen Bestimmungen zu achten. Viel Mergnis brachte der Mangel einer Einheitsorganisation, die unbedingt angestrebt werden müsse, wenn bei dem Ablauf des Tarifs im nächsten Jahre eine erfolgreiche

Lohnbewegung geführt werden soll. Erhebungen des Verbandes der Maschinen- und Heizer haben ergeben, daß in 29 Brauereibetrieben mit 202 Leuten im Maschinenpersonal die Organisationsverhältnisse folgendermaßen liegen: 188 Arbeiter gehören dem Verband der Maschinen- und Heizer an, 62 dem Brauereiarbeiterverband, 7 dem Deutschen Metallarbeiterverband, 1 dem Fabrikarbeiterverband, 1 der christlichen Organisation und 33 waren unorganisiert. Diese Erhebungen werden noch fortgesetzt, bis sie ein vollständiges Bild der Lage in den Brauereibetrieben ergeben. Die Verbandsleitung empfiehlt den Versammlungen die Einsetzung einer Agitationskommission, die sich mit allen Kräften der Aufgabe zu widmen hat, nicht nur die Unorganisierten heranzuziehen, sondern auch eine Einheitsorganisation zu schaffen. Die Versammlungen stimmten dem Vorschlag zu und wählten die Kommission, von deren Tätigkeit baldige erspriehliche Resultate erwartet werden.

Die Gemeindefabrikanten in Treptow fordern die neunstündige Arbeitszeit an Stelle der bisher zehn- und zwölfstündigen, alle 14 Tage einen freien Sonntag, Wochenlöhne, Bezahlung der Ueberarbeit mit 25 Proz., der Sonntags- und Nachtarbeit mit 50 Proz., und der Feiertagsarbeit mit 100 Proz., ferner die Errichtung eines Arbeiterauschusses. Die Arbeiter sind im Verbands der Gemeindefabrikanten und im Maschinen- und Heizerverbande organisiert.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen im Malergewerbe.

Die zentralen Verhandlungen für das Malergewerbe wurden am 22. Februar in Berlin weitergeführt. Nach dem Vorschlag der Unparteiischen mußten auf Grund der letzten Verhandlungen, am 20. Januar, die Beratungen in den einzelnen Gauen über Lohn und Arbeitszeit bis zum 18. Februar erledigt und die Entscheidungen nebst Begründung an den geschäftsführenden Unparteiischen des Haupttarifamts eingesandt sein. Die so getroffenen Entscheidungen wurden, soweit sie die Zustimmung der Vertragsparteien nicht gefunden haben, am 22. Februar vor den drei Unparteiischen und den Vertretern der Zentralorganisationen geprüft. Wie bereits berichtet wurde, war in keinem Gau eine Einigung erzielt worden; in sechs Gauen waren Schiedssprüche gefällt worden und in einem (Leipzig) waren die Verhandlungen von den Unternehmern abgebrochen worden.

Nach Eröffnung der Sitzung gab der Vorsitzende des Unternehmerverbandes folgende Erklärung ab: „Die von den Goutarifämtern gefällten Schiedssprüche lehnen wir ab, da in den meisten Fällen die wirtschaftliche Lage des Malergewerbes nicht berücksichtigt worden ist. Wenngleich zugegeben werden soll, daß die Goutarifämter mit ihren Schiedssprüchen in einigen Städten die gegenwärtige Lage richtig erfasst haben, so haben wir doch in der Sitzung vom 20. Januar erklärt, daß wir uns das Recht vorbehalten, von den eventuellen Einigungen oder Entscheidungen der Goutarifämter zurückzutreten, wenn es nicht gelingt, eine Einigung auf der ganzen Linie zu erzielen. Da ein großer Teil der Schiedssprüche unannehmbar ist, müssen wir nunmehr alle Schiedssprüche ablehnen.“

Begründet wurde die Erklärung in derselben Art und Weise, wie es der Vorsitzende des Unternehmerverbandes bereits am 20. und 30. Januar d. J. getan hatte. Des weiteren wies er auf die „historische“ Entwicklung des Malergewerbes hin, aus der hervorgehe, daß die Lohnsteigerung pro Jahr nicht über einen Pfennig betrage. Eine Verkürzung der Arbeitszeit müssen die Malermeister im Sommer ablehnen.

Von den Gehilfenvertretern wurde darauf erwidert, daß eine solche Erklärung nicht am Platze sei, bevor nicht die Entscheidungen und Begründungen der Goutarifämter hier bekanntgegeben seien. Zudem hätte das Goutarifamt Leipzig überhaupt keine Entscheidung gefällig, da die Unternehmer es abgelehnt haben, außer der tariflichen Lohnsteigerung auch über eine allgemeine zu verhandeln. — Von Unternehmerseite wurde erwidert, daß das Goutarifamt Leipzig seine Befugnisse überschritten habe, denn die Goutarifämter hätten nur über die tariflichen Löhne zu verhandeln gehabt. Diesen Ausführungen wurde von den Gehilfenvertretern entgegengehalten, daß bei den Verhandlungen überall die Frage der allgemeinen Lohnsteigerung behandelt wurde, in einigen Entscheidungen dies auch besonders hervorgehoben worden sei. — Auch die Unparteiischen gaben zu, daß in ihrem Vorschlag keine Beschränkung enthalten ist, wonach nur über tarifliche Löhne verhandelt werden dürfe.

Zur Verlesung kamen die Entscheidungen und Begründungen aus sechs Goutarifämtern (Hamburg, Osn. Berlin, München, Frankfurt a. M., Danzig), ebenso die Erklärung des Einigungsamts Leipzig. Um über das ganze Vertragsgebiet eine bessere Uebersicht über die Löhne und Arbeitszeiten zu erhalten, traten die Parteienvertreter aus den einzelnen Gauen (ausgenommen Leipzig) zusammen und stellten die Ergebnisse tabellarisch fest.

Für den Gau Norddeutschland erklärte der Unternehmervertreter, daß sie nicht alles abgelehnt hätten, wenn das Einigungsamt ein Urteil gefällt hätte, das ihnen hätte. In wegwerfender Weise sprach er dem Einigungsamt die Fähigkeit ab, die Verhältnisse richtig zu beurteilen. Dennoch will die Meisterchaft seines Gaus ein „Ultimatum“ abgeben, wonach nicht mehr gerüttelt werden dürfe, weder von der Gehilfenchaft, noch von den Unparteiischen! Für die einzelnen Lohngebiete gab er nun bekannt, wie hoch sich das Angebot beläuft. Im Durchschnitt sind es 3 Pf. (auch für Hamburg, Maler 2 Pf., Lackierer 3 Pf.), in einigen Orten 4, 5 Pf., nur für einen Ort (Braunschweig, 100 eine halbstündige Arbeitszeitverkürzung in Betracht kommt) 7 Pf. Lohnsteigerung pro Stunde. Möge nun kommen, was da wolle, das wäre ihr letztes Wort! — Die Gehilfenvertreter konnten diesen Worten kein Gevidat beilegen; solange nicht vom Hauptverband eine dahingehende Erklärung abgegeben wird, halten sie die Ausführungen des Vorsitzenden des Gaus 1 als dessen persönliche Meinung; sonst hätte man nicht hier unter Zugleichung von Unparteiischen zusammenkommen dürfen. Der Vorsitzende des Unternehmerverbandes erklärte hierauf, daß das nicht die Meinung des Hauptverbandes sei. — Gau 2 (Rheinland-Westfalen) bietet im Durchschnitt 3 Pf. an. Sollen die Schiedssprüche über 3 Pf. gehen, so werden sie die Annahme ihren Mitgliedern nicht empfehlen können. Eine Arbeitszeitverkürzung wird abgelehnt. — Gau 3 (Süddeutschland) lehnt die Schiedssprüche ab, ebenso eine allgemeine Lohnsteigerung, wie auch eine Arbeitszeitverkürzung. Einige Orte bieten 3 Pf. an, auf drei Jahre verteilt. Auch die übrigen Gaubereiter lehnen im einzelnen die Schiedssprüche in den Goutarifämtern ab. Sie erwarten, daß die Unparteiischen ihre Schiedssprüche so fällen, daß sie die Unternehmer im Malergewerbe auch tragen können.

Der Gehilfenvertreter ging zunächst auf die abgegebene Erklärung des Unternehmerverbandes ein und hob scharf hervor, daß die Gehilfenchaft mit den Schiedssprüchen im allgemeinen auch nicht einverstanden sein kann. Eine Reihe von Orten sei nicht so berücksichtigt worden, wie es in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftslage nötig sei. Ständig wurden die Gehilfen auf die kommende Tarifperiode vertoitet und da hätte man erwarten können, daß diesmal eine angemessene Lohnsteigerung und auch eine Arbeitszeitverkürzung für die Gehilfenchaft bewilligt werde. Der Hinweis auf die schlechte Konjunktur im Malergewerbe treffe nicht zu, werde doch in der Presse der Meisterchaft selbst zugegeben, daß nach der Tarifbewegung eine bessere Geschäftskonjunktur zu erwarten sei.

Zum Streit in der Binnenschifffahrt.

Die Schifffahrtsunternehmungen versenden an die Kaufmannschaft Zirkulare, in denen sie mitteilen, daß wegen des Streiks sie nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Kaufmannschaft wird um Unterstützung gebeten, da der Kampf im Interesse ihrer selbst geführt wird. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Hamburger Handelskammer das Vorgehen des Unternehmerverbandes unterstützt. Die Kaufleute werden ersucht, der Bahn die Güter zu überweisen und sie nicht solchen Schifffahrtsunternehmern zur Beförderung zu überweisen, die die Forderungen der Kaufmannschaft bewilligt haben.

Einige Firmen wollen die Streikantossen sofort eintreiben, sie sollen der Kaufmannschaft mit, daß sie gezwungen sind, einen Frachtpauschal von 5 Pf. pro 100 Kilogramm einzuführen.

Als allen Darlegungen geht hervor, daß die Wirkung des Streiks eine bedeutsame ist, und daß das Geschäft der bürgerlichen Presse, daß der Verkehr nur beschränkt verhindert sei, unrichtig ist. Die Kaufmannschaft richtet sich auf einen längeren Streit ein, sie haben für die erste Woche auf Unterstützung verzichtet. Von den über 10000 Streikenden ist bisher noch keiner abtrünnig geworden. Zu neuen Bedingungen fahren auf der Elbe jetzt 300 Schiffe.

Ein Gewerkschaftsführer wegen Aufforderung zur Sabotage verurteilt.

Unter dieser Ueberschrift wird von der bürgerlichen Presse ein Streikvorkommnis bei der Firma Silberberg in Remscheid berichtet. Im Juli 1911 kam es dort zu Differenzen mit den Arbeitern. Der Angestellte des Metallarbeiterverbandes Fritz Böller in Remscheid hielt eine Versammlung der Streikenden in einem nahegelegenen Wäldchen ab, da ein Lokal nicht zur Verfügung stand. Dabei sollte Böller die Arbeiter ermahnen haben, sich, wenn es zum Streit komme, anständig zu benehmen und sich nicht zu betrinken. Dann soll er bemerkt haben: „Was ich noch sagen wollte, wenn Ihr nun aufhört zu arbeiten, dann sorgt dafür, daß die Hammer und Maschinen in Ordnung sind, damit, wenn die Bären (Streikbrecher) kommen, alles in Ordnung ist.“ Darauf folgte der Arbeiter Beemann: „Wenn wir fortgehen, dann ist kein Hammer und keine Maschine mehr ganz“ und nun soll ihm Böller lächelnd entgegnet haben: „So ist's recht, so muß es gemacht werden.“ Dann erklärte noch der Arbeiter Scheer: „Wenn ich aufhöre, arbeite niemand mehr auf meiner Maschine; die ist dann fertig.“ Auf diese Bemerkung soll Böller nichts erwidert haben. Als dann wirklich in der Fabrik einige Maschinen nicht mehr funktionierten, wurde Anzeige erstattet und Böller mußte sich zunächst vor dem Schöffengericht Remscheid wegen Sachbeschädigung verantworten, wurde aber freigesprochen. Auf Veranlassung des Staatsanwalts wurde Böller im Mai 1912 von der Strafkammer Elberfeld zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer hielt für erwiesen, daß Böller zur Zerstörung von Maschinen aufgefordert habe. Wenn er bei Beginn seiner Rede zu ordnungsmäßiger Behandlung und Uebergabe der Maschinen aufgefordert habe, sei das nur eine Ironie gewesen, denn sonst konnte er der Absicht des Arbeiters Beemann, alle Maschinen zu zerstören, nicht lächelnd beistimmen und sie für richtig erklären. Strafgegenstand zog das Gericht die Gefährlichkeit der Aufforderung in Betracht, strafmildernd die bisherige Unbescholtenheit Böllers. Gegen dieses Urteil wurde Revision beim Reichsgericht angemeldet, die jedoch als unbegründet zurückgewiesen wurde.

Tatsächlich hat Böller auf die Bemerkung des Arbeiters Scheer, daß kein Streikbrecher auf den Maschinen arbeiten könne, erwidert:

„Kollegen, ich erwarte, daß die Maschinen in ordnungsmäßigem Zustande verlassen werden und daß sich jeder während der Stundigungszeit anständig betrage.“

Wenige Tage darauf zog Scheer seine Ständigung zurück, und als ihm darauf von Böller in etwas herber Weise die Meinung gesagt wurde, Hagte er wegen Beleidigung. Von ihm ging auch die Anzeige gegen Böller wegen der angeklagten Sabotage aus. Vor dem Schöffengericht in Remscheid betandeten 3 Zeugen unter Eid, daß nicht Böller, sondern der Junge Scheer diese Aufforderung getan und Böller die Arbeit er davor gewarnt habe. Nur Scheer und sein Bruder machten gegenteilige Aussagen. Der Junge Beemann, der gesagt haben soll: „Wenn wir fortgehen, dann ist kein Hammer und keine Maschine mehr ganz“, bestritt unter seinem Eid, derartige Worte gebraucht zu haben, ebenso bestritt er, daß Böller darauf gesagt haben soll: „So ist's recht, so muß es gemacht werden.“ Weiter betandeten Zeugen, daß Böller nach Schluß der Versammlung gesagt hat: „Es hat keinen Zweck, sich an toten Gegenständen zu bereuen.“ Der Junge Kell, der in seinem Zeugnis sehr unsicher war, trat den Aussagen der Gebrüder Scheer bei. Die Strafkammer kam zur Beurteilung unter folgender Begründung: „Das Gericht nimmt an, daß die Vorgänge in der Arbeiterversammlung von den Zeugen Hubert Sauer, Josef Scheer im wesentlichen richtig wiedergegeben werden. Nach Lage der Sache sind Widersprüche in den Beobachtungen und Behauptungen der Zeugen erklärlich, wenn man beachtet, daß 4-5 Versammlungen stattgefunden haben, daß die Teilnehmer dabei manchmal in einzelnen Gruppen räumlich etwas getrennt voneinander waren und naturgemäß manderlei hin und her geredet wurde. Es ist deshalb verständlich, daß der eine Teilnehmer einen Vorgang beobachtete, der dem anderen entging, ebenso lag es nahe, daß sich in der Erregung der eine oder der andere Arbeiter zu einer Aeußerung hinreißen ließ, die erster Hand, als sie gemeint war, so daß er sie selbst nachträglich vergaß, während sie bei den Zuhörern haften blieb. . . . Und so läßt sich auch erklären, daß Hubert Scheer eine Aeußerung abstritt, die fünf andere Zeugen gehört haben wollen.“ — Eine andere Stelle der Urteilsbegründung lautet: „Daß Hubert Sauer in früheren Jahren, als er noch zu den organisierten Arbeitern gehörte (Scheer gehörte bis zum Tage seines Betratts der Organisation) einmal ähnliche Aeußerungen machte, daß man die Maschinen beschädigen müsse, kann ihn ohne weiteres nicht unglaubwürdig machen.“

Die Aussagen der Gebrüder Scheer und des Kell wurden als die zuverlässigsten von der Strafkammer anerkannt, während die Aussagen aller übrigen Zeugen anscheinend als unherbeilich betrachtet wurden; das Gericht hätte sich doch sagen müssen, daß der Hubert Scheer sich selbst belügen würde, wenn er die Aufforderung zum Demolieren der Maschinen zugegeben hätte.

Trotz der Verurteilung ist es für jeden, der Böller kennt, undenkbar, daß er solcher Ejelei fähig wäre; er hätte damit die Grundlagen der von ihm vertretenen Gewerkschaftsanstalten erschüttert und sein eigenes Prinzip auf den Kopf gestellt. Den Scharmachern wird diese gruselige Geschichte für ihre Zuchtangefehlsbestrebungen sehr gelegen kommen. Jeder vernünftige Mensch aber in Deutschland wird zugeben müssen, daß für Sabotageideen in deutschen Gewerkschaften kein Boden ist.

Auf dem Wittener Gußstahlwerk, Abteilung Drahtstahlwerk, haben die Arbeiter am 21. Februar die Stundigung eingeleitet, weil die Verhandlungen erfolglos verlaufen sind. Am 14. Februar ist eine Bekanntmachung erfolgt, wonach die Akkordlöhne für alle Arbeiter ab 1. März reduziert werden sollen, was für den einzelnen Arbeiter eine Lohnmindernde bis zu 1,50 M. täglich ausmacht. — Die Betriebsleitung sucht von außerhalb Arbeitskräfte heranzuziehen. An der Bewegung sind der freie, der christliche, der Hirsch-Dunderjahn und der polnische Verband beteiligt.

Zämtliche Blumenarbeiter und -arbeiterinnen der Firma Thalheim, Dresden-Völsau, Größelstr. 20, stehen im Streit. Die Seminarbeiterinnen in der Stadt und auf dem Lande haben Solidarität zu zeigen. Arbeit wird ausgegeben von der Firma in Reudorf beim Gemeindevorstand, in Großschadowitz, in Dohna, in Cunewalde und in Baugen. — Die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, deren Frauen Blumen machen, bitten wir, diese darauf aufmerksam zu machen und den Streikenden dadurch zum Siege zu verhelfen.

Letzte Nachrichten siehe 3. Seite.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Sierua 4 Beilagen.

Abgeordnetenhaus.

189. Sitzung. Sonnabend, den 22. Februar 1913, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Die zweite Beratung des

Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung

wird beim Titel Gewerbeinspektoren fortgesetzt.

Abg. v. Wenden (kons.): Ueber den Terrorismus der Sozialdemokratie brauche ich nicht zu sagen, das hieße Wasser ins Meer gießen. Unrichtig ist aber die Behauptung des Abg. Hirsch, daß der Pommerische Bauernverband Terrorismus treibe. Redner will dies im einzelnen ausführen, wird aber vom Präsidenten Grafen Schwerin-Löwicz daran gehindert, da diese Ausführungen mit der Gewerbeaufsicht in keiner Verbindung ständen.

Abg. Graf v. Spec (Z.) wünscht, daß die Gewerbeinspektoren ihre Aufgabe auch darin erblicken, die Landwirtschaft vor Staub- und andere Schädigungen durch gewerbliche Betriebe zu schützen. In der Frage der Entschädigung für solche Schäden sollte auch der Landwirtschaftsminister mit zu entscheiden haben.

Minister Sydow betont gegenüber einer Anfrage des Vorredners, daß für die Konzeptionierung von Fabriken auf dem Lande nur der Minister für Handel und Gewerbe zuständig sei, nicht auch der Landwirtschaftsminister, der dabei nur mitgehört wird. Könnte er gegen Konzeptionierungen durch uns Einspruch erheben, so müßte die Sache unentschieden bleiben, denn das Staatsministerium könnte in solchen Fällen, wo sich zwei Minister über die Grenzen ihrer Zuständigkeit streiten, nicht entscheiden, sondern es ist nur zu gemessenen disziplinarischer Entscheidung bei Konflikten berufen. Ich muß mit aller Entschiedenheit an der alleinigen Zuständigkeit des Ministers für Handel und Gewerbe festhalten.

Abg. Vorchardt (Soz.):

Auf die Ausführungen des Abg. v. Wenden über den Pommerischen Bauernverband gehe ich nicht ein, da dieses Material nur dem Reichstagsverband entstammen kann. Es ist bedauerlich, daß die Berichte der Gewerbeinspektoren für das vergangene Jahr noch nicht vorliegen. Wir behalten uns vor, in der dritten Sitzung darauf zurückzukommen. Wie den Inspektoren ihre Arbeit gemacht wird, beweist folgender Fall: Eine Schokoladenfabrik in Plegny zeichnete sich dadurch aus, daß sie beständig beim Gewerbeinspektor um Verlängerung der Arbeitszeit, um Genehmigung von Ausnahmetagen einlief. Im Juli v. J. erklärte der Gewerbeinspektor, er wolle den Antrag auch diesmal noch bewilligen, aber unter der Bedingung, daß für die Extra-Arbeitszeit den Arbeiterinnen ein Lohnzuschlag von 20 Prozent bewilligt werde. Sie können sich denken, um eine wie minimale Summe bei den geringen Löhnen der Arbeiterinnen es sich handelte. Da waren natürlich die heiligen Interessen des Profits verletzt, die Fabrik beschwerte sich bei der Handelskammer und als sich durch diese der Gewerbeinspektor nicht einschütern ließ, beim Minister. Dieser stellte sich wirklich auf die Seite des bedrängten Kapitals und eröffnete dem Gewerbeinspektor, daß er das nicht mehr tun dürfe. Das ist charakteristisch für die Stellung, die unsere Behörden gegenüber Kapital und Arbeit einnehmen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ferner hat sich neuerdings ein Schupverband gegen die Bäckerverordnung

gegründet, der Sturm läuft gegen diese Verordnung und gegen ihre Anwendung durch die Gewerbeinspektion. Da zeigt sich wieder der wirklich staatsverhaltende Sinn der Herren, die immer gegen die Sozialdemokratie losziehen. Die Bäckerverordnung ist doch ein Gesetz, erlassen von den zuständigen Körperschaften, wahrlich sehr notwendig zum Schutz der Gesundheit nicht nur der Arbeiter, sondern des Publikums überhaupt. Und dagegen gründet man einen Schupverband und führt bewegliche Klagen darüber, daß die Gewerbeinspektoren ihre Pflicht und Sündigkeit tun und die Einhaltung dieser Verordnung verlangen. Auffälligerweise hat sich auch Herr Mugdan auf die Seite der Bäckermeister gestellt, die mit natüer Selbstverständlichkeit verlangen, daß ihre Privatinteressen, und seien sie noch so lächerlich für andere Interessen vom Staate geschützt werden. Natürlich empfehlen sich diese Herren, die selbst das Gesetz nicht einhalten wollen, der Sozialdemokratie gegenüber als treueste Stützen von Thron und Altar. Die Bäckermeister beschwerten sich, daß sie keine Früchte gezogen hätten aus dem Wohlstand, der sich seit hundert Jahren verbreitet habe. Hier stimmt ihnen Herr Mugdan zu. Aber im Stadiparlament empören sich seine Freunde darüber, wenn wir behaupten, daß man im Volke das, was vor hundert Jahren geheißen ist, nicht so preist. Herr Mugdan

findet es empörend, wie streng die Bäckerverordnung auch in Vertrieben durchgeführt werde, wo Schädigungen für die Gesundheit nicht zu befürchten seien. Daß das die Gewerbeinspektoren tun, scheint uns wenig wahrscheinlich. Aber wirklich empörend ist es, wenn man gegen den würdigen Arbeiterich, den wir haben, auch noch Sturm läuft. Ich bitte den Minister, dafür zu sorgen, daß die Gewerbeinspektoren sich durch ein derartiges Gerücht in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht irre machen lassen. (Bravo! bei den Sozialdem.)

Abg. Dr. Schmitt-Düffeldorf (Z.) spricht über die Schädigung der ganzen Umgebung von Jirkstaud abgehenden Werken, wie z. B. des projektierten Hiltbergwerks bei Düffeldorf. Die Stadt könnte sogar gezwungen sein, eine neue Wasserleitung bauen zu müssen usw. links vom Rhein! Die soeben abgegebene Erklärung des Ministers klingt nicht sehr beruhigend. Ich bitte, daß die nötige Ortsbesichtigung in Düffeldorf bald vorgenommen wird.

Abg. Dr. Mugdan (Sp.) bedauert ebenfalls die Verzögerung des Erscheinens der Berichte der Gewerbeinspektoren und ersucht um Vermehrung ihrer Zahl, auch um Aerate. Kennzeichnend für den Abg. Vorchardt ist, daß er so tut, als ob alle Arbeiter beurteilt wären, an ihrem Beruf zu erkranken. Das soll aber dann natürlich keine Heerei sein! (Sehr gut! bei den bürgerlichen Parteien.) Die Bäckerien müssen sauber sein, aber es ist festzustellen, daß der größte Schmutz in sozialdemokratischen Bäckerien vor (lebhafter Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien) — Widerspruch der Sozialdemokraten) — aber Ihre Parteigenosse Webel hat doch selbst die Zustände in den Bäckerien als Schweinerei bezeichnet! (Sehr gut! bei der Mehrheit. — Abg. Liebknecht: Aber Webel sprach doch nicht von Arbeiterbäckerien!) Die Bäckerverordnung mit ihren baulichen Anordnungen hat damit nichts zu tun. Ich habe festgestellt, daß auch in Bäckerien, die nicht ganz der Verordnung entsprechen, die Arbeiter gesund sind. Sie (zu den Sozialdemokraten) machen aus der Sache nur eine Affäre, weil Ihre Agitation unter den Bäckerarbeitern wenig Erfolg hat. (Beifall bei der Mehrheit. — Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Sie wollen doch die Partei der Freiheit sein — da billigen Sie die befristeten Dispense, die den Behörden die größte Billigkeit ist! Herr Vorchardt hat mit einem Kunstgriff die Berliner Stadtverordnetenverbände hier herbeigezogen. In der Verammlung des Schupverbandes gegen die Bäckerverordnung ist nur von der Aufhebung der Zünfte vor 100 Jahren, in jener glorreichen Zeit die Rede gewesen. Die Sozialdemokraten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben der Gesamtbevölkerung einen Schlag versezt (lebhafter Zustimmung bei der Mehrheit), statt daß sie freudig mitgefiebert hätten, das Andenken einer glorreichen Zeit, in der ein niedergetretenes, ausgefogenes Volk aus Vaterlandsliebe Großes geleistet hat! (Lebhafter wiederholter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Mein Freund Vorchardt hat natürlich nicht gesagt, daß die Tuberkulose ausschließlich durch Berufsarbeit entstehe. (Abgeordneter Mugdan: Doch!) Aber man kann doch nicht seine Worte gewaltsam mißverstehen! Er hat die bekannte Tatsache festgestellt, daß die Tuberkulose bei den Bäckerarbeitern vielfach durch ihren Beruf herbeigeführt werde und es ist ja auch bekannt, daß sie einen Berufsrisiko der Bäckerarbeit ist. Das ist aber auch für die Konsumenten von der größten Wichtigkeit, denn eine Bäckerei mit tuberkulösen Arbeitern ist ein Seuchenherd. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Es wird doch auch die Tuberkulose allgemein als soziale und Proletarierkrankheit im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnet, aber damit wird nicht gesagt, daß sie ausschließlich von den Schädern der Berufsarbeit kommt, sondern ebensowohl auch von den anderen Schädern, denen der Proletarier unterworfen ist: Wohnungsdefekt, schlechte Ernährung usw. Herr Mugdan hat sich über den Saltonortale Vorchardts gemündert, er hat aber einen viel kaltschäferischen Sprung gemacht, indem er mit einem geradezu zirkulären Argument die Behauptung aufgestellt hat, daß in sozialdemokratischen Bäckerien der größte Schmutz zu finden sei. (Widerspruch des Abg. Mugdan.) Jawohl, das haben Sie behauptet (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), und auf diese Behauptung, die vielleicht noch kühner als unrichtig ist, hörte man in diesem Hause ein allgemeines Seufzen, als ob Sie Ihr Lebtage einmal in sozialdemokratische Bäckerien hineingesehen und überhaupt geahnt hätten, daß es solche gibt! Aber Sie hörten das Wort Sozialdemokratie in einer unangenehmen Verbindung und

sofort blamieren Sie sich

durch allgemeine Zustimmung. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es ist das unbestrittene Verdienst unseres Webel, daß er in den neunziger Jahren jene bekannte Broschüre über die sanitären Zustände in den Bäckerien geschrieben hat, die in der

ganzen Offenheit das größte Aufsehen erregt hat und der un-mittelbare Anlaß zum gesetzlichen Einschreiten gegen die Missethäter geworden ist. Wenn etwa, was ich bestreite, Webel bei dieser Gelegenheit auch auf schlechte sanitäre Zustände in Konsumvereinsbäckerien oder dergleichen hingewiesen haben sollte, so würden das erlöschende soziale sozialdemokratischen Bäckerien sein, und zweitens würde das unserer Partei alle Ehre machen, daß sie sich nicht scheut, solche Missethäter aufzudecken. Wir waren nie pharisaisch genug, zu bestreiten, daß es auch bei uns zu bessern gibt. Aber Herr Mugdan muß bei dieser Behauptung irgendeine Verwechslung unterlaufen sein. Gerade in den Schriften des Bäckerarbeiterverbandes kann er das reichste Material über diese Zustände finden. (Zuruf rechts: die Bäckerarbeiter selbst sind doch für diese Zustände verantwortlich!) Das ist ja etwas ganz Neues, daß Sie nun den schlecht bezahlten Arbeitern auch noch die Verantwortung für nicht ausreichende Vorkehrungsmaßnahmen und schlechte Zustände aufzulegen! Das wird der Bäckerverband schon aufzuputzen wissen! Sie müssen selbst wissen, daß die Arbeiter zahllose Protestversammlungen gegen schlechte sanitäre Zustände abgehalten haben und daß ihre Verbandszeitung wiederholt freige-sprochen wurde, weil der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen erbracht war. In einem mir bekannten Fall in Berlin wurden sogar die gesamten Kosten dem klagenden Unter-nnehmer auferlegt, weil er eine frivole Anzeige erstattet habe. (Zuruf rechts: Kennen Sie auch das Material über die Konsum-vereinsbäckerien in Magdeburg?) Sie verstehen schon wieder nicht, wozu Sie reden! Konsumvereine dürfen doch gar keine Beziehungen zur Sozialdemokratie haben, ihre Bäckerien sind keine sozialdemokratischen, und endlich ist doch unbestritten, daß die Sozialdemokratie das meiste getan hat, um Arbeiter gegen schlechte Zustände in der Bäckerei zu schaffen. Eine gewisse Beziehung besteht nur insofern zwischen Konsumvereinen und Sozialdemokratie, als sich die Konsumvereine zum großen Teil aus sozialdemokratischen gesinterten Arbeitern zusammensetzen. Sie werden nie nachweisen können, daß die sozialdemokratische Presse schlechte Zustände in Konsumvereinsbäckerien bemängelt hätte. — Auch Herr Mugdan wird zugeben müssen, daß die Feuchtigkeit in Kellerräumen und die Schwierigkeit, frische Luft zuzuführen, leicht zu rheumatischen Erkrankungen führen muß. Es mag ja sein, daß die Polizei hier und da bei der Durchführung der baulichen Bestimmungen etwas zu mathematisch genau vorgeht. Aber in irgendeiner Weise muß die Behörde schließ-lich schematisieren. Von befristeten Dispensen ist in dem Bericht, den wir bekommen haben, nicht die Rede, mein Freund Vorchardt hat davon überhaupt nicht gesprochen. Es ist

eine völlige Verschiebung der Sachlage,

wenn Herr Mugdan es so hinstellte, als sei Vorchardt für Ver-waltungswillkür eingetreten.

Herr Mugdan ist dann auch auf die

Vorgänge in der Stadtverordnetenversammlung

zurückgekommen. Auf die ganze Materie kann ich ja bei dem Titel nicht eingehen, ich will mich nur dagegen wenden, daß man die Vor-gänge in der Stadtverordnetenversammlung in der Weise fälscht, wie es in der Presse vielfach geschehen ist, und daß man den Sinn des Verhältnisses der Sozialdemokraten so entstellt, wie es der Vorredner getan hat. Die Sozialdemokratie hat selbstverständlich tiefstes Verständnis für einen Befreiungskrieg, wie er vor 100 Jahren geführt worden ist und volles Empfinden für die Größe der damaligen Zeit gerade im Hinblick darauf, daß es sich um eine gewaltige Volkserhebung handelte, die sich aus sich selbst heraus entwickelt hat. Aber die Sozialdemokratie hat nicht das Bedürfnis, jene Zeit durch Feste zu feiern, weil sie daran denkt, wieviel edle und große Gefühle damals nutzlos vertan und verschwendet worden sind von der Reaktion und wie damals eine große und herrliche Sache verraten worden ist durch die spätere Entwicklung und verraten wird bis zum heutigen Tage. Über müßte ein Wartburgfest begangen werden, als ein höflich-dynastisches Fest (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Anruhe bei der Mehrheit.) Das preussische Volk hat alle Veran-laffung, dieses Jahr würdig zu begehen, indem es einen Freiheits-kampf kämpft gegen das Junkertum, gegen die preu-ßische Reaktion und gegen politische Heuchelei, wie sie im Stadiparlament zutage getreten ist. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Schwerin-Löwicz rügt den Ausdruck „politische Heuchelei“.

Abg. Vorchardt (Soz.):

Die Rede des Herrn Mugdan war bezeichnend für die Art, wie überhaupt gegen uns polemisiert wird. Es ist mir unerfindlich, wie er behaupten kann, ich hätte gesagt, daß die Arbeiter nur an Schwindsucht sterben. Ich habe lediglich gegenüber den Heber-

Notizen.

— Vortragabend. Alexander Wolff wird seinen ver-schobenen Vortragabend am 8. März in der Philharmonie abhalten. Das Programm enthält außer Balladen Widenbruchs Hegenlied.

— Vorträge am Institut für Meeressunde. Dienst-tag Dr. A. Kahl: Eine Reise nach den Vereinigten Staaten. (II. Der neue atlantische Hafen Newport News); Freitag Dr. G. Michaelson: Meereschiffe.

— Bühnenschonit. Die Direktion des Deutschen Schau-spielhauses hat Harry Walden zu einem 14tägigen Gastspiel ver-pflichtet, das am 1. April d. J. beginnen wird.

— Ausstellungschonit. Im Ritzhofe des Kunst-gewerbemuseums ist eine Sonderausstellung dem Berliner Bronze- und Messingguß gewidmet. Die Ausstellung, die den hohen Stand dieser Technik zeigt, ist Sonntag von 12—4 und wochentags (außer Montag) von 10—3 Uhr geöffnet.

— Der Berliner Volks-Chor veranstaltet am Sonntag, den 23. Februar, und am Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses die beiden letzten Vorträge des Wagner-Jyllus (Siegfried und Götterdämmerung). Eintritt 10 Pf.

— Ein Birtischastverband bildender Künstler, der sich aus allen Lagern zusammensetzt, wurde in München ge-gründet. Er soll die wirtschaftlichen Interessen der Künstler wahr-nehmen und auch die Unterstützung im Fall von Krankheit und In-validität und Alter organisieren.

— Die Hilfsexpedition nach Spitzbergen. Aus Christiania wird gemeldet: Der Seehundsfänger „Dertba“ wird für die Hilfsexpedition zur Rettung der deutschen Spitzbergen-expedition nach Spitzbergen bestimmt wurde, ist früher auf einer der Forschungsreisen des Herzogs der Abruzzen benutzt worden. Die „Dertba“ soll die Hilfsexpedition nach Spitzbergen bringen und darauf nach den gewöhnlichen Kanorten um Grönland herum weitergehen. Die Mitglieder der Hilfsexpedition werden mit den Ueberlebenden der Schröder-Stranz-Expedition mit dem ersten von Spitzbergen abgehenden Schiffe, wahrscheinlich Ende Mai, nach Norwegen zurückkehren. Die „Dertba“ geht wahrscheinlich Sonntag von dem Hardanger-Fjord nach Tromsø ab, wo die Ankunft in etwa zehn Tagen erdigen wird. Die Hilfsexpedition nimmt dort eine Landungsabteilung, vielleicht auch einen besonderen Eislotzen, an Bord. Das Schiff geht darauf direkt nach Alten, wo Lappländer und Rentiere eingeschifft werden, und nimmt dann seinen Kurs nach Spitzbergen. Die Hilfsexpedition wird wahrscheinlich aus zehn Per-sonen bestehen. Von Christiania geht ein Arzt und ein Student der Medizin mit. Die Ausrüstung mit Schritten erfolgt teils in Christiania, teils in Tromsø, wo auch starke finnische Hunde einge-schifft werden.

Kleines feuilleton.

Der Zivillist. In dem kleinen Restaurant, in dem ich immer zu Mittag zu essen pflege, sah zwei Lische von mir ein Gast — ein Bürger, nicht wahr, der Mann war Agent in Strumpfwaren oder Buchhalter . . . ich weiß nicht.

Wir aßen also alle, und es war still, und selten blühte jemand auf. Da ging die Tür und ein Offizier trat herein. Ein Mensch also, dessen Aufgabe es ist, jeden Tag seinen Dienst zu tun, eine Reihe von Funktionen zu erfüllen, die er gelernt hat. Wäre nicht der bunte Anzug gewesen, der Mensch sah bürgerlich aus, wie wir alle, iparlam, nichtern, unzufällig. . .

Der Schmittlauchreißende, oder sagte ich, daß es ein Bureau-schreiber war? — mit dem Manne war es vorbei. Er konnte nicht in Ruhe weiter essen. Als der Offizier das Lokal betreten hatte, sah er gerade essend auf, und der Wirt blieb ihm im Munde stecken. Er gloyte den anderen an, seine Gabel hielt er aufgerichtet in der Hand. . .

Und wie ihn dann nicht mehr mit den*Widen los. Er mußte ansehen, wie der Militär sich binstellte, das Essen bestellte, sein Bier trank. . . Das Durst er alles mitansehen und kein Schutzmann benahm ihm die Aussicht. . .

Immer sah er ihn an und staunte. Und ich hatte das Gefühl, wenn der Offizier jetzt den Zivillisten heranzuht und kommandiert: „Das Bestek — über!“ — er würde es tun, weiß Gott, er würde es tun!

Neue Beobachtungen über die Eisberge. Die Untersuchungen über die Eisberge, die Prof. Barnes nach der „Titanic“-Katastrophe im Auftrage der kanadischen Regierung an den Küsten von Labrador vor-genommen hat, werden jetzt veröffentlicht und bringen manche eigenartige Feststellungen. Das Schmelzen des Eisberges, das auf die Höhe der Meerestemperatur zurückgeht, erhöht auch die Tempe-ratur der Wasseroberfläche; das ist die Folge der beiden Strö-mungen, die sie bestimmt: unter dem Eisberg bildet sich eine Strömung kalten Wassers, die herab zu Tiefen hinabstrebt; um den Eisberg aber entsteht eine zentrifugale Strömung, die das be-nachbarte Meerwasser herbeizieht, um die durch die erste vertikale Strömung entweichenden Wassermassen zu ersetzen. In der Nähe des Eisberges weilt das Wasser der zweiten Strömung eine größere Wärme auf als die Meerestemperatur. Der Eisberg arbeitet also an seiner eigenen Vernichtung, sein Auftauchen beschleunigt sich fast ausschließlich in den unter Wasser liegenden Teilen. Die Kälte-wirkung des Eisberges ist sehr schwach und wird bereits nach wenigen Metern Entfernung nicht mehr sichtbar. Prof. Barnes fügt hinzu, daß das Eis dieser schwimmenden Gletscher stets große Mengen ein-geschlossener Luft in Form von Blasen beherberge. Beim Auftauchen

des Eisberges bringt die freitretende Luft im Wasser ein Aufsteigen und Schäumen hervor, ja manchmal ist der Druck der Luft so groß, daß er ausreicht, um die öfters beobachteten Explosionen von Eisbergen zu erklären.

Unsere vornehmen Bühnen. In der bürgerlichen Presse machte kürzlich ein Aientopp-Unternehmer aus dem Berliner Norden die Kunde, der seinem Publikum für einen bestimmten Tag Freitier verprochen hätte. Der Mann wurde ironisch gloriert und man freute sich allgemein, daß man nicht so sei wie jener. Als ob die bürgerlichen Reaktionen rein vergessen wären, die ihren Abonnenten eine Versicherung von police gratis liefern! Und selbst, wenn man sich an die Theater halten will — operieren die kapitalistischen Bühnen nicht genau nach demselben Grundsatze? Das französische Geschäft des Berliner Residenztheaters beruht ja essenfest auf dem Umstande, daß den Besuchern ein Edebruch in pikanter Sauce gratis als Zugabe geliefert wurde. Der Aientoppunternehmer bester seine dramatischen Genüsse durch Freitier auf; die kapitalistischen Direktoren benutzen in solchem Fall die freie Liebe. Wir vermögen das Erschütternde dieses Interdieses durchaus nicht einzuweisen. Ob man sein Publikum durch einen verlockenden Ausblick auf alkoholische Genüsse fette macht oder ob man etwa ankündigt: im dritten Akt hat die Soubrette eine pikante Auskleidung — uns scheint das Jode wie Hefe zu sein. Im Gegenteil: Der Aientopp-Unternehmer serviert sein Bier im Zuschauerraum. Er läßt also wenigstens die Bühne aus dem Spiel. Bei den kapita-listischen Direktoren aber müssen Drama und Schauspiel-lust daran glauben.

Aus dem schwärzesten Bayern. Otto Julius Vierbaum hat in seinen jungen Mündener Studenten-, Kunst- und Dummeljabren ein reizendes Lied: „Jeannette“ gedichtet, in dem er seine Liebe zu einem Münchener Waidmädchen befringt, die unten am Oiseb wohnt, wo die Nar schäumt und die Krüde steht. Im zweiten Vers war Vierbaum nun leider so unvorsichtig, einen höchst unästhetischen Passus anzubringen, worin von Jeannettesen Waid die Rede ist: „Ihre Waid“ ist blumig bunt; kein Nieber schürt, was dreyter sich regt, sich wellenwoblig weich bewegt, der Waidste inspendes Mund.“ Ein ultramontaner Gymnasialprofessor, der zugleich das Amt des Volksgenossens ausübt, erkannte rechtzeitig die flüsterberberliche Tendenz solcher niederlosen Lyrik und verbot das Gedicht, das als musikalisches Lied in einem Landshuter Konzert kürzlich vorgetragen werden sollte! Wenn die Waiden in der niederbayerischen Nieder- und Verdammszentrale, die sich statistisch durch alko-holische Erzeße, Robeittdelikte, Messerfächerien und große Frequenz der unehelichen Geburten von jeder auszeichnet, auch verboden und teuer sind, so sind dafür die Breiter billig, die männiglich vorm Schädel trägt.

treibungen der Bäckermeister gesagt, daß Arbeiter, die in ungesunden Räumen arbeiten müssen, sich dabei allmählich die Schwind- lücht holen. Herr Mugdan sagt, es handele sich bei seinem Eintreten für den Schutzband gegen die Bäckerverordnung nur um häusliche Bestimmungen. Aber in der Resolution der Bäckermeister steht davon nichts. Ich habe mich nur dagegen gewandt, daß Herr Mugdan diese Bestimmungen der Bäckermeister maza- listisch unterstellt hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mugdan (Sp.): Ich betone nochmals, daß es sich bei meinem Eintreten für die Bäckermeister um sanitäre Mängel nicht gehandelt hat. Jeder Bäckermeister sorgt aus eigenem Interesse dafür, daß sich in der Bäckerei kein Schmutz anhäuft. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Uebrigens ist es auch nicht richtig, daß der Abg. Bebel der erste gewesen ist, der hygienische Mängel in Bäckereien aufgedeckt hat. Das ist lange vor ihm geschehen. Herr Bebel hat allerdings eine Broschüre geschrieben, die neben vielem Wahrem aber auch viel Unwahres enthält. Davon habe ich aber gar nicht gesprochen, sondern ich habe gesagt, Schmutz gäbe es auch in sozialdemokratisch geleiteten Bäckereien. Festgestellt ist, daß in der Bäckerei des sozialdemokratischen Konsumvereins die allergrößten Schmutzereien vorgekommen sind. (Hört, hört, rechts.) Es ist auch unrichtig, daß die sozialdemokratische Presse sofort dagegen aufgetreten ist. Sie haben zuerst gesagt, wie sie das immer tun, das sei Rüge und sind erst dagegen aufgetreten, als es gerichtlich festgestellt wurde. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Na also!) Dann ist es aber kein Verdienst mehr. Bebel hat nicht etwa Zustände in einer bürgerlichen Bäckerei als Schmutzereien bezeichnet, sondern hat gesagt, wenn die Zustände in der Bäckerei des sozialdemokratischen Konsumvereins so seien, wie sie geschildert wurden, dann liege hier die größte Schmutzerei vor. — Der Abg. Borchardt hat es vorhin allerdings so hingestellt, als ob die Tuberkulose nur im Verfall entspringe. Das ist natürlich Unfug.

Die Tuberkulose ist keine Proletarierkrankheit,

diese Behauptung ist eine grobe Verhöhnung der Bevölkerung. We- nigh erkrankten mehr Arbeiter an Tuberkulose, weil es mehr Arbeiter in der Welt gibt. Aber an der Tuberkulose sind bekanntlich auch ein König von Spanien und ein Großfürst von Rußland gestorben. Die Krankheiten sind das demokratischste was es gibt, die kennen keine Unterschiede zwischen Fürsten und Proletariern (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Natürlich sind auch die sozialen Umstände für die hygienischen Zustände von großer Bedeutung, aber man darf es nicht so hinstellen, als ob die Tuberkulose einzig und allein eine Arbeiterkrankheit wäre.

Abg. Cassel (Sp.): Der Abg. Liebknecht hat uns von der Berliner Stadtverordnetenversammlung den Vorwurf der Heuchelei gemacht. Ich habe es vollständig unter meiner Würde, ihm auf diesen Vorwurf nur irgend ein persönliches Wort zu erwidern. Es ist mir vollkommen gleichgültig, wie er über mich denkt und er wird mich auch nicht prototypieren, zu sagen, wie ich über ihn denke. Das ist so ohne weiteres nicht zu sagen (Heiterkeit rechts) und bei dieser Gelegenheit die Ordnung des Hauses zu verletzen, dazu habe ich zu viel Achtung für die große Zeit, um die es sich dabei handelt. — Herr Liebknecht hat kein Recht zu behaupten, daß unsere Haltung in dieser Sache irgendwie unseren früheren Taten oder Worten widerspricht. Das ist unwahr.

Gerade ich habe oft in der schärfsten Weise die Regierung belämpft, aber wir haben nie verleugnet unser Vaterland Preußen, wenn wir seine inneren Zustände auch ab- geschändet sehen möchten, wir bewundern die großen Taten unseres Staates, ohne die die Herren Borchardt und Liebknecht hier überhaupt nicht das Wort nehmen könnten. (Zustimmung bei der Volkspartei. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nirgendwo anders als in Deutschland wäre es möglich, daß derartig gelacht wird, wenn von den großen Taten des Vaterlandes die Rede ist. (Stürmische Zu- stimmung bei den bürgerlichen Parteien. — Zurufe der Sozialdemokraten: Wir lachen über Ihr Theaterstück! — Der Redner spricht mit überlauter und zeitweise fast tränenumflort Min- gender Stimme.) Das ist eine einfache Ausrufe, Theater haben Sie im Berliner Rathaus gespielt mit Ihrem papierernen Protest, aber unser Volk wird kein Verständnis haben für Ihr Verhalten, das uns übrigens nicht abhalten wird auch in Zukunft einzutreten für den weiteren Ausbau der 1813 geschaffenen frei- heitlichen Einrichtungen unseres geliebten Vaterlandes. (Lebhafte Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Graf v. Spee (Z.): Will mir auf die Erklärung des Handels- ministers von vorhin antworten und hoffe, daß auch dieser die landwirtschaftlichen Interessen berücksichtigen werde.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Herr Cassel kann mich nicht erregen, seine Rede war auch keine Begründung des Verhaltens seiner Freunde in der Stadt- verordnetenversammlung und seine Ursache zu den Begeisterungs- rufen der Mehrheit. (Abg. Cassel: Ich soll mich wohl vor Ihnen rechtfertigen?) Ich habe natürlich Herrn Cassel nicht bewußte Heuchelei vorgeworfen, daß er in sich selber ehrlich ist, ist selbst- verständlich und darüber werden wir nicht streiten. Aber die ganze Gesinnung und Stimmung, deren Mundstück Herr Cassel in der Stadtverordnetenversammlung war, kann ich nicht anders charakterisieren als ich es vorhin getan habe; eine Stimmung, die wahrscheinlich entstanden aus einer

vollkommenen historischen Unkenntnis und Verständnislosigkeit

in bezug auf die gesamten historischen Zusammenhänge. (Lachen bei der Mehrheit.) Natürlich kann ich mich in diesem Augenblick nicht eingehend damit befassen, aber die Tatsache, daß der Kampf gegen den russischen Eroberer zwar vom Volk geführt wurde, um die Befreiung von der Despotie zu erlangen, aber von den Junkern unterstützt wurde aus dem Interesse der herrschenden Klassen, ihre Herrschaft von neuem begründen zu können zum Schaden der Bevölkerung, diese Tatsache hat selbst Treitschke anerkennen müssen. (Widerspruch rechts.) Das Nitat können Sie im heutigen Leitartikel des „Vor- wärts“ nachlesen. (Abg. v. Wendt: Neel Heiterkeit.) Ja, dann werden Sie niemals Flug werden. (Lebh. Heiterkeit.) Wer uns kennt und ehrlich an das Verständnis der Worte unserer Freunde in der Berliner Stadtverordnetenversammlung herangeht, kann ihren wahren Inhalt nicht mißverstehen, nämlich: 1813 hat das Preußen- volk Gut und Blut hingegeben für die Befreiung von einem fremden Despoten. Es hat sich zu gewaltigen Leistungen aufgeschwungen infolge von Versprechungen, die ihm gegeben worden waren von höchsten und allerhöchsten Stellen (Unruhe rechts), daß eine freiwillige politische Entwicklung ein- setzen werde usw. (Lebhafte Schlußrufe und stürmischer Wider- spruch rechts.) Aber nach 1813 kam 1815, kamen die Karls- bader Beschlüsse, die Demagogenverfolgungen, Metternich, die ganze Reaktion, es folgte zwar 1848, aber darauf wieder

die Gegenrevolution und das Dreiklassenwahlrecht

und damit der Zustand, dem Sie Ihre Herrschaft verdanken. (Erneute Schlußrufe rechts und Zurufe: Gewerbeinspektoren!) Dar- aus ergibt sich, daß wir heute noch kaum einen Schritt weitergekommen sind in bezug auf Volksfreiheiten, als wir 1813 waren. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Und wenn wir die Opfer der Volkserhebung von 1813 rühmen und preisen, so beklagen wir sie gleichzeitig, weil sie gebracht wurden von den Massen der Bevölkerung im Interesse der herrschenden Klassen. Das Volk hat Blutopfer gebracht, um dann bis auf das Blut gepeitscht und in das Dreiklassenjoch gespannt zu werden! (Stürmische Schlußrufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Borsch: Da die Debatte einen solchen Um- fang angenommen hat, kann ich den Redner nicht hindern, das zu sagen, was er zu sagen für notwendig hält.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wenn wir uns dagegen wenden, daß man dieser Feier ein höfliches Gepräge gibt, ist das durchaus am Plage. Das ganze preussische Volk wünscht eine Feier des

Jahres 1813, aber es will sie begehen durch einen Befreiungskrieg gegen das Dreiklassenwahlrecht des preussischen Volkes. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Lachen bei der Mehrheit.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Cassel (Sp.): Dr. Liebknecht hat gesagt, es sei mir nicht gelungen, die Haltung der Berliner Stadtverordnetenversammlung zu rechtfertigen. Vor diesem Hause hatte ich das gar nicht nötig, weil diese Haltung sich von selbst rechtfertigt. (Beifall.) Im Nachhinein einer persönlichen Bemerkung ist es mir leider nicht mög- lich, die vollkommen verwirrten geschichtlichen Zusammenhänge des Abg. Liebknecht richtigzustellen.

Abg. Borchardt (Soz.): Ich kann leider nicht mehr den Nach- weis bringen, daß die Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei auf ganz anderen Gründen beruht, sie ergibt sich daraus, weil die Bevölkerungsschichten, die sie vertritt, von dieser Entwicklung den größten Nutzen gehabt haben. Sie (zur Volkspartei) ge- hören zu den Ausbeutern. (Lebhafte Oho! und Lachen bei der Volkspartei.)

Abg. Cassel (Sp.): Der Abg. Hoffmann hat mir beim Ver- lassen der Rednertribüne zugerufen: „Ohne Napoleon sähen Sie noch im Ghetto!“ Im Jahre 1813 sahen die Juden in Preußen überhaupt nicht mehr im Ghetto, das haben die Fürsten Preußens schon Jahrhunderte vorher zu verhin- dern gesucht. Aber in daterländischen Dingen kenne ich keine Kon- fession, ebenso wie meine toten Glaubensgenossen, die 1813 zu Hunderten sich für das Vaterland geopfert haben. Deshalb kann ich auf den Hoffmann einen gewissen Ruf mit gebührenden Empfindungen herabschicken. (Wahol bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Mugdan (Sp.) hält aufrecht, daß Borchardt habe sagen wollen, daß die Arbeiter die Tuberkulose in ihrem Beruf erlangen.

Abg. Hoffmann (Soz.):

In den 13 Jahren, die Herr Cassel mit mir zusammen im Rathaus arbeitet, müßte er wissen, daß ich der letzte bin, der ihm seiner Religion wegen irgend etwas nachsagen wollte. Ich habe nur protestiert gegen die Art der Geschichtsfälschung im Rathaus und hier und gegen die Art des patrio- tischen Ueberschwangs, dem die Haltung unserer Ge- nossen im Rathaus als das Nolle dienen müßte, auf dem sich Herr Cassel als der Patriot par excellence dem Volk zeigen konnte. Gerade die Juden haben durch Napoleon die Gleich- stellung in unserem Vaterlande erreicht, und wir haben bei dem Fortschritt von 1813 gar keine Ursache zu einer Hohen- gollernfeier. (Wahol bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts; Rufe: Unerschämtheit!)

Abg. Cassel (Sp.): Was ich über Herrn Hoffmann denke, brauche ich hier nicht zu sagen. Es ist seine Manier, daß er ver- sucht, die Leute, die seine Wiße einreden, lächerlich zu machen. Ich stecke nichts ein.

Abg. Hoffmann (Soz.):

Wenn Herr Cassel nichts einsteht, wird es äußerlich um so mehr sichtbar sein. (Schallende Heiterkeit.) Mich müdet es nämlich an, wenn ein Angehöriger des Tempels in eine protestantische Kirche geht. (Heiterkeit und Un- ruhe.)

Abg. Cassel (Sp.): Ich war schon sehr oft in der Kirche und werde noch oft hingehen, denn meine Auffassung von der Kirche unterscheidet sich eben sehr von der des Herrn Hoffmann und seiner Leute. (Sehr gut! bei der Volkspartei.)

Vizepräsident Dr. Borsch: Nunmehr kann ich feststellen, daß der Titel „Gewerbeinspektoren“ bewilligt ist. (Lebhafte Heiterkeit.)

Abg. Bente (Sp.) tritt für Entschädigung der durch die Ver- staatlichung des Eisenwesens benachteiligten Schmelzer ein.

Abg. Spingis (H.) billigt das Vorgehen des Ministers gegen die Zulassung der Erdölaktien.

Ein Regierungskommissar erklärt auf eine Anfrage des Abg. Kohn v. Kalchauer (L.), daß die Steuerlosen ihrem Amts- charakter entsprechend bezahlt seien.

Bei den Schiffsahrtsbehörden befürwortet

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.)

die Forderung nach Gewährung bestimmter Ruhezeiten für die Arbeiter und Angestellten im Schiffsahrts- gewerbe. Die kleinen Schiffsahrter haben gar nichts dagegen, die Nacht- und Sonntagsruhe selbst innezuhalten, wenn sie erst in den Reedereien eingeführt ist. Auf den mächtigen Wasserstraken droht wegen der schlechten Arbeitsverhältnisse ein Streik, warum vermittelt die Staatsregierung nicht? Sie sollte auch dahin wirken, daß die vom Reichstag öfter erhobene Aufbefor- derung der Schiffer erfüllt wird.

Nun zur Lage der Privat-Winnenschiffer, deren schlechte Situation letzten aus ihrem schlechten Rechnen erklärt wurde. Wie kurzschichtig! Ich habe die wirklichen Gründe oft genug aufgedeckt. Vor elf Jahren hat man die Elbschiffer veranlaßt, ihre Schiffe den Reedereien zu vermieten und sich so ihrer Selbstständigkeit, zunächst auf zehn Jahre, zu begeben. In dieser Zeit haben die Reedereien die letzten Privatschleppdampfer aufgekauft und haben so ein allmächtiges Monopol. Immer wieder kommen Klagen über Bevorzugung der Reede- reien an den Umschlagplätzen und durch Gewährung von Vor- schlagsrechten.

Auf dem Umschlagplatz Cosel in Schlesien müssen die Privat- schiffer infolge des Warenandrangs bis zu 20 Tagen auf die Abfuhr warten, während der Berliner Lloyd ein Vor- zugsrecht hat, das sachlich vollkommen unbegründet ist. Das Großkapital mag sich durchsehen, aber wie kommt der Staat dazu, ihm gegen die kleinen Leute noch zu helfen? Ich hoffe, im Inter- esse der Aufklärung der Schiffer und der Verbesserung ihrer Lage auf meine Klagen eine Antwort zu erhalten!

Der Titel wird bewilligt.

Beim Kapitel Gewerbliches Unterrichtswesen verlangt

Abg. Kaufmann (Z.) die Einführung des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen.

Handelsminister Dr. Sydow: Die Staatsregierung ist nach wie vor dafür nicht zu haben. Gewiß wäre der Religionsunterricht gut, aber ein Zwang auf die jungen Leute könnte eher schaden. Ich halte die Konfessionalisierung der Fortbil- dungsschulen grundsätzlich für schädlich. (Beifall links.) Auch hat das Handwerk den Wunsch, die Unterrichtsstunden nicht vermehrt zu sehen.

Abg. Bente (Sp.) spricht für Vereinheitlichung der Anstellungs- verhältnisse der Handwerkschullehrer. Die Fortbildungsschulen sollen die jungen Leute doch nicht für den Himmel, sondern für das Erwerbsleben fortbilden. (Sehr gut! links.)

Abg. Maurer (noll.): Die Stellung meiner Freunde zur Frage des Religionsunterrichts in den Fortbildungsschulen ist bekannt. Den Freunden des Herrn Kaufmann ist es vor allem um die religiöse Beeinflussung der Jugend durch die Geistlichen zu tun. Der Unterricht in den Fortbildungsschulen muß anknüpfen an den natürlichen Egoismus der jungen Leute, etwas Nützliches zu werden; sie müssen zu Arbeitsschulen im Sinne Kerschensteiners werden. Demgegenüber tritt die Bedeutung des Religionsunter- richts zurück. Auch begegnet die Gewinnung geeigneter Lehrkräfte für einen solchen Unterricht großen praktischen Schwierigkeiten. Wir wünschen nicht, daß sich Herkule Aufgaben in der Fortbildungs- schule geltend machen.

Abg. Dienow (L.) wünscht Förderung der kleinen Fort- bildungsschulen auf dem Lande. Die Autorität der Lehrer in den Fortbildungsschulen muß mehr geschützt werden angesichts der sozialdemokratischen Einflüsse auf die Jugend, die diese zur Un- botmäßigkeit erziehen. Aus Bielefeld wird gemeldet, daß wegen der geringfügigen Zuschlägen bei großen Unbotmäßigkeiten von den Sozialdemokraten in der Presse und in der Stadt- verordnetenversammlung die heftigsten Angriffe gegen einen Fort- bildungsschullehrer gerichtet wurden und daß die Folge davon eine

erhöhte Unbotmäßigkeit der Fortbildungsschüler war. Den größten Schaden dieses Schwindens der Autorität hat unser liebes deutsches Vaterland. (Ruf: Hurra! bei den Sozialdemo- kraten.)

Es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. Ströbel (Soz.) wendet sich gegen eine Aeußerung des Abg. Maurer und weist den Vorwurf der Annahme als deplaci- cirt zurück.

Abg. v. Arnim-Büschow (Z.): Der Abg. Borchardt hat den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Reichs- lügenverband genannt, obwohl ihm bekannt sein muß, daß vor zwei Jahren der damalige Präsident v. Köcker den Abg. Reinert, der dasselbe getan hat, zweimal zur Ordnung gerufen hat und daß das Haus auf die eingeleitete Beschwerde den Ordnungs- ruf aufrechterhalten hat. Weiter muß dem Abg. Borchardt be- kannt sein, daß eine große Anzahl Gerichte wegen des Gebrauchs dieses Ausdrucks Strafen bis zu 600 M. verhängt haben. Die Richter haben anerkannt, daß jedes Mitglied des Verbandes das Recht hat, sich durch diese Aeußerung beleidigt zu fühlen. Wenn die Beleidigung außerhalb des Hauses gefallen wäre, würde der Abg. Borchardt Gelegenheit gehabt haben, das in hohem Grade zu bereuen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Schwerin-Bülow: Nach den Erklärungen der Geschäftsordnung braucht der Präsident Angriffe gegen andere Personen als Mitglieder des Hauses oder des Staatsministeriums nicht zu rügen, und auf Grund dieser Auslegung der Ge- schäftsordnung hat bei dem erwähnten Vorgang auch der damalige Vizepräsident zunächst diesen Ausdruck nicht gerügt. Als aber der Abg. v. Arnim einen ähnlichen Widerspruch erhob wie heute (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten), in dem er ausdrücklich betonte, daß er selbst Mitglied des Vorstandes dieses Verbandes wäre, hat dann der damalige Präsident, der inzwischen die Beleidigung vernommen hatte, diesen wiederholt vom Abg. Reinert gebrauchten Ausdruck gerügt und ihn bei der Wiederholung zur Ordnung gerufen. Dieser Vorgang beweist, daß der gleiche Ausdruck unter verschiedenen Umständen gebraucht, vollständig ver- schieden verstanden werden kann und nach dem Ermessen des Prä- sidenten verschieden beurteilt werden muß. Mir ist dieser ganze Vorgang vom 18. Februar 1911 nicht bekannt gewesen. Ich habe deshalb nicht annehmen können, daß in diesem Ausdruck eine persönliche Bezugnahme auf den Abg. v. Arnim lag. Wäre mir das bekannt gewesen, so würde ich ihn entschieden gerügt haben. In Zukunft werde ich das in jedem Falle tun.

Abg. Borchardt (Soz.): Ich bin nicht der Meinung, daß alles, was ein früherer Präsident getan hat, genau wiederholt werden muß. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Vor zwei Jahren bin ich überdies noch gar nicht Mitglied dieses Hauses gewesen. (Rufe rechts: Gott sei Dank!) Es freut mich, daß es Ihnen leid tut, daß ich in das Haus eingetreten bin, ich werde mich bemühen, während meiner Mitgliedschaft das nach zu holen, was ich etwa durch meine Nichtmitgliedschaft vorher verjümt haben sollte. Aus der Erklärung des Präsidenten ersehen wir übrigens, daß er den Vorgang von vor zwei Jahren auch nicht gekannt hat. Herr v. Arnim hat es als selbstverständlich hin- gestellt, daß man eine Menge Gerichtsurteile kennen müsse, die Leute wegen des Gebrauchs des erwähnten Ausdrucks verurteilt haben. Davon ist mir das eine oder andere Urteil bekannt, ich weiß aber auch ganz genau, daß Gerichtsurteile ergangen sind, z. B. das vom Abg. Hirsch letzten angeführte, welche amtlich festgestellt haben, daß der dem Herrn v. Arnim so am Herzen liegende Verband gelogen hat. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb werde ich mir das Recht nicht nehmen lassen, diesen Verband immer wieder Reichslügenverband zu nennen.

Präsident: Ich muß diesen Ausdruck rügen, es ist ausge- sprochen, daß ich ihn jetzt noch zulasse. Dienstag 11 Uhr: Etat für Handel und Gewerbe, Vergetat. Schluß 6 Uhr.

Aus der Frauenbewegung.

Rüftet und seid bereit!

Wieder kommt der März und er bringt den Proletariern nicht nur die Erinnerung an die glorreichen, blutgeweihten Tage der Vergangenheit, er mahnt sie auch festzuhalten im heißen Ringen der Gegenwart und zu rufen für die Kämpfe der Zukunft. Und seine Mahnung klingt nicht nur den Männern. Die Frauen, die doppelt und dreifach teil haben an dem Elende und demelde ihrer Klasse, die Tag um Tag gefoltert werden — auch sie sollen herantreten aus den trüben Zwingburgen in denen man sie ausbeutet und knechtet, aus den Höhlen des Grauens, die ihnen Gemüthern sind und sollen ihre blutrote Schwach, die zerrissenen Hände, die blutenden Herzen zeigen. Sie, die die wü- stliche Saat der Zukunft im Schmerzdurchwühlten Schoße tragen, sollen um ihre Menschenrechte kämpfen lernen, damit der Hunger nicht länger noch die Blüten ihrer Kinder knist und daß ihr Helm erfüllt werde von warmen Sonnenchein und klingendem Lachen. Sie sollen hindern, daß die herrschenden Klassen fürder noch um der Profitinteressen einer Handvoll Ausbeuter willen die Freier dängen mit dem Blute der Völker. Gellend schreien die Grenel der letzten Kriege zum Himmel und Noche. In den Herzen der Frauen soll es wiederklängen, soll den Willen in ihnen erwecken zu sorgen, daß nicht länger mehr habgierige Grausamkeit die Fluren der Mensch- lichkeit getreibe. Auch für die Greise sollen sie Sorge tragen, die sich heute bettelnd von Tür zu Tür schleppen müssen, immer mit der Angst im Herzen, daß der Mittel sie greift und ins Gefängnis wirft.

So viele Arbeit heizt der Hand der Frauen. Aber da stehen die Feinde ihrer Klasse und ihres Geschlechts und wehren es ihnen, die Hände so zu regen. Nur im Dienste der Ausbeuter sollen sie schaffen. Spinnen und weben — Len und Welle und schimmernde Seide. Sticken und nähen — in dampfen Kontoren Zahl an Zahl reihen — im gelenden Getreibe der Feilen und Bohrer und Sägen, im dampfen Gebläse der Hammer an den Maschinen stehen, oder Kohlen schaufeln, Lumpen sortieren, auf den Feldern derer vom Ar und Palm sich quälen. Nur denken sollen sie nicht lernen und nichts fordern für sich und die Ihren. Und nicht handeln wollen, so wie es ihnen und ihrer Klasse frommt.

Darum hasen die herrschenden Klassen alle die hinausgehen, um die Gedrehteten zu erwecken und sie zum Kampfe aufzurufen. Darum ist ihnen auch der Tag der kämpfenden Frauen ein Greuel. Was wir an diesem Tage fordern und wofür wir heret sind das Rechte zu wagen — das volle Bürgerrecht für Weib und Mann, das bedeutet einen kräftigen Schritt zu unserer Befreiung. Diese Befreiung aber kann nicht vollzogen werden ohne daß der Klassenherrschaft und den Vorrechten der Besitzenden ein Ende gemacht wird. Das fürchten sie, die gewohnt sind auf unseren Raden zu tanzen. Darum wollen sie uns hindern — mit List und Gewalt — diesen Schritt nach vorwärts und nachwärts zu tun, das Feld zu erobern, auf dem wir unsere Streitmacht am besten ent- falten, unsere Waffen am tüchtigsten führen können.

Doch mögen sie heute noch hemmen — zwingen können sie uns nicht lange mehr, wenn wir ernsthaft wollen. „Es ist ein göttlich Frauenrecht, es ist ein heilig Recht der Schmerzen“, um der Zukunft Krone zu ringen für unsere Kinder. Darum lassen wir unserer nicht spotten, darum lassen wir nicht nach in unserem Ringen.

Am künftigen Sonntag, dem zweiten März, werden die Proletarierinnen Deutschlands sich scharen, um gemeinsam zu fordern: Der mit dem Frauenwahlrecht!

Zur Heimarbeitertagung.

Neht naib sind doch die Förderinnen der christlichen Heimarbeitertagung. Das zeigte sich wieder auf der letzten Generalversammlung des Gewerbevereins christlicher Heimarbeitertinnen, die vor einigen Tagen in Berlin stattfand. Die Referentin, die über „Behördliche Aufträge für Heimarbeitertinnen“ sprach, betonte, daß die deutschen Verwaltungen nicht in größerem Umfange die Resolution des Reichstages vom Dezember 1911 achteten, die besondere Berücksichtigung von Heimarbeitertinnen und die Bevorzugung von tarifstreuen Unternehmern bei Vergabung öffentlicher Lieferungen forderte. Glauben denn die Damen wirklich, daß auf diese Weise die elenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Heimarbeitertinnen verbessert werden könnten? Auch für die im christlichen Heimarbeitertverband organisierten Arbeiterinnen werden erst bessere Zeiten kommen, wenn sie stark genug sind, Selbsthilfe üben zu können.

An dieser Sache ändert auch nichts die Anteilnahme, die einflußreiche Personen und Körperschaften an den Generalversammlungen des christlichen Gewerbevereins der Heimarbeitertinnen nehmen. Auch diesmal waren Regierungsvertreter, Reichstagsabgeordnete, bürgerliche Sozialpolitiker und eine Vertreterin der Kaiserin anwesend. Auf Veranlassung der Kaiserin fand dann im Schauspielhause eine Aufführung des Schauspiels „1812“ für die Delegierten statt, an der der Kaiser teilnahm. Trotzdem werden die Heimarbeitertinnen, wie die übrige Arbeiterschaft, nur dann etwas erreichen, wenn sie in der Lage sind, Forderungen zu stellen und diese durchzusetzen.

Welche Erwartungen sind nicht 1906 an den Besuch der Heimarbeitertausstellung durch die Kaiserin und die als Resultat desselben erfolgte Einberufung des Kronrats durch den Kaiser geknüpft worden. Wenn das Hausarbeitsgesetz mit auf die Comparative des Kaiserpaars den Verhältnissen der Heimarbeitert gegenüber zurückzuführen ist, ist das Ergebnis recht mager. Derselbe wenig Vorzelle enthält das im April 1912 in Kraft getretene Hausarbeitsgesetz, von dem die Paragraphen, die auf die Löhne einwirken könnten, noch nicht einmal in Kraft getreten sind. Im allgemeinen liegen die Verhältnisse heute noch genau so, wie sie 1906 geschildert worden sind.

Änderungen werden erst dann eintreten, wenn die Heimarbeitert und Heimarbeitertinnen den Weg zur Organisation gefunden haben. Die freien Gewerkschaften der Verufe, die mit Heimarbeitert zu rechnen haben, geben sich seit Jahren die erdentlichste Mühe, auch die Heimarbeitert und Heimarbeitertinnen zu gewinnen, ohne daß die Erfolge der angewandten Mühe entsprochen. Ein Leichtes müßte es sein, wenigstens die Heimarbeitertinnen in den Städten, für die Organisation zu gewinnen. Es handelt sich hier häufig um Frauen und Töchter organisierter Arbeiter, und wenn diese in vollem Maße ihre Pflicht tun und auch die Beschlüsse der Gewerkschaftsversammlung beachten würden, müßte die Zahl der organisierten Heimarbeitertinnen und damit die Aktionskraft der Gewerkschaften verschiedener Verufe, bedeutend größer sein. Würden die Arbeiter sich mehr der Aufklärungsarbeit unter ihren weiblichen Familienangehörigen widmen, könnte es auch nicht vor kommen, daß noch immer Frauen und Töchter organisierter Arbeiter dem christlichen Heimarbeitertinnenverbande angehören oder ihm beitreten. Die Angehörigen der Arbeiterklasse gehören in die freien Gewerkschaften und nicht in eine Organisation, die aus dem von den Mitgliedern aufgedröhten Kassenbestand eine Summe für die Rationalflugschende bewilligt.

Der Gewerbeverein christlicher Heimarbeitertinnen besteht seit 12 Jahren und zählte 1912 6868 Mitglieder in 74 Ortsgruppen. Wenn man bedenkt, welche Agitationsmöglichkeiten dem Verein zur Verfügung stehen, daß sogar die Schule und die Lehrerschaft für Ausbreitung der Organisation tätig sind, dann ist das Resultat kein besonders günstiges zu nennen. Immerhin werden den freien Gewerkschaften durch den christlichen Verband Schwierigkeiten bereitet. Ist sich aber die organisierte Arbeiterschaft ihrer Aufgabe bewußt, wird es auch gelingen, die Heimarbeitertinnen für die freien Gewerkschaften zu gewinnen.

Lesecabende.

(Soweit nicht anders angegeben, am Montag, den 24. d. Mts.)

Erster Wahlkreis. 1.—4. Abteilung bei Weihnacht, Grünstraße 21.
1. Genosse Langer über: Religion und Sozialdemokratie. 2. Wichtige Besprechung über den Frauentag. — 5. Abteilung bei Nothe, Hensburger Straße 24.
Zweiter Wahlkreis. Bei Sak, Hornstr. 2, Referentin Genossin Bloss; Bälwstr. 58 bei Biemers, Referent Genosse Dr. Grummach; Markgrafenstraße 88 bei Löhlich, Referentin Genossin Barm; Fontane-Promenade (Ede Wllicherstraße) bei Fröhlich, Referentin Genossin Ottilie Baader.
Sohnsdorf und Umgegend. 8 1/2 Uhr in Villa Nahl Vortrag: Die Entwicklung und das Wesen der Frauarbeit.
Vorsigwalde. 8 1/2 Uhr in den Vorsigwalder Festsälen. Genossin Bohn-Schuch über den Geburtenrückgang in Deutschland.
Räpand. Dienstag, den 25. Februar, bei Jarius, Grünauer Gesellschaftshaus, Erlauer Str. 81. Was müssen die Frauen vom Klassenkampf wissen. Referentin: Genossin Schmidt.
Johannisthal. Dienstag, den 25. Februar, im Arbeiterheim, Friedrichstr. 60, abends 8 1/2 Uhr. Vortrag des Genossen Knappe. Diskussion. — Der bevorstehende Frauentag.
Lichtenberg. 1. Viertel bei Heine, Friedrich-Karl-Str. 11, Genosse Richter über: Entstehung der Religion. 2. Viertel bei Schulz, Reoprinzenstr. 47, Genosse Gabel über: Grundfragen der Erziehung. 3. Viertel bei Erdmann, Wilhelmstr. 80. Vortrag: Die Frau im Berufsleben. 4. Viertel bei Hoffmann, Wöllendorffstraße 54/55, Genosse Ritsche über: Verwahrlosung der Jugend und ihre Ursachen. 5. Viertel bei Behrer, Türschmidtstraße, Genosse Linke über: Tagesfragen. 6. Viertel bei Blume, Alt-Vorhagen 56, Genosse John über: Unsere Kinder. Da außerdem noch wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es notwendig, daß alle Genossinnen erscheinen.
Pantow bei Ebersbach. Berliner Str. 102.
Reinickendorf-Ost. 8 Uhr, Referent Genosse Kurt Heinig.
Reinickendorf-West. 8 1/2 Uhr, bei Halmann, Schornweberstraße 56. Referent: Genosse Schütte.
Nieder-Schöneweide. Dienstag, 8 1/2 Uhr, bei Bengsch, Briger Str. 17.
Ober-Schöneweide. Im Vereinshaus, Rathausstraße 10.
Tegel. 8 1/2 Uhr, Schlieperstraße 80. Vortrag: Vorbereitung zu den Landtagswahlen. Referentin: Genossin Arendsee.
Wittenau. Lesecabende am Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wischow. Referentin: Genossin Arendsee.

Soziales.

Vom Lehrungsverhältnis.

Lösung des Lehrvertrages forderte ein Lehrling im Beistand seines Vaters durch Klage vor der Kammer V des Gewerbegerichts. Der Lehrling hatte mit dem Mechaniker Lüders einen Vertrag abgeschlossen, wonach er im Betriebe des Herrn L. vom Januar 1911 bis Januar 1915 als Feinmechaniker ausgebildet werden sollte. Da die Ausbildung sehr vernachlässigt sein sollte, forderte der Vater des Lehrlings die Lösung des Vertrages. In der geistigen Behandlung betonte der Vater des Lehrlings, der Betrieb des Lehrlings sei nichts weiter als eine Lehrlingskuchentast. Während der letzten zwei Jahre seien ständig 4 und 5 Lehrlinge, aber kein Gehilfe beschäftigt gewesen. Sein Sohn sei während der zwei Jahre seiner bisherigen Lehrzeit fast ausschließlich mit der Anfertigung von Nähen und Schrauben an einer Maschine aus Großmutter's Zeiten beschäftigt worden. Von einem einflussreichen Mitglied der Handwerkskammer sei ihm gesagt worden, Rattern und Nähen könne jeder Arbeiter von der Straße nach einer dreiwöchentlichen Lehrzeit anfertigen. Der Lehrling habe auch das ganze Jahr hindurch Überstunden machen müssen und dafür keinen Pfennig Entschädigung erhalten.

Der Beklagte weigerte sich entschieden, in die Lösung des Lehrverhältnisses zu willigen. Er habe sich mit dem Lehrling immer große Mühe gegeben. Die Ausbildung der Lehrlinge besorge er

selbst. Alle bei ihm ausgebildeten Lehrlinge hätten die Gehilfenprüfung gut bestanden. Wenn er keinen Gehilfen habe, so liege dies lediglich im Interesse der Lehrlinge; denn sie würden dann zu allen Arbeiten herangezogen. Beklagter legte mehrere in seiner Werkstatt angefertigte Gegenstände vor. Doch bestritt der Kläger, diese Arbeiten verrichtet zu haben.

Nach längerem Verhandeln willigte der Beklagte schließlich in die Lösung des Lehrverhältnisses. Er verpflichtete sich, dem Kläger ein Zeugnis auszustellen, das bescheinigt, daß dieser fleißig und ehrlich war und die Lehre nur verlassen habe, um sich in der Präzisionsmechanik weiter auszubilden. Der Kläger zahlte an den Beklagten 50 M. als Entschädigung für bisher erhaltene Ausbildung.

Der Halle'sche Arztstreit vor dem Bezirksauschuh.

Am Freitag hat endlich nach zweijährigem Prozessieren der Bezirksauschuh den gegen die Krankenkassen gerichteten Eingriff des Halle'schen Magistrats in den Halle'schen Arztstreit in seinem wesentlichen Teile als unberechtigt zurückgewiesen. — Die dem Leipziger wirtschaftlichen Ärzteverband angeschlossenen Halle'schen Ärzte hatten zum 1. Oktober 1910 den dortigen Krankenkassen die Verträge gekündigt, weil die Kassen der freien Arztwahl unter Ausschluß der dem Leipziger Verband nicht angeschlossenen Ärzte nicht zustimmen wollten. Der Krankenkassenverband stellte nun als Ersatz sofort 8 Ärzte von außerhalb fest an. Am 8. November forderte aber der Magistrat von allen Orts- und Betriebskrankenkassen eine bessere ärztliche Versorgung ihrer Mitglieder. Der Kassenverband stellte dann innerhalb zweier Wochen noch 5 weitere Ärzte an, so daß auf 2200 Kurberechtigte der Kassen schon ein Arzt kam. Trotzdem erklärte der Magistrat die ärztliche Versorgung noch immer für nicht ausreichend, da er auf 1500 Kurberechtigte einen Arzt verlangte. Die Zulässigkeit dieser Vorschrift hatten die Kassen angezweifelt und sie nicht erfüllt. Darauf schloß der Magistrat über den Kopf der Krankenkassen hinweg mit den Leipziger Ärzteverband organisierten Ärzten einen Vertrag auf Grund der freien Arztwahl. Gegen diese Rechtsanmaßung klagten die Kassen und der Krankenkassenverband vor dem Bezirksauschuh. Die Klage des Verbandes war am 16. Februar vorigen Jahres zurückgewiesen, weil § 46 des Krankenversicherungsgesetzes ihm den Weg des Verwaltungsstreitverfahrens nicht gibt. Diese Angelegenheit schwebt jetzt beim Oberverwaltungsgericht. In der Klagefache der Orts- und Betriebskrankenkassen wurde ein Gutachten des Regierungsmedizinalrats eingeholt. Das Gutachten ging dahin, 1500 Kurberechtigte sei die richtige Durchschnittszahl für die ärztliche Versorgung, nur ausnahmsweise dürfe die Zahl auf 2000 steigen. Nachdem über dies seltsame Gutachten am Freitag verhandelt war, entschied der Bezirksauschuh, das Gutachten sei unerheblich, man wolle diesen Punkt überhaupt fallen lassen.

Der Bezirksauschuh entschied dann dahin, daß die Magistratsforderung über bessere Arztversorgung an die Ortskrankenkassen ungerechtfertigt war, weil diese Kassen ihre Arztversorgung dem Krankenkassenverband rechtmäßig übertragen hatten; nur an diesen hätte die Forderung nach besserer ärztlicher Versorgung der Kassen gerichtet werden können. Insofern sei der für die Ortskrankenkassen abgeschlossene Magistratszwangsvertrag ungültig. Anders liege es bei den Betriebskrankenkassen, die nicht dem Verband angehören, sondern denen nur die vom Verband angeestellten Ärzte mit zur Verfügung gestellt waren. Von den Betriebskrankenkassen habe der Magistrat eine bessere Arztversorgung verlangen und dann durch Abschluß des vorliegenden Vertrages seinem Verlangen Nachdruck geben können. Wegen Verletzung des § 46 des Krankenversicherungsgesetzes werden die Betriebskassen das Oberverwaltungsgericht anrufen.



Unsere Leistungsfähigkeit

die uns einen Erfolg nach dem andern erringen lässt, besteht nicht nur darin, dass wir billig sind, sondern vornehmlich darin, dass wir Ihnen, trotz unserer billigen Preise, alle die eleganten Schnitte und modernsten Aufmachungen bieten, die Sie sonst nur bei ganz teuren Sachen finden.

Ueberzeugen Sie sich hiervon, bevor Sie Ihre Frühjahrsgarderobe wählen.

Es wird Ihr Schade nicht sein!

C & A

BRENNINKMEYER GMBH

Königstrasse 33
am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestrasse 113
Ecke Invalidenstrasse

Sonntags geschlossen



A. Wertheim



Leipziger Str. 126-30
132-37
König-Str. am Bahnhof
Alexandrer-Platz
Rosenthaler Strasse
Oranien-Strasse

Montag bis Mittwoch:

Extra-Preise

G. m. b. H.

Versand-Abteilung:
Berlin W. 66, Leipziger Strasse 132-137
Die Firma A. WERTHEIM
hat zu ähnlich lautenden
Firmen keinerlei Beziehung

Teppiche

Excelsior-Teppiche starkes doppelseitiges Gewebe, imitierte Persermuster	Grösse ca. 120x190	160x255	190x290	250x350 cm
	4.75	7.85	11.85	19.75
Prima Axminster-Teppiche bewährte Qualitäten, in reicher Musterauswahl	Grösse ca. 175x235	200x300	250x350	300x400 cm
	35.00	49.50	74.50	102.00
Axminster-Teppiche Qual. J. P. Blumen-, Perser- und moderne Muster	Grösse ca. 130x200	165x230	200x300	250x350 cm
	16.85	24.75	36.00	57.50

Gardinen

Engl. Tüll-Garnituren 2 Schals, 1 Querbehang	Fenster	4.25, 6.75
Fensterdekorationen aus Allover Net-Stoffen, 2 Schals, 1 Querbehang, Fenster		5.40, 8.15
Erbstül-Fensterdekorationen mit Bandarbeit, 2 Schals, 1 Querbehang, mit Volants	Fenster	7.65, 11.75
Farbige Etaminegarnituren 2 Schals, 1 Querbehang, m. Fransen, Fenster		7.20, 9.25
Englische Tüll-Stores weiss und creme	Stück	1.90, 4.25
Erbstül-Stores mit Bandarbeit	Stück	5.65, 7.50
Schlafzimmergardinen aus weissem Mullstoff, mit Punkten, 2 Schals, 1 Querbehang, mit gezogenen Volants	Fenster	11.25

Diwanddecken

Phantasiegewebe rot gemustert	5.25
Phantasiegewebe rot-blau persisch gemust.	9.45
Phantasiegewebe klein gemustert, moderne Farben	11.75
Phantasiegewebe Halbwole, Afghanistanmuster	18.50
Imitiert Kelim	19.00
Moquetteplüsch klein gemustert	19.50

Läufer-Stoffe

Juteläufer molierter Grund	50 Meter	80 Pf.
Kokosläufer bunt gemustert	1.25 Meter	1.70
Tapetryläufer bunt molierter	1.80 Meter	2.50
Boucléläufer gestreift	2.70 Meter	3.60
* Boucléläufer modern gemustert	3.75 Meter	4.85

Schlafdecken

Schlafdecken grau moliert	4.25
Schlafdecken Kamelhaar, mit farbig gemustertem Kante	15.50

Steppdecken

Steppdecken aus gutem, glanzreichen Satin	4.45
Steppdecken Satin mit Trikotstoff	5.85
Steppdecken aus gutem, glanzreichen Satin, doppelseitig	6.50
Steppdecken Trikotstoff, doppelseitig	7.00
Steppdecken aus gutem, glanzreichen Satin, Handarbeit	8.25
Steppdecken aus gutem, glanzreichem Satin, doppelseitig	10.50

Fenster-Dekorationen

Kochelleinen m. Verduren- u. Bordur-Bezugs	7.65, 9.75
Halbleinenstoff mit Kurbelstickerei, 80 cm breit	7.35, 9.00
Phantasiegewebe persisch gemustert, für HerrensZimmer	7.15, 11.50

Tischdecken

Phantasiegewebe rot gemustert	3.75
Phantasiegewebe rot-blau persisch gemustert	6.15
Kochelleinen mit Kurbelstickerei	8.15, 10.25
Kochelleinen rund, mit Kurbelstick.	8.10, 11.25
Mohairplüsch mit Kurbelstickerei od. m. eingepresster Kante	9.35

Möbelstoffe

Halbleinenstoffe farbig gestreift	1.30, 1.70
* Halbleinenstoffe bunt bedruckt	2.40, 3.30
Dekorationsstoffe doppelseitig	1.70, 2.70
* Kochelleinen mit durchgewebten Mustern	3.00, 3.35
Bezugstoffe Blumenmuster, auf schwarzem Grund	2.50
* Bezugstoffe modern klein gemustert	4.25

Vorleger

Imitiert Perser mit Fransen	80 Pf. 1.45
Haargarn modern gemustert	3.15
Axminster	2.45, 3.45
Prima Velours	3.65, 4.85



Zähne 1.80

pro Stück (mit Kautschukplatte einberechnet)
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen
(in örtlicher Betäubung) pro

Zahn 1 M.

Plomben billigst! Reparaturen sofort!

Reform

Zahn-Praxis Karl Rudolph

1. Prax.: Elsnasser Str. 17/18.

2. Oranienstr. 81.

3. Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.

4. Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.

5. Potsdam, Charlottenst. 86.

Teilzahlungen zugelassen! Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Vertreters!

Diese Plombe bürgt den Käufern von **Uhrketten** mit **Goldpanzerung** auf geschweisster für 4, 6, 10 oder 15 Jahre Haltbarkeit und schützt vor Uebervorteilung.
Zu haben nur bei Juwelieren und Uhrmachern

Charlottenburg.
S. Hoffmann Wilmersdorfer Str. 12
empfeht sein reichhaltiges Lager von guten
Einsegnungs-Anzügen von 12 Mark an
sowie **Frühjahrs-Anzüge** und **Paletots** für Herren u. Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an in eigener Betriebswerkstätte.
Lieferant des Konsumvereins Berlin und Umgebung.
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet.

Ozonal-Heilbäder
Sauerstoffhaltiges Fichtennadelbad. Beseitigt schnell und sicher Hautausschläge, Hautjucken, Herzleiden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, Ischias, Weisfluss etc. etc.
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung für 20 Vollbäder Mk. 3.60. Probelflasche für ein Vollbad oder zwei Sitzbäder 60 Pf. Bei chronischem Rheumatismus werden seit über 20 Jahren Fango di Battaglia-Packungen erfolgreich angewandt, ebenso geruchlose Schwefelbäder.
(Thiopinol-P. G. Riedel). In Flaschen für 20 Vollbäder Mk. 6.-, oder ein Vollbad 60 Pf.
Ozonal-Sauerstoffbad, das Beste, empfohlen für Nervöse und Herzranke, à Mk. 1.80.
P. G. Riedels Thiopinolselle gegen unreine Haut, wirksam bei Kindern und Erwachsenen, à Stück 50 Pf., à Stück Mk. 1.40.
Käuflich in Apoth. u. Drog. in Berlin:
Apoth. z. König Salomo Charlottenstrasse 54
Adler-Apoth. am Wedding
Fabrik: „Fango-Importgesellschaft“, Berlin SW6, Teiltower Str. 28

Im Nu
verschwinden alle Viten von Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. durch Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Phänomen
CLUB
Beste 3-3 Cigarette

Sofortige, täuschend naturgetreue Anfertigung von beweglichen
künstl. Reformaugen
in Gegenwart der Patienten (auch über den erblindeten Augapfel).
L. Müller-Ur, NW. 6, Karlstr. 9
Lieferant der Ortskrankenkassen und Berufsgenossenschaften.

Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstoff. Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herren-Hosen 2, 50, 5, 80 M.
Winter, sehr billig.
Große Abteilung neuer Garderobe
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98
(Nähe Strausberger Pl.)
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Rheumatismus
Gicht, Gliederraißen, Nervenschmerzen, Hüft- u. Geschwulst etc. sind oft unerträglich, daher gebrauchte man sofort
Reichels „Electricum“
(Echtes Fichtennadel-Waldwolle!) ein reines, unerschöpfliches Naturprodukt ist, vorliegendes Original-Bericht von fröhlich durchgreifender, wohltuend schmerzstillender Wirkung.
Flasche M. 1.- und M. 2.-
In den Drogerien, auch Apotheken, erhältlich, wo nicht, merke man sich an Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.
Man nehme daher nur echt „Electricum“ nichts anderes dafür!

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Einsegnungs-Anzüge, Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß. Allerbilligste streng feste Preise.

Garantiert unschädlich. Schont und erhält die Wäsche, da kein Reiben und Bürsten.
das selbsttätige **Waschmittel** Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
Persil Keine Seife und sonstige Waschlösungen erforderlich. Diese beeinträchtigen nur die Wirkung und verfeuern unnütz den Gebrauch.
Der grosse Erfolg!
HENKEL & CO., DÜSSELDORF
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 23. Februar
 nachm. 3 Uhr:
 Deutsches Schauspielhaus, 9. Abteilung
 (Gruppe 28-40): Elektra.
 Thalia-Theater, 11. u. 12. Abteilung
 (Gruppe 49-53): Die Feinde.
 Hermann-Theater, 2. u. 3. Abteilung
 (Gruppe 7-10): Eine glückliche Ehe.
 Deutsche Oper, Charlottenburg, 5/7.
 Abteilung (Gruppe 19-22 u. 30-31):
 Fidelle.
 Residenz-Theater, 4. Abteilung
 (Gruppe 15 u. 16): Francillon.
 Montag, den 24. Februar,
 abends 8 Uhr:
 Deutsches Schauspielhaus, 9. Abteilung
 (Gruppe 28-40): Der Kampf
 ums Rosenrot.
Neue Freie Volkshöhle.
 Sonntag, den 23. Februar,
 nachm. 3 Uhr:
 Deutsches Theater: Penhellen.
 Kommerzialhaus: Erdgeist.
 nachm. 3 Uhr:
 Neues Volkstheater: Helben.
 Kommerzialhaus: Das Schlingensiefel.
 Schiller-Theater O.: Das Konzert.
 Schiller-Theater Charl.: König Lear.
 Theater in der Königsgräber Straße:
 Dumbdlog.
 Metropol-Theater: Leichte Kavallerie.
 Flotte Bursche.
 Neues Theater: Der liebe Bauer.
 Kleines Theater: Und das Licht
 scheint in der Finsternis.
 Trianon-Theater: Der seltsame Toupinel.
 abends 8 Uhr:
 Neues Volkstheater: Die Wäldchen.
 abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volkstheater: Montag, Mitt-
 woch und Freitag: Helben. Dienst-
 tag: Ratter Landstraße. Donner-
 stag: Die Wäldchen. Sonnabend:
 Der Haub der Sabinerinnen.

Schiller-Theater O.
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Das Konzert.
 abends 8 Uhr:
Der Andere.
 Montag, abends 8 Uhr:
Uriel Acosta.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Wolkenkratzer.

Schiller-Theater
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
König Lear.
 abends 8 Uhr:
Uriel Acosta.
 Montag, abends 8 Uhr:
 Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Hedda Gabler.

Berliner Theater.
 8 Uhr: **Filmzauber.**

Theater in der Königsgräber Straße
 7 1/2 Uhr: **Brand.**

Deutsches Schauspielhaus
 8 Uhr: **Der gute Ruf.**

Theater des Westens.
 8 Uhr:
Die beiden Husaren.

Residenz-Theater.
 8 Uhr:
Die Frau Präsidentin.
 (Madame la Presidente).
 Schwanke i. 3 Akte v. Hennequin u. Heber.
 Morgen und folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.

Montis Operetten-Theater
 (fr. Neues Theater), Am Nordend 114/1.
 8 Uhr:
Der Hebe Augustin.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der liebe Bauer.

Theater am Kollendorferplatz
 8 1/2 Uhr: Die schöne Helena.
 Abends 8 Uhr:
Die Studentengräfin.

Luisen-Theater.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
 Berlin-Gamburg-Neu Jork.
 abends 8 Uhr:
 „Und hätte der Liebe nicht...“
 Montag, abends 8 Uhr:
 „Und hätte der Liebe nicht...“

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 nachm. 3 Uhr:
Mein Leopold.
 abends 8 Uhr:
 Zapfenstreich.
 Montag, abends 8 Uhr:
 Der Widerwärtigen Zählung.

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Herrnfeld
 Theater
 Täglich prägnant 8 Uhr abends:
Die Alpenbrüder
Wüstenmoral

Urania
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
 „Hohenzollern“-Fahrten.
 Montag 8 Uhr:
 „Hohenzollern“-Fahrten.
 Hörsaal 8 Uhr:
 Konstr.-Ingenieur A. Kessler:
 Eisen- und Metallgießerei.

ZOOLOGISCHER GARTEN
 Heute Sonntag:
Eintritt 50 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren
 die Hälfte.
 Ab nachm. 4 Uhr:
 Großes Militär-Konzert.
 Tägl. nachm. 4 Uhr: Gr. Konzert.
 Donnerstags: Joh. Strauß.

Passage-Panoptikum
50 wilde
Weiber Männer
 Kinder
 vom Stamme der Igorroten.
 Lobend! Ohne Extra-Entree!

Voigt-Theater.
 Gesundbrunnen, Badstraße 38.
 Heute Sonntag, 23. Febr., nachm. 3 Uhr:
Stolz und Liebe.
 abends 7 Uhr:
Försters Trude.
 Senf. Volkst. 1. u. 4. Akt u. 3. Mannst. Akt.
 Kaffeeöffnung 10 Uhr.

Apollo Theater
 Heute 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Halbe Preise
 abends 8 Uhr:
 In beiden Vorstellungen:
 Die großen Spezialitäten mit
Harry Walden
 in „Der Herzog von Westminster“.

Metropol-Theater.
 nachm. 3 Uhr:
 Leichte Kavallerie u. Flotte Bursche.
 abends 8 Uhr: Nauden gehalten.
Chauffeur - ins Metropol!
 Große Jahresrevue mit Gesang und
 Tanz in 10 Bildern.
Otto Reutter a. G.

HAMMER
Licht
Spiele
 Am Potsdamer-Platz
 haben bis
 27. Februar
 das
„ausschließliche“
 und
Alleinaufführungsrecht
 des
 Aufsehen erregenden Kunstfilms:
Der Graf von Monte Christo
 nach dem historischen Roman
 von Alexander Dumas,
 der Graf gespielt von
James O'Neill.
 Außerdem:
Der hervorrag. Wochenspielplan.
 als Einlage:
 Die Ankunft des Fürstlich Braut-
 paares.
 Täglich 4-6 Uhr,
 Sonntags 3-5 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
 Neues Programm.
 Halbe Preise
 auch für Erwachsene.
Trianon-Theater.
Wenn Frauen reisen.
 Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Jugend - Neukölln
 Sonntag, den 2. März 1913, in Bartsch' Festsälen,
 Hermannstraße 49:
Heiterer Abend
 Konzert □ Rezitation □ Gesangssolis □ Theater
 und Tanz, sämtlich ausgeführt
 von der Jugend
 Sealsöffnung 5 Uhr. Beginn 6 Uhr.
 Eintrittspreis für Jugendkinder 10 Pf., Erwachsene 20 Pf.
 Karten zu haben: bei Bergmann, Allerstr. 46 I;
 Zirkel, Fuldstr. 50, Portal 6; daselbst Portal 8, im
 Jugendheim; Matthes, Hohenstr. 49 II; Bartsch,
 Restaurant, Hermannstr. 49.
 Sonnabend, den 20. März 1913, findet in
 Klüms Festsälen, Hasenheide 14, ein
Großes Konzert
 zum Besten des Arbeiter-Jugendheims
 statt, wozu höflichst einladet
 Der Jugendausschuß.

Achtung! Gewerkschaften, Parteilorganisationen!
Künstler-Quartett
Berliner
Spottvögel
 Gesang + Humor u. Satire
 Rezitation.
Stimmlich vorzügliches Volkslieder-Quartett.
 Paul Oppermann, Humorist u. Satiriker. Eugen Rossetty, Tenorist.
 Max Römer, Vortragskünstler. Kurt Radtke, Konzertpian. u. Opern.
 in Kritiken der Partipresse! □ Gastspiele auch auswärtig!
 (Engagementsantr. für Palmsonntag, Osterfeiertage erwünscht!)
 Freitag, den 21. März, im Gewerkschaftshaus:
 Einmaliger Vortragsabend der „Berliner Spottvögel“.
 Interessenten wollen sich bitte Geschäftsadresse notieren:
 Eugen Rossetty, NW. 21, Lübecker Str. 33. Tel.: Amt Moabit 7019.

„Clou“ :: Berliner ::
Konzerthaus
 Mauernstraße 82. - Zimmerstraße 90/91.
„Großes Triple-Konzert!“
 Musik des Kaiser Franz-Regts., Dirig. Oberm. Becker.
 Musik des 1. Garde-Regts., Dirig. Chorm. Baarz.
Zillerthaler und Tegernseer Sänger
Schuhplattler und Jodler!
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pf. Anfang 4 Uhr.
Morgen
Montag: Gr. Doppel-Konzert.

Brauerei Friedrichshain
 Am Königstor.
Heute Sonntag: Auf der Alm!
Das größte Bockbierfest!
 100 Bayern - Madlen usw.
 Liliputaner, Weinzierl aus München.
 5 Kapellen - Ueberrassungen.
 Mitwirkende: Männerchor vom Arb.-Sänger-Bund
 „Hilaritas“ und „Nord-Ost-Lyrania“.
 Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Terrassen am Halensee
 (Luna-Park)
 Nur noch kurze Zeit
!!! Ju Hu!!! Ein Fest auf der Alm!
 □ Oberländer-Kapelle □ Gebirgs-Sänger □ Schuhplattler und Jodler □
 Münchener Schenkmadl □ Volksbelustigungen aller Art.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Zirkus Barum
 nächst großer
Raubtier-Dressur-Schau
 tritt demnächst in
Boxhagen - Rummelsburg
 ein und wird seine Zelte
 auf dem Terrain der Gryphus-, Seume- u. Simplonstraße errichten.
 Eröffnung: Sonnabend, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr.

Neue Welt
 Arnold Scholz Hasenheide 108/114
 Heute Sonntag, den 23. Februar
 in sämtlichen Festsälen (10 000 Personen fassend):
Bockbierfest in den bayerischen Alpen.
 5 Kapellen. 30 bayrische Mad'l.
 Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.
 In Neuen Saale: **Großer Ball.**
 Voranzeige! Dienstag, den 25. Februar:
 Elite Tag! Damen-Prämierung! Prämiiert wird
 Der kleinste Damenfuß.
 3 baro Geldpreise: 50.-, 30.-, 20.- Mark

Wirtshaus in den Stadtbahnbögen
 (früher Schippmannski)
 (Bahnh. Börse) Spandauer Brücke (Bahnh. Börse)
Bock-Jubel und Trubel ... jeden Abend ...
 mit großem Konzert
 bei freiem Entree!
 Traiteur Walter Seyring, früher Reichshallen, jetzt noch
 Konzertthaus „zum Hofjäger“.

Wirtshaus in den Stadtbahnbögen
 (früher Schippmannski)
 (Bahnh. Börse) Spandauer Brücke (Bahnh. Börse)
Bock-Jubel und Trubel ... jeden Abend ...
 mit großem Konzert
 bei freiem Entree!
 Traiteur Walter Seyring, früher Reichshallen, jetzt noch
 Konzertthaus „zum Hofjäger“.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Neukölln Bergstraße 151-152
 Richardstraße 12-13 Passage
 Vom 21. bis 24. Februar inklusive:
Einer Mutter Geheimnis
 Kopenhagener Film. Drama in 3 Akten.
 Außerdem:
BAJAZZO
 Karnevals-Tragödie. In 3 Akten.

Zirkus Busch.
 Heute Sonntag, 23. Febr. 1913:
2 gr. Gala-Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jeder Erwachsene
 ein angeh. Kind unter 10 Jahren
 auf u. Sitzpl. frei. Jed. weitere
 Kind unter 10 Jahren zahlt die
 Hälfte auf den Sitzplätzen.
 In beiden Vorstellungen:
Der mysteriöse Decken-
läufer.
Der Kopfsturz
 durch die Tischplatte.
Madame Delita del'Oro
 mit ihren dressierten Kühen!
 sowie d. große Galaprogramm.
 Nachm. 3 1/2 Uhr:
Zum letzatmal:
„Unter Gorillas“
 abends 7 1/2 Uhr:
 Die große Prunk-Pantomime
„Sevilla“.

Zirkus
Albert Schumann.
 Heute Sonntag, 23. Februar:
2 große Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 u. abends 7 1/2 Uhr.
 In beiden Vorstellungen:
Der unsichtbare Mensch.
7 Luftvolteure 7
Hegelmann-Trappe.
Der Mann mit d. eisernen Hand.
Cäsario
Löwen- und Tiger-Gruppe.
 Nachmittags hat jeder Erwachsene
 ein Kind frei auf allen Sitzplätzen.

Folies Caprice.
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Die drei Saison-Schlager:
 In Sachen Katenstein.
 Die Doppelheime.
 Die Tochter der Braut.

Volks-Theater
 Neukölln, Hermannstr. 20.
 Sonntag, Anfang 7 1/2 Uhr:
 Gastspiel von Walter Kracinski:
Zapfenstreich.
 Militär. Drama in 4 Akten v. Seydewitz.
 Montag, Anfang 8 1/2 Uhr:
Menschenrechte.
 Soziales Volkst. i. 3 Akten v. Reichardt.

Admiralspalast.
 Heute 2 Vorstellungen.
 Das neue, m. durchschlagendem
 Erfolg aufgeführte Eisballiet
Flirt in St. Moritz.
 In der Hauptrolle: Charlotte.
 Beg. d. Nachm.-Vorst. (z. halb.
 Preis.) um 4 1/2 U., Schluss 7 U.
 Beginn der Abend-Vorst. um
 9 Uhr. Einlaß ab 7 1/2 Uhr.
 Ab 10 1/2 Uhr halbe Preise.
 - Erstklassige Küche. -
 Wein- u. Bier-Abteil.

Konkordia-Festsäle.
 Anf.: M. Wendt und A. Schütze.
 Andreasstr. 64.
 Jeden Sonntag:
Militär-Streich-Konzert
 und die beliebten
Hoffmanns Sänger.
 Jede Woche neues
 Programm. Anfang des
 Konzerts 6 Uhr. Der Vor-
 stellung 7 Uhr. Am oberen
 Saale von 5 Uhr an:
Großer Ball.

Casino-Theater
 Zehringstr. 37. Täglich 8 Uhr:
 Trotz des großen Erfolges
 nur noch bis inf. 6. März:
Am grünen Strand d. Spree.
 Am 7. März Premiere:
Arturs Flitterwochen.
 Sonntag 4 Uhr: Der Heimatlose.

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Tanzfränzchen.
 24158
 C. Nible.

Reichshallen-Theater
 Steffiner Sänger.
 Neu!
Meyers
Hosen.
 Humoreske.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Germania-Prachtsäle
 N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
 Heute
 Sonntag:
Paul Manthey's
lustige Sänger
 Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließ. Familien-Kränchen.
 Im weißen Saale von 5 Uhr ab
Großer Ball.
 Jeden Mittwoch: Paul Manthey's
 lustige Sänger. Jeden Donnerstag:
 Großes Militär-Streichkonzert.

Walhalla-Theater.
 Heinersdorferweg 19/20. Rahmisch. Tot.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:
„Parole: Walhalla!“
 Große Jahres-Revue.
 Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Minna von Barnheim.
 Die Wonnentage unserer Zeitung
 jähren gegen Vorgehung der Abwehr-
 menschen für alle Jahre halbe
 Kaffeezeit.

Märkischer Hof
 Admiralsstr. 15a. Amt Wörigal. 4394.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Empfehle meine Saale zu Ver-
 sammlungen und Festlichkeiten.
 Eltern und einige Sonnabende im
 April und Mai zu balanten Besu-
 chungen zu vergeben.

Theater Königstadt-Casino.
 Ge. Holzmarkt u. Alexanderstraße.
 1 Minute. Bahnh. Jannowitzbrücke
 Tägl. abds. 7 1/2, Sonnt. 7 1/2 Uhr:
Der Kammerjäger.
 Schauspiel i. 2 Bildern - u. das
 groß. Spezialitätenprogramm
 Feb. 1. u. 16.: Programmwechsel.

Café Meyer
 Dresdener Str. 129/129.
 Kaffee 10 u. 15, Bier hell u. dunkl. 10 Pf.
 ca. 50 Zeitungen; Billard 20 Pf. 60 Pf.
 Zahlstelle der Freien Volksbühne.
Humor-Quartett
 Gg. Trower
 Besondere Umstände wegen:
Ostern frei geworden!
 Nur den Inhalt der Ju-erete
 aber nicht die Redaktion dem
 Publikum gegenüber feinerlei
 Verantwortung.

mit Kauten und Donat Herrnsfeld
 in den Gaspielen.

Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 23. Februar, im großen Saal der Neuen Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97:
Kostümfest „Kirmes im Dorf“.
 Dorfdekorationen — allerlei Belustigungen — Dorftrabel.
 Herr Emil Kühne vom Residenz-Theater als Sänger u. Zantepfeiler.
 Das Betreten des Festplatzes ist von abends 6 Uhr an erlaubt.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“.

Sonntag, den 23. Februar 1913:
Großer Lichtbildervortrag
 in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59.
 Von Strausberg durch das Gebiet der Rüdersdorfer Kalkberge nach Erkner.

Nach Originalaufnahmen der photographischen Abteilung des Arbeiter-Wanderbundes. Vortragender: Genosse J. Petrich.
 1. Teil: Eine Wanderung am Stenitzfließ. Durch den Lössengrund. Der Pötenitz. Im Erienbruch. An den Ufern des Stenitzfließ. Das Quellgebiet. Die Kiesgruben. Kadob. Das Rüdersdorfer Bergwerk. Der Hall. Seine Gewinnung und Verwertung. Die Halde. Der Reben-tunnel. Auf dem Schulenberg.
 2. Teil: In den Lössgruben. Geologische Gesteine. (An den Ufern des Rüdersdorfer Meerbusens. Die Tierwelt des Rüdersdorfer Meerbusens.) Am Ralthe. Die Wiesengrube. Wollersdorfer Schichte. Die Kranichsberge. Der Pfaffensee. An der Rüditz. Heimfahrt über den Pfaffensee.

Im Nebenraume: Ausstellung der photographischen Abteilung.
 Eröffnung 4 Uhr.
 Nach dem Vortrage: **Tanz.**
 Einzug 6 Uhr. Eintritt 25 Pf. Beginn 7 Uhr.

Kahnt & Hertzner
Dampfschiffsreederei
 Berlin C. 2. An der Strausener Brücke 4 und 5.
 Fernsprechamt: Königsstadt 2062.
 Angestellte: Walsenbrücke — Weidendammerbrücke
 Berlin; und Café Aisen an der Schlessischen Brücke.
 Neukölln: Wildenbruchbrücke.
 Lichtenberg-Rummelsburg: Café Bellevue.
 Empfiehlt den verehrlichen Vereinen und Gewerkschaften seine mit elektrischer Beleuchtung versehenen Personendampfer zu Ausflügen in die Umgegend Berlins zu den günstigsten Bedingungen.
 Der großen Nachfrage wegen empfiehlt es sich, Dampfer zu Sonntags-, Montags- u. Sonnabendspartien schon jetzt zu bestellen.

Heinrich Franck
 Tel.: Amt Ndn 4352 Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Domingo blattig, gesund, trocken	Uebers. Losblatt garantiert überseelsch	Uekermärker auf Schälren, gut.
95 Pf. verz.	95 Pf. verz.	83 Pf. verz.

Java-Decke: No. 1834. Vollblatt 2 Längen, festes Blatt, zart, reinfarbig. M. 2,10 verz.	Sumatra-Decke: No. 1890. Dell My / M. Vollblatt 8 Längen, zart, edel. M. 2,40 verz.
--	--

 15 000 gebrauchte Formen am Lager.

Fahrrad-Haus, Frisch auf Offenbach am Main.
 Zentrallager für Nordostdeutschland:
BERLIN N., Eberswalder Straße 30-31.
 Filialen: Brunnenstr. 35, Kottbuser Damm 22.
 Unseren werten Kunden sowie Bundesgenossen hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir unsere Filiale **Kottbuser Str. 9** nach **Kottbuser Damm 22** verlegt haben.
 Gleichzeitig empfehlen wir unsere „Frisch auf“-Fahrräder, mit und ohne Patent Kapselgetriebe, von 75,- bis 145,- M. Nähmaschinen von 62,- bis 120,- M. sowie sämtliche Zubehörtelle.
 Reparaturen werden gut ausgeführt und billigst berechnet.
Voranzeige.
 Anfang März eröffnen wir **Moabit, Beußelstr. 19**, eine Filiale.

Leiser
 für Knaben & Mädchen
 Neue Formen · Fachmännisch richtiger Schnitt
 5,95 bis 10,50
 König-Strasse 34
 Tauchaer-Strasse 20
 Leipziger Strasse 65
 Oranien-Strasse 34
 Oranien-Strasse 47a
 Müller-Strasse 3a
 Moabit-Turm Str. 50
 Neukölln, Bergstr. 7/8
 Friedenau, Rheinstr. 14

„Flamme“ Bestattungs-Institut
 Inh.: Emil Richter
 Manteuffelstr. 111
Feuerbestattung
 mit allem Zubehör u. Gebühren
 Mark **160**
 Telefon: Amt Moritzplatz 5382.
 Ausführliche Broschüre gratis.

Westmanns Trauermagazin
 Extra-Abteilung
 I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalem Straße).
 II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
 Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochlegant Genres. Außerst niedrigen Preisen.
 Sonder-Abteilung: **Habenfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

FREDY-GOLD

 RAUCHT GANZ BERLIN!
 23

Nach Maß!
 Hüfter — Paletot — Anzüge
 gute Zutaten auf Hochhaar
von M. 40.— an
 tadellos gefertigt.
Wer Stoff hat
 von 25 M. an.
 Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 23 II
 (Alexandorpl.)
 Gegründet 1892.

Achtung!
 Mit aufricht. günstiges Angebot empfehlen:
Vorstenland-Umblatt
 dritte Länge Vollblatt, schneeweiß brom., pro Pfund M. 1,30; garantiert rein geschn. Havanna, als fertige Einlage sehr zu empfehlen, pro Pfund M. 1,80.
Hamburger Rohtabak-Haus
 Filiale: Berlin N., Brunnenstraße 25.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein I. den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
 Am 22. Februar verstarb unser Genosse, der Heizer
Erdmann Lietzke
 Friedrichsberger Str. 16. Bez. 277.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
 Um rege Beteiligung eruchtet
 Der Vorstand.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufs-Deutschl. Geschäftsstelle Groß-Berlin.
 Am Sonnabend, den 22. Februar, verstarb unser Mitglied, Kollege
Erdmann Lietzke.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 15274
 Zahlreiche Beteiligung erwartet.
 Die Geschäftsstellenverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis
 Am 21. Februar verstarb unser Genosse, der Maler
Julius Wiese
 Schön. Allee 96/97, Bezirk 567.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Gethsemane-Friedhof in Nordend statt.
 Um rege Beteiligung eruchtet
 225/16 Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer etc. Filiale Berlin.
 Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Julius Wiese
 am Mittwoch, den 19. Februar, verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Schönhauser Allee 96/97, aus statt.
 Rege Beteiligung erwartet
 187/14 Die Ortsverwaltung.

Am 19. d. Mts. verschied sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwager, der Maler
Julius Wiese
 im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Marie Wiese
 und Kinder.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, auf dem Gethsemane-Friedhof in Nieder-Schönhauser-Nordend statt. 18224

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Johanna Leisner
 verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Dienstagvormittag 5 Uhr von der Halle des neuen Jakob-Friedhofes, Neudörfen, Hermannstr. 99/104 aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Rich. Leisner u. Kinder.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenen Leiden entschlief mein lieber, mit mir innigstverbundener Mann, unser guter, fürsorgender Vater, Schwager und Großvater, unser Bruder, Onkel und Schwager, der Maler
Rudolf Krüger
 im nicht vollendeten 63. Lebensjahre.
 Um hilfes. Beileid bitten
 Berlin S., den 20. Februar 1913.
 Helenheide 12/12.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrich-Werderschen Friedhofes, Berlin, Bergmannstr. 44, aus statt. 25915

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
 Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Autoführer
Gustav Milkereit
 am 20. ds. Mts. im Alter von 30 Jahren verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Dankes-Friedhofes, Rummelsburg, Blankenstraße, aus statt.
 Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bierfahrer
Richard Tietz
 verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Weihenstepfer Gemeinde-Friedhofes, Rottensberger Chaussee, aus statt. 6429
 Die Bezirksverwaltung.

Turnverein „Fichte“ Berlin.
 (W. d. Köb.-Turnerb.)
 I. Frauenabteilung.
 Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere liebe langjährige Turnschwester
Martha Jaekel
 am 21. d. M. verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Friedhofes aus statt.
 Rege Beteiligung erwartet
 Der Vorstand.

Allen Freunden und Parteigenossen die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und Mutter
Luise Freudenberg
 geb. Rinder
 am 20. Februar nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.
 Um hilfes. Teilnahme bitten der trauernde Gatte nebst Tochter.
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Falkenfriedhofes, Fürstendammweg, aus statt.

Hierdurch allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß die Beerdigung der Witwe
Karoline Hellmann
 Steglitzer Str. 48,
 am Montag, den 24. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Elisabeth-Friedhofes, Pantoffel, Wollanstraße, aus stattfindet.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
 Für die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, Frau **Gertrud Micholls** lagen mir allen Bekannten und Verwandten, insbesondere den Genosseninnen und Genossen des 577. Bezirks unserer herzlichsten Dank.
 25818
 J. H. Wag und Gerline Beer, Waulstraße 15.

Dankagung.
 Für die zahlreiche Beteiligung und die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Groß- und Schwagercollegen sage ich allen Bekannten und Verwandten, insbesondere den Mitgliedern des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes (Sektion der Ruhr), unseren herzlichsten Dank.
 6421
 Witwe Emma Koppehel.

Dankagung.
 Für die herzliche Teilnahme und für die Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Bruno Steier
 lagen allen Beteiligten herzlichsten Dank!
Wwe. Marg. Steier
 nebst Kindern.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Gustav Reich
 sage ich hiermit allen Verwandten, Bekannten, den Mitarbeitern der Firma Carl Kühn u. Söhne, dem Rauschklub Oden und den Genossen des 363. Wahlbezirks meinen herzlichsten Dank.
 Witwe Auguste Reich
 3721 nebst Kindern.

Schwarze Kleidung
 Fertig am Lager:
 Gebrock-Anzüge 75, 80, 36 M.
 Smoking-Anzüge 80, 70, 40 M.
 Frack-Anzüge 60, 50, 40 M.
 Beinkleider 18, 15, 8 M.
 Fertige schwarze Kleidung für Knaben und Jünglinge in größter Auswahl in ca. 10 Stunden
Baer Sohn
 Kleider-Werke
 Berlin, Gegr. 1891.
 Chausseestraße 29-30, 11, Brückenstraße 11, Frankfurter Str. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Dr. Simmel
 Spezial-Arzt
 für Haut- und Hautleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4



HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

Diese Woche

ALEXANDERPLATZ

Soweit Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

Die während der

Weissen Woche

durch Dekoration leicht gelittenen Artikel und die vom Anschnitt übrig gebliebenen

Reste und Kupons kommen soweit Vorrat enorm billig zum Verkauf

Spitzen
Stickereien
Gardinen

Tüll-Bettdecken
Klößelarbeiten
Kinderkleidchen
Baumwollstoff-Reste

Tischtücher
Wischtücher
Handtücher

Oberhemden
Schuhwaren
Besätze

Stickereistoff-Reste

Kinder-Wäsche Hemden und Bein-
kleider von **65** Pf. an

Luxus-Wäsche unter Preis

Damen-Nachthemden von **1⁹⁵** an

Untertailen von **50** Pf. an

Prinzess-Unterröcke von **5⁵⁰** an

Frisierkragen mit farbigem Besatz .. von **1⁶⁵** an

Taschentücher welche zur Dekoration verwendet waren Dutzend **1³⁰**

Atlas-Wäschebänder verstellbar, welche zur Dekoration verwendet waren Dutzend **1⁵⁰**

Hemden, Beinkleider und Nachtjacken Stück von **1⁰⁰** an

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 35 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

Gardinenhaus Bernhard Schwartz

Spinnerei-
hof Berlin, Wallstr. 13 im Spittel-
u. Grünstr.

Gardinen

Stores, Portieren, Teppiche u.

Einzelverkauf zu Engrospreisen!

METZNER



Kinderwagen-Welthaus

**Metall-Bettstellen,
Korb-, Balkon-
und Kindermöbel**

Größte Auswahl • Gut u. billig

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54
Beusselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

1 M.

wöchentl. Teilzahlung

liefere elegante

Herren-Moden

Ersatz für Mass

Mass-Anfertigung

Feinste Verarbeitung.

Garantie: tadelloser Sitz



J. Kurzberg, Mass-Schneiderei

Rosenhaler Str.
Nr. 36, I
Hackescher Markt

Frankfurter Allee
104, parterre
Ecke Fri denstr.

Reinickendorfer Str.
Nr. 4, I
am Weddingplatz

Möbel-Boebel



Wohnzimmer echt Nussbaum
fourniert M. **268.-**
1 Kleiderschrank M. 55.- | 1 Auszugstisch M. 23.-
4 Stühle à 6.- M. 24.- | 1 Vertiko M. 64.-
1 Truhenau M. 30.- | 1 Sofa M. 65.-
Umbau extra M. 50.-

Geöffnet 5 bis 8.

Musterbuch gratis.

Name ges. gesch.

Gegr. 1879

**Berlin S
Oranienstraße 58
(Moritzplatz)**

Kein Laden! Verkauf im Fabrikgebäude!

**Spezialität:
Ein- u. Zwei-
Zimmer-
Einrichtungen**

Eigene
Werkstätten
• Eigen!



Schlafzimmer echt Eiche ger
weicht M. **326.-**
1 Spiegelschrank M. 100.- | 1 Kachelnspiegel M. 24.-
2 Bettstellen à 52.- M. 104.- | 2 Nachtsche m. Marmor M. 40.-
1 Waschkommode mit
Marmorplatte M. 40.- | 2 Stühle à 6.- M. 12.-
Umbau extra M. 60.-
5 Jahre Garantie **Sonntags 12-2 Uhr**

Gerichts-Zeitung.

Schulleute als Inhäler.

Die schweren Beschuldigungen gegen drei Berliner Kriminalerschulleute, die zuerst von der „Zeit am Montag“ unter gleichzeitiger Veröffentlichung des Belastungsmaterials erhoben worden waren, haben endlich zur Erhebung einer umfangreichen Anklage geführt, die etwa Mitte März vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Günther zur Verhandlung kommen wird.

Angeklagt wegen Bestechung und Inhälerie ist der Kriminalerschulleute Paul Thiede, während sich dessen Ehefrau Marianne Thiede wegen Kuppelei zu verantworten haben wird. Die Anklage richtet sich ferner gegen die Kriminalerschulleute Hans Bachmann und August Segebarth, welche sich der Bestechung schuldig gemacht haben sollen. Das Ermittlungsverfahren hatte sich früher auch gegen die Kriminalerschulleute Lacher und Berndt gerichtet, gegen diese ist das Verfahren jedoch mangels ausreichenden Beweises wieder eingestellt worden.

Als Hauptbelastungszeugen treten zwei Prostituierte, eine Schneiderin D r t m e i e r und eine Frau W a l t e r auf, deren belastende Angaben durch eine Reihe von dem Angeklagten Thiede herrührender Briefe unterstützt werden. Die bisherigen Ermittlungen sollen im einzelnen folgendes ergeben haben: Der Angeklagte Thiede hatte als Beamter der Sittenpolizei den Ueberwachungsdiens in der Friedrichstraße. Hier wurde er mit der Prostituierten Ortmeier bekannt, die schon seit Jahren der Sittenpolizei Sigilantendienste leistete, wofür sie von der Kontrolle befreit blieb; andererseits erhielt sie die von ihr im Interesse irgendwelcher Ermittlungen unternommenen Drohfahrten und sonstigen Auslagen von der Polizeibehörde zurückerstattet. Wie behauptet wird, soll Thiede zu der Ortmeier in nähere Beziehungen getreten sein, die schließlich dazu führten, daß er ihr direkt Inhälerdienste leistete. Er soll unter anderem der D. in ihrer in der Neuenburger Straße gelegenen Wohnung wiederholt nachts Besuche abgestattet und dabei jedesmal 20 bis 30 M. von ihr erhalten haben. Außerdem soll sie ihm mehrere Anzüge haben anfertigen lassen. Schließlich wurde sie auch mit der Ehefrau des Thiede bekannt, die, wie behauptet wird, die Beziehungen ihres Mannes zu der D. gebildet haben soll, ja sogar in einem anderen Zimmer geschlafen habe, wenn ihr Mann den Besuch der D. empfing. Sie soll, wie die Ortmeier behauptet, von ihr mehrere Kleider und Hüte erhalten haben, ebenso soll das Thiedesche Ehepaar von der D. wiederholt Weine, Liköre und Delikatessen erhalten haben. — Als zwischen der Ortmeier und Thiede Differenzen eintraten, beschuldigte sie ihn auf offener Straße der Inhälerie und rief einen großen Menschenauflauf hervor. Wegen desselben wurde sie zur Wache sistiert. Auf der Polizeiwache wiederholte sie die Beschuldigungen unter Anführung näherer Einzelheiten. Thiede erklärte hierbei nur, solche Person könne ihn überhaupt nicht beleidigen. Trotz dieses Vorfalls wurde gegen Thiede nichts unternommen. Er nahm sogar die alten Beziehungen zu der Ortmeier wieder auf, wie mehrere Briefe des Thiede beweisen.

Die Angeklagten Bachmann und Segebarth, die ebenfalls der Sittenpolizei angehörten, sollen in ähnlicher Weise von der Prostituierten Walter Geldbeträge erhalten haben. — Die ganze Sache kam dadurch in Fluß, daß der Redakteur Karl Schneider von der „Zeit am Montag“ von diesen Dingen Kenntnis erhielt und der Ortmeier die kompromittierenden Briefe für 300 M. abkaufte.

Die Verteidigung sucht die Glaubwürdigkeit der Zeuginnen in Abrede zu stellen und die Sache so darzustellen, als sei Thiede von der Ortmeier fortgesetzt mit Liebesanträgen verfolgt worden.

Folgen des Alkohols.

Den eigenen Bruder ertrögen. Trunkenheit und Jähzorn bildeten die Veranlassung einer furchtbaren Missetat, welche gestern dem Schwurgericht des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Seelert zur Aburteilung vorlag. Unter der Anklage der Körperverletzung mit tödlichem Ausgange hatte sich der 44jährige Arbeiter Otto Brexler aus Charlottenburg vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte, welcher schon dreimal wegen Körperverletzung mit Gefängnis bestraft ist, ist verheiratet und Vater von drei unmündigen Kindern. Er wohnte in Gemeinschaft mit seinem 53jährigen Bruder Julius in dem Hause Sophie-Charlottenstraße 81 zu Charlottenburg. In demselben Hause wohnte auch der 39jährige Bruder des Angeklagten, der Zimmermann Emil Brexler. Dieser wurde von den beiden anderen Brüdern, da er angeblich streitsüchtig war und viel trank, nicht gern gesehen. Als der Angeklagte am Abend des 11. Januar d. J. gegen 10 Uhr nach Hause kam, fand er seinen Bruder Emil in seiner Wohnung. Er äußerte sofort, was er bei ihm wolle, ihm wäre lieber, wenn er ihn nicht sehen würde, da er doch bloß „hänfere“. Die drei Brüder blieben jedoch zusammen und sprachen dem von dem Angeklagten gespendeten Bier und Schnaps tüchtig zu. Wegen einer geringen Kleinigkeit entstand schließlich zwischen dem Angeklagten und seinem Bruder Emil ein Streit, der in gegenseitige Tätlichkeiten ausartete. Mächtig zornig der Angeklagte sein Taschentuch hervor und verpackte seinem Bruder in dem dunklen Korridor einen Stich in die Brustgegend. Emil B. brach im nächsten Moment zusammen und blieb tot liegen. Die sich später ergab, hatte der Stich ein Blutgefäß durchstoßen, so daß das Blut die Luftröhre verstopfte.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage unter Verlesung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Nachstrafe von 6 Jahren, während Rechtsanwält Saebisch unter Hinweis darauf, daß durch die im Jähzorn verübte Tat die Kommiss des Angeklagten in das bitterste Elend gelassen sei, eine mildere Strafe beantragte. Das Urteil lautete auf drei Jahre und 6 Monate Gefängnis.

Ein verständiges Urteil.

Einen erfolglosen Suizentritt gegen einen Arbeitergesangverein haben die Polizei, Richter und der Staatsanwalt von Ratibor unternommen. Wie in so vielen Orten, hielt die Polizei den dort bestehenden Arbeitergesangverein, dessen Mitglieder ausschließlich der sozialdemokratischen Partei angehören, für politisch und verlangte die Einreichung der Statuten und Anmeldung der Vorstandsmitglieder. Als diesem Ersuchen nicht entsprochen wurde, folgte eine Hausdurchsuchung im Wohnungslokal des Gesangvereins und bei den Vorstandsmitgliedern. Zu diesem Zweck wurden die Vorstandsmitglieder durch Vollzisten von ihrer Arbeitsstelle weggeholt. Später folgte der übliche Strafbefehl und dessen Befolgung durch Schöffengericht und Strafkammer. In dem Urteil der Strafkammer heißt es wörtlich: „Patriotische Lieder singt man entweder zum Zwecke des Genusses an dem dichterischen oder musikalischen Kunstwerte der Schöpfung oder aber, um dem Gefühl

der Vaterlandsliebe Ausdruck zu geben. Das sei aber bei den sozialdemokratischen Gesangvereinen nicht der Fall.“

Gegen dieses Urteil mit seiner sonderbaren Begründung wurde Revision beim Oberlandesgericht in Breslau eingelegt. Das wies die Entscheidung mit folgender Begründung an die Strafkammer Ratibor zurück:

„Die sozialdemokratische Partei ist ganz gewiß eine politische Partei. Daraus folgt aber nicht, daß jede ihrer Lebenshaltungen politische Zwecke verfolgen, daß alles, was Sozialdemokraten tun und erstreben, politischen Zwecken diene. Die Sozialdemokratie erstreckt ihre Tätigkeit auf fast alle Gebiete des menschlichen Lebens, und dazu gehört eine ganze Reihe von Gebieten, die mit der Politik an sich nichts zu tun haben, z. B. Religion, Kunst, Wissenschaft.“

In der erneuten Verhandlung vor der Strafkammer Ratibor erfolgte endlich die Freisprechung der angeklagten Vorstandsmitglieder. Trotzdem ließ sich der Staatsanwalt nicht davon abhalten, abermals Revision einzulegen. Diese wurde jetzt vom Oberlandesgericht Breslau verworfen.

Es wäre zu wünschen, daß sich Richter und Staatsanwälte die beschuldigte Begründung des Oberlandesgerichtsurteils zur Richtschnur nehmen, damit das zum Himmel schreiende Unrecht endlich einmal ein Ende nimmt, das gegen Arbeitergesangvereine, Arbeiter-Turn- und Radfahrervereine versucht wird.

Ein frommer Steuerbetrüger.

Von der Strafkammer in Mag wurde der Apotheker Schittny, eine kirchliche Leuchte im schlesischen Rom wegen Steuerhinterziehung zu insgesamt 51 000 M. Geldstrafe und zur Nachzahlung von etwa 20 000 M. hinterzogener Steuern verurteilt. Schittny, der durch die Erfindung des sogenannten „Jerusalem Balsams“ ein Millionenvermögen erworben hat und schon einmal im Jahre 1908 wegen Steuerhinterziehung bestraft ist, wurde trotzdem von der kirchlichen Stadtverordnetenmehrheit von Mag zum Stadtrat gewählt. Außerdem führte er im Kirchenvorstande stets das große Wort. Er galt als ein außerordentlich frommer Mann.

Verfammlungen.

Der Verband der Bureauangestellten Deutschlands — Ortsgruppe Groß-Berlin — hielt am 19. Februar eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab, in der der Kassenbericht vom letzten Halbjahr gegeben wurde. Die Einnahmen und Ausgaben der Verbandslasse balancierten für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1912 mit 15 528,50 M. Die Lokallasse hatte eine Einnahme von 7150,50 M. und eine Ausgabe von 6182,30 M. Den Jahresbericht gab der Bevollmächtigte P a t t l o c h. Sämtliche Branchen haben einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Die Fluktuation einzudämmen, müsse mit allen Mitteln versucht werden. Besondere Beachtung verdienen der Stellennachweis. Die gegebenen Zahlen beweisen, daß nicht alle Balancen immer rechtzeitig dem Bureau gemeldet werden. Die Ortsgruppe hatte am Schluß 1912 2288 Mitglieder. Eine eingehende Schilderung der Tätigkeit der einzelnen Branchen sowie der Ortsverwaltung beschloß den Bericht. Die Ortsverwaltung wurde wiedergewählt. Zu Rediren wurden Hoppe, Brude, Lübbe, Gugel, Hoffmann bestimmt. In die Revisionskommission des Verbandsvorstandes wurde Schüller delegiert. Es folgte nunmehr der wichtige Punkt: Erhebung eines Ortszuschlages. Dazu lag ein Vorschlag der Ortsverwaltung vor, der von der am 17. Februar abgehaltenen kombinierten Vertrauensmännerversammlung unterstützt wurde, derselbe besagt: Ab 1. April d. J. haben die Mitglieder der 1. Beitragsklasse pro Monat einen Ortszuschlag von 30 Pf. zu zahlen. Die 2. und 3. Klasse bleibt frei. — Der Bevollmächtigte wies auf seinen eben erstatteten Jahres- sowie auf den Kassenbericht hin. Jeder Kollege sehe daraus, daß der Ortszuschlag dringend nötig sei, wenn nicht Agitation und Fortgang darunter leiden sollen. Schon bei der Beitragserhöhung im Vorjahre wäre die Erhebung am Platze gewesen. Der Vorschlag sei das niedrigste Maß. — Nach eingehender, öfters recht lebhafter Diskussion, an der sich Mitglieder aller Branchen beteiligten, wurde der gestellte Antrag mit allen gegen 3 Stimmen (die 50 Pf. haben wollen) angenommen. Nach Mittelung einiger interner Verhandlungsangelegenheiten schloß die Versammlung.

Aus aller Welt.

Explosion eines Militärballons.

Der Militärballon Mainz 2* ist am Freitag nachmittag nach einer fünfständigen Fahrt in der Nähe von Reg bei der Landung explodiert und verbrannt. Die drei Offiziere, die sich in der Gondel befanden, konnten sich nur mit Mühe aus dem umgestürzten Korbe befreien. Der Unfall, der sich vor den Augen der Wache des Forts Courcelles ereignete, wird auf Selbstentzündung des Gases bei Aufsteigen des Ballons zurückgeführt. Trotz der außerordentlichen Gewalt der Explosion hat keiner der Offiziere Verletzungen davongetragen.

Patrioten.

Eine prächtige Blüte hat der Organismus in der hannoverschen Ortschaft Alfeld getrieben. Wie unser Parteiblatt in Hannover meldet, haben Alfelder Regelführer zur Erinnerung an die Verlobung der Kaiserin mit dem ehemaligen Reichsfeinde ihren neugegründeten Verein „Regellia Victoria Luise, Ernst August“ getauft. Natürlich wurde das frohe Ereignis den fürstlichen Paten telegraphisch mitgeteilt und von den Herrschaffen lief denn auch dieser Tage ein Dankschreiben ein.

Und da gibt es immer noch Leute, die ihre saulen Weise machen, wenn der große Vorläufer des Deutschtums, Justizrat Caspel, mit tränenreicher Stimme unsere durch das Jahr 1813 erworbene Freiheit und Kultur preist. Unsere Freiheit und Kultur, die so weit geht, daß der Sohn eines jüdischen Bedienten es sogar bis zum Vizekonsulmeister der Kaiserreize bringen kann.

Kirchliche Aufklärungsarbeit.

In den katholischen Junglingsvereinen werden neben der Religion vorzugsweise die schönen Künste gepflegt. Ist es doch eine Aufgabe der frommen Jugendpflege — so sagen meistens die Racher —, in den Herzen der jungen Leute den Sinn für große Ideale, für die Schönheiten der wahren Kunst zu wecken und zu fördern. Natürlich muß dieser Kampf für das Erhabene verbunden werden mit einem Kampfe gegen die unchristliche sittenverderbende Literatur, wie sie von Reichsfeinden a la Goethe, Schiller, Heine, Lessing u. a. geschaffen wurde. Es ist daher durchaus verständlich, daß die katholische Kirche die Nachwerke dieser Aferkunt auf den Jnder gesetzt hat. Gott sei dank ist neben diesen mit Recht verbotenen heidnischen Erzeugnissen ein reicher Vorrat wahrer christlich-katholischer Kunstwerke vorhanden, aus dem man mit bestem Gewisse schöpfen kann. So kam unlängst im katholischen Junglingsverein Osterfeld im Ruhrgebiet zur Aufführung das klassische Meisterwerk: „Der Raubmörder Sternidel.“ Daneben

stand auf dem Spielplan des Kunstabends noch der Schlager: „Der rote Agitator.“

Die Führer der christkatholischen Jugend wissen, was ihren Leuten not tut, und daher versehen derartige Zugnummern auch nie ihre Wirkung.

Wenn der Herr Oberlehrer nicht aufpaßt.

In den Schulen wird jetzt fleißig examiniert. Die Prüfungskommissionen nehmen die Schüler einzeln und in Abteilungen vor, um dann die Böcke von den Schafen zu trennen, den Esigen das Lob, den Faulen die Zügel zu erteilen. Am Freitag, den 21. d. Mts., kam es bei dem Prüfungsummel der 82 Ausgelernten der Gothaer Realschule zu einer ausgedehnten Szene. Ein Oberlehrer für deutschen Aufsatz hatte bereits vor der Zeit in seiner Klasse den ganzen Examenaufsatz erläutern bekannt gegeben. Dadurch hatte nun die Parelleklasse Nachteil, denn der Aufsatz mußte ja gemeinsam im Examenzimmer niedergeschrieben werden. Die eine Klasse wußte schon Bescheid, holte die Stichwörter und Anmerkungen ihres Lehrers hervor und so brachte die Hälfte einen Aufsatz zustande, der fast gleichlautend war, während die anderen Schüler die „Geblähmeierten“ waren. An der Spitze des gestrenghäutigen Kollegiums saß der Staatsrat und Oberschulrat V a c h o f, der sofort, als sich das böserartige Vorkommnis herausstellte, die ganze Arbeit zurückwies und die Schüler auf den nächsten Tag bestellen ließ, damit ein anderer, unbekannter Aufsatz geschrieben werde. Der Oberlehrer aber soll einen gehörigen Stüber erhalten haben. Ein Professor der Mathematik war besonders voller Ertale, denn „so etwas“ sei ihm ja während seiner ganzen 28-jährigen Tätigkeit noch nicht passiert, nee so ne Wirtschaft!... Auch unter den jungen Leuten der Realschule entstand eine Art Revolte, zumal der Lehrer zum Unglück nicht sehr beliebt ist. Was doch solch ein Jertum über die Lehrordnung alles anrichten kann.

Kleine Notizen.

Eisenbahnunfall. Beim Ueberfähren der Gleise wurden am Sonnabend morgen auf dem Posener Hauptbahnhof von einem einfallenden Zuge zwei Arbeiter ertrögt und getötet. Es handelt sich um den Maurerpolier August Dietrich und den Handwerker Franz Horach, die auf dem Bahnhof Maurerarbeiten verrichteten.

Dem Radfahrer entronnen. Der von dem allmärkischen Schwurgericht am 17. Januar zum Tode verurteilte Gattenmörder Gustav G e d l e, der im Januar 1911 seine Frau erhängt hatte, hat sich Sonnabend morgen in seiner Zelle im Stendaler Gefängnisse mit einem Betrug erhandelt. Es war ihm gelungen, sich seiner Zelle zu entledigen, worauf er seinem Leben ein Ziel setzte.

Geleitetes Boot. Die beiden Söhne des Fürsten Hinrichsen und der Mutter Peterfen aus Apentade gerieten heute auf der Apentader Förde mit einem Boote in eine Schneeb. Das Boot kenterte und die drei Insassen kürzten ins Wasser. Ein ¼ Meilen entferntes Motorboot konnte keine Hilfe leisten, da der Motor nicht intakt war. Die drei Personen sind wahrscheinlich ertrunken.

Ausbruch eines Vulkans. Aus Kamischalka wird ein Ausbruch des mitten auf der Halbinsel gelegenen Vulkans Veresowsky gemeldet. Der Ascheregen erstreckt sich auf einen Umkreis von zehn Werst.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkranz. Montag: Aefira. (Anfang 8 Uhr.) Dienstag: La Traviata. Mittwoch: Der Barbier von Sevilla. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Rigoletto. Freitag: Sinfonischer Abend. Sonnabend: Bajazzo. Cavalleria rusticana. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Carmen. In den übrigen Tagen Anfang 7 1/2 Uhr. Königliches Schauspielhaus. Sonntag: Der große König. Montag: Die Fieschi. Dienstag: Ruchmina als Erzherz. Mittwoch: Anna von Barnhelm. Donnerstag: Ariadne auf Naxos. Freitag: 1812. Sonnabend: Ariadne auf Naxos. Sonntag: Der Audiaufschreier. Montag: Unbestimmt. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Deutsches Opernhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Fabelle. Abends: Der Waffenschmid. Montag: Eugen Onegin. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Eugen Onegin. Donnerstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Freitag: Oberon. Sonnabend: Uefland. Sonntag: Die lustigen Weiber von Windsor. Montag: Der Waffenschmid. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag: Der lebende Leichnam. Mittwoch: Der blaue Vogel. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Der lebende Leichnam. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Kommerpielle. Sonntag, Montag, Dienstag: Schöne Frauen. Mittwoch: Mein Freund Ledda. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Schöne Frauen. (Anfang 8 Uhr.) Lessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Glaube und Heimat. Abends: Das Prinzip. Montag: Der Hund der Jugend. Dienstag: Der Hahnenkamm. Mittwoch: Die zerbröckelte Glocke. Donnerstag: Die Stützen der Gesellschaft. Freitag: Die Weber. Sonnabend: Kofe Bernd. Sonntag: Das Prinzip. Montag: Rosenmontag. (Anfang 8 Uhr.) Berliner Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Große Köhnen. Abends: Himmelskinder. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabendnachmittag 3 1/2 Uhr: Pension Schöler. Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Und das Licht schmelzt in der Antikernis. Abends: Professor Bernhardt. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Konzert. Abends: Der Andere. Montag: Urtel Acosta. Dienstag: Holtenstrater. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Popf und Schmetz. Abends: Urtel Acosta. Donnerstag und Freitag: Der Andere. Sonnabend und Sonntag: Urtel Acosta. Montag: Der Andere. (Anfang 8 Uhr.) Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: König Lear. Abends: Urtel Acosta. Montag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Dienstag: Hedda Gabler. Mittwochnachmittag 3 Uhr: Balkentens Lager. Die Biccolomini. Abends: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Donnerstagnachmittag: Klama von Barnhelm. Abends: Urtel Acosta. Freitag: Gogol und sein Ring. Sonnabendnachmittag 3 Uhr: Hoffenshins Tod. Abends: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Sonntag: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden. Montag: Gogol und sein Ring. (Anfang 8 Uhr.) Friedrich-Wilhelmshöhe. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Preciosa. Abends: Barier Lust. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Theater in der Königgräzer Straße. Sonntag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Die fünf Frankfurter. Dienstag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Die fünf Frankfurter. Donnerstag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Die fünf Frankfurter. Sonnabend: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Die fünf Frankfurter. Montag: Brand. (Anfang 7 1/2 Uhr.) (In den übrigen Tagen Anfang 8 Uhr.) Trianon-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der selige Loupinel. Abends: Wenn Frauen reifen. (Anfang 8 Uhr.) Neues Volks-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Helden. Abends: Die Wäldner. Montag: Helden. Dienstag: Mutter Landtrage. Mittwoch: Helden. Donnerstag: Die Wäldner. Freitag: Helden. Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen. Sonntag: Jugend. Montag: Die Wäldner. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Thalia-Theater. Abends: Puppen. (Anfang 8 Uhr.) Lustspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: 2X2=5. Abends: Bajazzo. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Komödienhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Stiftungsfest. Abends: Die Generalprobe. (Anfang 8 Uhr.) Residenz-Theater. Abends: Die Frau Präsidentin. (Anfang 8 Uhr.) Deutsches Schauspielhaus. Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Der Kampf um Rosenrot. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Der gute Ruf. Freitag: Der gutgehende Joad. Sonnabend und Sonntag: Der gute Ruf. Montag: Erste Warnung. Der Stärkere. Debet und Kredit. (Anfang 8 Uhr.) Casino-Theater. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Der Heilmakoff. Abends: Am grünen Strand der Spree. (Anfang 8 Uhr.) Monte Capretten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der fidele Bauer. Abends: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.) Theater am Nollendorfplatz. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die schöne Helena. Abends: Die Studentenregeln. (Anfang 8 Uhr.) Kurfürsten-Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends und Montag: Der Kuhreigen. Dienstag: Rigoletto. Mittwoch:

Der Aufreigen. Donnerstag: Miquetta. Freitag: Das Mädchen des Fremden. Sonnabend: Losca. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag: Der Aufreigen. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)
Theater des Westens. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Der Frauenkaiser. Montag: Die beiden Duzaren. (Anfang 8 Uhr.)
Rose-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Mein Leopold. Abends: Papstentwurf. Montag: Der Widerpenstigen Jähmung. Dienstag und Mittwoch: Mein Leopold. Donnerstag: Der Widerpenstigen Jähmung. Freitag: Mein Leopold. Sonnabend, Sonntag: Der Widerpenstigen Jähmung. Montag: Mein Leopold. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Quisen-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Berlin-Hamburg-New York. Montag: Und hätte der Teufel nicht... (Anfang 8 Uhr.)
Gernfeld-Theater. Montag: Wästenmoral. Die Alpenbräuer. (Anfang 8 Uhr.)
Metropol-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Flotte Burche. Letzte Kavallerie. Montag: Chaussee - ins Metropol! (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Theater Groß-Berlin. Montag: Das Fürstentum. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Urania-Theater. Montag: „Hohenzollern“-Fahrten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Admiralpalast. Montag: Ballet in St. Moritz. (Anfang 9 Uhr.)
Reichshallen-Theater. Montag: Meyers Hofen. (Anf. 8 Uhr, Sonntag 7 1/2 Uhr.)
Virtus-Bühne. Sonntagabend 8 1/2 und Montagabend 7 1/2 Uhr: Galavorstellung.
Virtus-Schumann. Sonntagabend 8 1/2 Uhr und Montagabend 7 1/2 Uhr: Galavorstellung.
Königshof-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
Passage-Theater. Montag: Spezialitäten.
Wintergarten. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Spezialitäten. Montag: Spezialitäten.

Apollo-Theater. Sonntagabend 8 1/2 Uhr: Spezialitäten. Montag: Die schöne Salthe und Spezialitäten.
Voltes Caprice. Montag: Die Doppelstern. Der Fall Katzenstein. Die Tochter der Braut. (Anfang 8 1/2 Uhr.)
Walhalla-Theater. Montag: Carole Walhalla. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, des alten Treppens - Gebäudes, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabend, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementbestätigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Stille Fragen trägt man in der Sprechstunde vor.
G. R. 200. Es ist vorherige Aufforderung unter Freisetzung notwendig. Für den Bescheid müssen Sie Ihre Behauptung beweisen.
Sokal. 18. 1. Erscheint ausreichend. 2. Bei Getrennleben bevor geht Jahre verstrichen sind. - **R. G. 1067.** Der 28,85 M. wöchentlich oder 125 M. monatlich übersteigende Betrag ist beschlagnahmefähig. Bei Pfändung der Abzahlungsbank muss dem Abzahlungsgesellschaft zum Zwecke der Intervention Mitteilung gemacht werden. - **R. G. 200.** Ich halte eine solche Klage nicht für durchführbar. - **G. R. 1866.** Warten Sie den Bescheid der Versicherungsgesellschaft ab. Sollte diese Urteil ablehnen, so rufen wir zu einer Klage gegen den Eigentümer, die unserer Gesellschafts-Aussicht auf Erfolg hat, sofern Sie Ihre Behauptungen beweisen können. - **G. H. 37.** 1. bis 3. Ja. - **C. G. 85.** Der Lokalanbieter ist schaden-erfüllig, sofern Sie ein anderes Lokal nicht finden konnten. - **Hohenlohe 7.** Soweit ersichtlich, hat Ihr Vater eine Auslandsversicherungspflicht nicht. - **W. W. 5000.** Verfährt mit dem 31. Dezember 1913. - **P. G. 3.** 1. Sofern jede Karte 52 Marken enthält, 21,30 M. pro

Monat. 2. Das wäre möglich, sofern der Kr. 1/2 Erwerbseinkommen oder mehr für vorliegend erachtet. 3. Ein gesetzlicher Anspruch besteht nicht, doch kann die Landesversicherungsanstalt das Deliktverfahren verfolgen. 4. Anzahl einer Woche nach Ablauf der Beschäftigung muss die Erklärung bei der Kasse abgegeben sein. Die Ansprüche erheben Sie aus dem Rentenbuch. - **H. 12.** 1. Nein. 2. An das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Wohnort wohnt. 3. Verschuldungen können für den Fall des Obbligens im Prozess liquidiert werden. 4. Es ist schriftliche Aufforderung noch anbrecht. - **C. G. 73.** Nein, da die Vermögensgegenstände veräußert sind. **Petrouckia 10.** Lohnbeschuldigung ist zulässig, soweit der Lohn 2,85 M. die Woche übersteigt. Sie persönlich sind nicht haftbar; sofern die Ihnen gehörigen Sachen gepfändet werden, können Sie intervenieren. - **H. 23. 22.** Nein. Die Strafe ist zulässig. - **S. u. 10.** Die Firma ist und nicht bekannt. - **W. S. 1812.** Aufgehoben liegt Verjährung vor. Ehenhül mühle das Verfahren auf Todeserklärung wegen Verschollenheit beim Amtsgericht, in dessen Bezirk die Verschollenen zuletzt gewohnt hat, eingeleitet werden. 2. u. 3. Anfrage bei dem Vorstand der Kirchengemeinde. - **Unfall G. 21.** Ihre Schmelze soll bei der Berufsgenossenschaft monieren. - **G. S. 100.** 1. Große Verhandlungen oder wiederholte Tätigkeiten können genügen. 2. Wenn der Mann für allein schuldig erklärt wird, behalten Sie das Mädchen. 3. Sofern die Gegenstände Ihr Eigentum sind, nein. - **H. 7. 13.** Ihre Auffassung ist richtig.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin, Buch und anderen Heilkräften. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilkräften bleiben, wollen uns wegen der Ueberweisung von Freizugentramen sofort ihre Adresse einreichen, da der verpöbteste Befehl die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleitet werden.

Öffentliche politische Versammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Dienstag, den 25. Februar 1913, abends 8 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

Große Volksversammlung.

Tagesordnung:

1. „Die preussische Polenpolitik als Kulturschande“. Referent ist Reichstagsabgeordneter Genosse Hermann Wendel.
2. Freie Diskussion.

Die polnische werktätige Bevölkerung ist zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Der Einberufer: Paul Hoffmann, Rönigberger Straße 28.

1. Wahlkreis.

Mittwoch, den 26. Februar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Marinehaus, Brandenburger Ufer 1

an der Wallenbrücke:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Napoleon I. und das Jahr 1813.

Referent: Reichstagsabgeordneter: H. Wendel. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Einberufer: Karl Seiermann, Ritterstr. 49.

Große öffentliche politische Volksversammlung.

1. Sind Anarchisten Mörder?
2. Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein Anarchistische Vereinigung Berlin. Der Einberufer: Johann Ray, Rosenthal, Keller-Friedrich-Str. 60.

Selbständige

Schuhmacher Berlins!

Montag, den 24. Februar, abends 9 Uhr, in Dräsel's Festsälen, Neue Friedrichstr. 35 (nahe Bahnhof Alexander-Platz):
Öffentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Zwangslehre oder nicht? 2. Die Landtagswahlen und die Leuerung. Referent: Stabst. Wilhelm Düwel. 3. Diskussion.
 Der Einberufer: Johannes Müller, Solmsstr. 6.

Spezialarzt für Haut-, Harn- leiden, Schwäche.
 Dr. med. Karl Reinhardt.
 Institute: Neanderstr. 12. Sprechst. 5-7, Sonntags 10-11. Potsdamer Str. 117. Sprechst. 11-2 u. 4-5, 10 Uhr abends, Sonntags 10-11; für Frauen 3-4, Sonntags 11-1.
 Nachweislich beste Wasserleitung in frischen u. veralt. Häfen. Man verlange im eigenen Interesse aufklärende, 48 Seiten starke Broschüre mit Beschreibung der betr. Krankheiten, ihrer Folgen und der verschiedenen Heilmethoden gratis und franko im verschlossenen Kuvert.
 Chem.-mikroskop. Laboratorium für Harn- und Blutuntersuchungen. ohne Berufsberatung (siehe Broschüre).
Ehrlich-Hata-Kuren nach neuestem erprobten Verfahren.

Magerkeit
 schwindet durch Haupe's Nährpulver „Thilossia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 21 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anord. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haupe, Berlin - Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weissenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Turmstr. 28, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Charlottenburg: Bismarckstr. 81. Spandau: Potsdamer Str. 40.

Gnellsenaustraße 10, S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art.
 Kassa und Teilzahlung.

Steppdecken
 kauft man am besten und billigsten nur direkt habet
 Berlin, Wallstr. 72.
 Aufarbeiten aller Steppdecken billigst.
Bernhard Strohmandel.
 Filialen:
 Spittelmarkt, Ecke Seydelstraße, Joachimsthaler Straße 25-26.
 Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
 gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-, Maschinen-, Bau-, Ingenieur-, Techniker-, Berufeinstr., Konstruktions-, Maschinenlaboratorium.
Neuer Abendkursus.
 Prasp. Irrol E. Schramm.

Neue Philharmonie
 Köpenicker Straße 96/97.
 Der große Saal ist am Sonntag, den 8. März, der obere Saal am Sonntag, den 16. März und am 2. Osterfesttag (den 24. März) frei.

Neue Ressource
 Ind. Heinrich Pohlmann
 Michailstr. 39
 Festsaal mit Bühne für 250 Personen. Vereinszimmer von 10-50 Pers.

Ahessiner-Brunnen
 zum Selbststellen für 3 m Tiefe schon a. 12 M. an. Hahnpumpen, Garten- und Drückpumpen usw. 3 Jahre Garantie. Illustrierte Preisliste gratis.
Koblank & Co.,
 Baumendahl, Berlin N. Reinickendorfer Str. 55.

Merkowksis Andreas-Garten
 Ind. Bringmann.
 Andreasstr. 26
 Fernspr. 12 914. Rühlig.
 empfängt den geehrten Vereinen und Gewerkschaften Saal mit Nebenzimmern für Versammlungen und Festlichkeiten.
 Regelhaft nach einige Tage frei.

G. Graumanns Festsäle
 50, 26, Nauynstraße 27
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz No. 7334.
Sonnabend, der 8. März, frei geworden!

Reichel's berühmter
Wacholder-Extrakt
 Marke „Medico“
 ein natürliches Blutreinigungsmittel und alles rezelles und vertrauenswürdiges Heilmittel von lösender, ableitender, spez. harntreibender, Unreinigkeiten ausschließender Wirkung, das nach vielen Richtungen hin auf die inneren Organe den wohlthätigsten Einfluss ausübt und nur Gutes, niemals Schädliches wirken kann. Viele plägende Erfolgsberichte bezeugen seine vielseitige Wirksamkeit, hauptsächlich bei Rheumatismus, Nischias, Gichterschmerzen, Hämorrhoiden, Magen-schwäche, Erkältungen, Husten und Brust-leiden verbunden mit Atemnot (Asthma), ins-besondere auch bei Harn- und Blasenleiden. - **Stetsmals ausgewogen, garantiert rein und frisch** nur in Originalpackungen à R. 1,50, 2,50 und für längeren Gebrauch große Blechpackung (sehr vor-zuziehen) R. 6,- (Probepackung 75 Bl.) in den **Drogerien und Apotheken**, wo nicht, wende man sich an
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.
 Man achte aber scharf auf Wort und Marke „Medico“ die allein für Echtheit und Güte bürgt.

Bitte probieren Sie unsere vor-zuglich eingeleitete
Bruch-Kaffee-Mischung
 aus feinen Kaffeearten mit be-währten La Kaffee-Ornatstoffen, per Pfund 1,10 Mark.
Versandhaus „Sanitas“,
 Berlin-Schöneberg, Kropsteck-Platz/Str. 4,
 9/1 Pfund-Postpaket franko.

Restauration
 sofort zu vermieten.
Technische Kurse
 Berlin: Neanderstraße 3 und
 Rathenower Str. 3.
 Hochbau, Tiefbau,
 Maschinenbau, Elektrotechnik,
 Pol. Regier.-Baumeister a. D.
Dr. Werner, Inhaber.
 Tropfen frei.

10 Mark
 monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
 (Wilige Werke.) Verleihe Preisermäßig. 8. gut. Eig. w. garanti. eigenes Stofflag

Blutarme u. Kranke trinken während der Reconvaleszenz
Santa Lucia
 Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikates Geschäften
 Stärkung Rotwein
 Flasche 150 u. 2 Mk.
 Nachahmung bitte zurückweisen
 Der berühmte v. Liebig sagt, dass Wein als Stärkungsmittel von keinem anderen natürliehen oder künstlichen Produkt überboten werden könne, wenn es gilt, erschöpfte Lebewesen wieder herzustellen, er erfrischt und bringt die Lebenskraft bei Schwermut wieder, er besänftigt und reguliert die Störungen im Körper und schützt ihn vor zufälligen Erkrankungen.

An Orbnit's Pfälzer
 sollten wir noch
Dyloßbrönn,
Thorsfabriken
 gartenbau wunden.
 Klafersaft, wessifant, fahr bökömmulif.
Die Qualität ist furworeingewand!

Sozialdemokratischer Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus,
Hilfenstraße 3.

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Die Reorganisation der Jahrsabende. Referent: Genosse
Grunwald. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert. Häufiger Besuch erwartet.
250/10 Der Vorstand.

Hausarzt-Verein Gesundbrunnen.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in Ballschmieders Kastanienwäldchen,
Bab. Nr. 15/16.

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:
Vortrag des Genossen Dr. Moses über:
Der allzureiche Kindersegen im Arbeitshaus.
Diskussion. Fragebeantwortung.
Eintritt frei!

Aufnahmen für den Verein werden in dieser Versammlung
entgegengenommen, sowie auch beim Vorsitzenden Otto Wölke,
Brunnenstr. 84. 289/1*

Verband der Schneider.

Filiale Berlin I.
Seebörsenstr. 37/38, Cnery. II. Telefon: Amt Moritzplatz, 9737.

Achtung! Herren-Konfektion! Achtung!

Sonntag, den 23. Februar 1913, mittags präzise
12 Uhr, bei Siegel, Große Frankfurter Straße 30:

Geschäftssitzung

für sämtliche Konfektionschneider der Firma Peek & Cloppenburg.

Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen mit der Firma und
weitere Beschlussfassung.
Kein Konfektionschneider dieser Firma darf fehlen!

Am Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Geschäftssitzung

bei Schulz, Königgraben 2, für die Kollegen der Firmen M. Lasser,
Adolf A. Stern, Ph. Ucko, J. Hertzog, V. Kahn,
K. Treumann, Müller & Leopold, L. Pinn, Stern
Gebrüder, Hugo Herrmann, Silbermann, E. Wolff
und Paul Schröder;

bei Regal, Bischofsstraße 12, für Machol & Lewin und Koh
& Jacobowitz;

bei Wehnacht, Grünstr. 21, für S. Reichmann und Pohl
& Schmidt;

bei Otto, Martuistr. 47, für Cohn & Sohn.
In dieser Sitzung muß jeder Beschäftigte erscheinen!

Am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
bei Schulz, Königgraben 2:

Geschäftssitzung

für sämtliche Konfektionschneider der Firmen
M. Schulmeister, H. Weltmann Nachf., Esders & Dyckhof
und B. Leineweber.

Überfalls am

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
in demselben Lokal:

Gemeinschaftliche Sitzung

sämtlicher Loden- und Joppenschneider der Herrenkonfektion.

Des Weiteren für die Kollegen der Firma

Davidsohn & Co.

mit folgender Tagesordnung: Darf die Firma jemand entlassen, der
eine bestimmte Preislage nicht machen kann?

Achtung! Achtung!

Herren-Stapelkonfektion!

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den
Königsböden, Neue Königstr. 26, Eingang Wadzeckstr.:

Öffentliche Versammlung

sämtlicher in der Stapel-Konfektion beschäftigten Zwischen-
meister, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Schaeffl. Branchen-
angelegenheiten.

Herrenmaßschneider noch nicht tariflich geregelter Geschäfte!

Montag, den 24. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr,
bei Schulz, Königgraben 2 (Ecke Mühlstr., am Alexanderpl.):

Gemeinschaftliche Sitzung.

Tagesordnung:
1. Welche Pflichten erwachsen uns in diesem Frühjahr?
2. Bericht über die Tätigkeit in tariflosen Geschäften arbeitenden Kollegen ist es, zu
erscheinen und für guten Besuch zu agieren.

Achtung! Musterkonfektion. Achtung!

Montag, den 24. Februar 1913, abends pünktlich 8 Uhr,
bei Grunze, Schönhauser Allee 156:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Einfluß der politischen Parteien auf
die soziale Bewegung. Referent: Genosse Lehmann. 2. Werkstatt-
angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
192/17 Die Kommission.

Deutscher Textilarbeiter-Verband.

Am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in den Concordia-Festsälen,
Andreasstraße 64,

Am Mittwoch, den 26. Februar, abends 6 Uhr, in Nieder-Schöneweide
bei Winkler, Berliner Straße 135,

Am Donnerstag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, in Köpenick,
Scheers „Wilhelmsgarten“, Köllnischer Platz:

Öffentliche Versammlungen für alle in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:
Die Scharfmacherhebe, die Feinde des Textilarbeiter-Verbandes,
seine Kämpfe und seine Erfolge.

Referent: Genosse **Hugo Rössiger, Luckenwalde.**

Alle Textilarbeiter und Arbeiterinnen werden hierdurch höflichst eingeladen.

Die Geschäftsleitung. Max Gruhl, O. 27, Andreasstraße 17.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. C. 54, Finienstr. 83-85.

Verwaltung: Amt Norden 1987. Kassierer: Amt Norden 185. Arbeitsnachweis: Amt Norden 1259, 9714.

Montag, den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für den 20. Bezirk
in Frankes Festsälen, Badstr. 19.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Versammlung vom 17. Februar.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung

der
Wickel-, Isolationsarbeiter und Arbeiterinnen
im Voigt-Theater, Badstraße 58.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht der Kommission und Renouveau derselben. 2. Branchen-
angelegenheiten. 3. Verschiedenes.
In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung ist es
Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Gürtler! Achtung!

Dienstag, den 25. Februar 1913, abends 8 Uhr:
Große Versammlung
der in den Betrieben der Blei-, Zinn- und Zinkbranche
beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
in den Mittersälen, Ritterstr. 75.

Tagesordnung:
1. Die Arbeiterschaft und der Geburtenrückgang in Deutsch-
land. Referent: Genosse Dr. Moser. 2. Diskussion. 3. Verhand-
lungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Wir erwarten vollständigen Besuch. Kein Kollege darf fehlen.

Mittwoch, den 26. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

aller in Innungsbetrieben beschäftigten Schmiede
in Böfers Festsälen, Weberstr. 17.

Tagesordnung:
1. Die Verhältnisse auf dem Arbeitsnachweis in der Musak-
straße. Welche Maßnahmen ergreifen wir dagegen? Referent:
Wihl. Tiering. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Kollegen! Die Verhältnisse auf dem Arbeitsnachweis der Innung sind
in letzter Zeit geradezu unhaltbar geworden. Es ist Pflicht jedes einzelnen,
in dieser Versammlung anwesend zu sein, um die Maßnahmen zu treffen,
die notwendig sind im Interesse der dort arbeitenden Kollegen.

Achtung!
Die nächste ordentliche Generalversammlung findet
am 6. April d. J. statt.
Anträge müssen spätestens am 9. März bei der
Verwaltung eingegangen sein.
113/10 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Sektion der Putzer.

Achtung! **Putzer!** Achtung!

Montag, 24. Februar, abds. 6 Uhr, in Karl Haberlands Festsälen,
Neue Friedrichstr. 35:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht aus den Bezirksversammlungen über die Tariffrage. 2. Dis-
kussion über die Kandidaten zur Sektionsleitung. 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
141/1 Die örtliche Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Branchenversammlungen Vergolder.

Montag, den 24. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15, Saal 4 (Großer Saal).
Tagesordnung: 1. Hygiene-Verhältnisse in den Berliner Ver-
goldereibetrieben. 2. Diskussion.

Kisten- und Koffermacher.

Dienstag, den 25. Februar 1913, abends 8 Uhr,
bei Boeker, Webersstraße 17.
Tagesordnung: 1. Bericht und Wahl von drei Kommissions-
mitgliedern. 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Bodenleger.

Mittwoch, den 26. Februar 1913, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15 (Saal 3).
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Nitschke über das Invalidität-
gesetz. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Branche der Bürsten- und Pinselmacher Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 26. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale von Freub, Holzmarktstraße 65.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Nitschke über: „Wo ist
der Himmel?“ 2. Branchenangelegenheiten.

Sargtischler Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 26. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale von Merkmann, Große Frankfurter Straße 16.
Tagesordnung: Unsere Stellung zum Scheidsspruch und unsere
Forderungen. 79/14

Stellmacher.

Donnerstag, den 27. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr,
im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12.
Tagesordnung: 1. Die Geschichte der Arbeitskämpfe in der Holz-
industrie, Referent Kollege Tarnow. 2. Branchenangelegenheiten.
Die Ortsverwaltung.

Freier Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 2. März 1913, vormittags 11 Uhr, Hebungsfunde.
in den Neiden-Festsälen, Landbergerstr. 31: Gäste willkommen.
Aufnahme von Vereinen. Der Vorstand.
288/9

Trinkt **„WERFT“**
WERmuth Frucht Trunk
Gesundes, magenstärkendes Getränk
Kein Branntwein — Kein Likör
:: in jedem Restaurant ::
a Glas 10 Pf., a Flasche 95 Pf.
Sandmann & Wolfgang Gebrüder
Berlin SW. 68.

Cigaretten
der
Tabakarbeiter-Genossenschaft
Spezialität III



Sie unterstützen uns, wenn Sie
bei Ihrem Cigarrenhändler
unsere Cigaretten fordern.

Vorrede:
P. Horsch, Engelauer 15,
Cigaretten- u. Tabak-Großhandlung.

Ein Geheimnis nur für Herren
A. Ringel, Schneidermeister, Chausseestr. 31.

die sich noch nicht überzeugt haben, daß man hier vom **Schneider Meister** nur reelle fertige Garderobe erhält.
Ringel-Anzüge 22, 28, 33, 39 Mark usw.
Ringel-Paletots
Ringel-Ülster
 Einzelne Modelle von Maßschneidern gearbeitet enorm billig.
 Vornehme Massanfertigung unter persönlicher Leitung.
Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

WYBERT TABLETTEN schützen **Redner** **Sänger** **Raucher** **Sportsleute** vor **HUSTEN HEISERKEIT KATARRH**
 Preis 1 Mk. erhältlich in Apotheken & Drogerien

Tausende befreit!
Bandwurm

mit Kopf- (Spul- u. Madenwürmer) beseitigt meist binnen 2 Stunden leicht und vollständig gefahrlos ohne Berufstörung das unschädliche, natürliche

Arekanuss-Bandwurmmittel.
 Keine unangenehmen Nachwirkungen, keine Hungerkur, nicht angreif. u. ohne Nachteil, auch wenn Bandwurm nur vermutet wird. Einfachste Anwendung. Für Erwachsene 2,-, Kind (Altersangabe) 1,25. In den meisten Drogerien, aber nur echt mit Marke „Medico“.
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Ziehung 5. März in Berlin
Brandenburgische Pferde-Lotterie
 4 Reichsverb. für Deutsch Halbblut u. d. Kartelle für Reit- u. Fahrsport (200 000 Lose)
3347 Gewinne im Werte Mark
75000 dar. 35 Pferde u. 4 Equipagen Mark
50000 3400 Silbergewinne Mark
25000 Hauptgew.: 1 Viererzug M.
10000
 11 Lose aus ver- 10M. Porto und Liste 25 Pf. extra.
H. C. Kröger, Berlin W. 8. Friedrichstr. 193a
 sowie in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Stoffe

für elegante Maßanzüge, Ulster, Paletots Mtr. 4,-, 6,-, 8,- M. etc. Damen-Kostüme, Damenuche „Neuheiten“ Mtr. 2,-, 3,-, 4,- M. etc. Loden f. Pelzerinnen Mtr. 1,50, 2,50 M. etc. Schneidermeister, welche unsere Stoffe tadellos u. schick verarbeiten, weisen wir nach. Arbeitslohn nebst Zutaten zirka 25,-, 30,- M. etc.
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Obst- u. Gartenstädte!
Verkauf
 v. Parz. mit fertig angelegten Obstgärten u. Ferienhäusern
Biesdorf
 Station der Ostbahn
 Rute 20 Mark an
Neu-Sadowa
 Station Sadowa, an der Straße nach Biesdorf
 Rute 15 Mark an
Kaulsdorf
 am Bahnhof
 Rute 12 Mark an
Petershagen
 Station Fredersdorf u. d. Ostbahn
 Rute 6 Mark an
 Kleinste Anzahlung. Langjährige Amortisations-Hypothek. Verkaufsstellen auf den Geländen u. Bahnhöfen
Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO 43, Neue Königstr. 10
 Fernspr. Amt Königst. 6376.

Zweifeln Sie daran?
 ob Sie auch den echten
Grimm & Triepel
Kautabak
 erhalten, so achten Sie nur auf den Firmenzettel um jede Stange und in jeder Rolle.

Josef
VERA
 3 Pfg. Cigarette

„Hoffnung“
 Berliner Schneiderei - Genossenschaft (E. G. m. b. H.)
 Gegründet von organisierten Schneidergehilfen
 BERLIN N.
 Am Rosenthaler Tor **Brunnenstraße 185** Am Rosenthaler Tor

Reichhaltiges Lager in
Einsegnungs-Anzügen
 schwarze Einsegnungs-Anzüge zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
 Elegante Maßanfertigung
Frühjahrsneuheiten bereits eingetroffen
 Lieferant der Konsum-Genossenschaft und des Arbeiter-Radfahrerbundes

Neueste Universal-Nähmaschine **70 M.**
Neu! Bei wöchentlicher Abzahlung.

 Meine neue, hochartige Universal-Nähmaschine eignet sich für Schneiderei und Hausarbeit. Durch einfache Handhabung und große Zeitersparnis macht sich meine Universal-Nähmaschine jedem Haushalte unentbehrlich und sie dankt diesen Eigenschaften, verbunden mit einem äußerst billigen Preise, so bedeutende Erfolge. Die Maschinen sind mit Verschleißteilen, 20 Apparaten, 1 Flasche Öl versehen. Garantie fünf Jahre. Ferner empfehle: Ring- und Stunduhren, Robbin, Adler, vor- und rückwärts nähend, auch verriehbar. Alle Maschinen nehmen in Zahlung. Bei Vorzahlung hoher Rabatt. Kostenloser Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen. Nur bei Einzahlung dieses Inserats gewähre jedem Käufer 5 Prozent Rabatt extra.
 Berlin C. **M. Hahn** Seydelsr. 32
 Prenzlauer Str. 22. am Spittelmarkt.

Wenn wir Sie sprechen könnten
 würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe** Paletot, Hose, Joppen, Westenstoffe und Damenuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in größter Auswahl
Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 142
 Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

Reste Konfektion
Damenuche schwarz 3 M. und farbig . . . Meter von an
Kostüme engl. Genre, in den 2 M. neuesten Dessins, Mtr. von 2 an
Blaue Kammgarne 3 M. Prima-Qualität, Meter von 3 an
Blaue Kammg.-Chev von 2 an in allen Preislagen
Futter-Seide grüßte Auswahl
Satin-Futter Knöpfe und Besatzartikel etc.
 Samtliche Stoffe sind nadelfertig und 180 cm breit
Paletots von schwarz, Tuch- und Kammgarnstoffen von 20 an
Paletots von englischen Stoffen von 15 an
Kostüme reiche Auswahl in engl. Stoffen, 18 an
Kammgarn und Tuch von 18 an
Kostüm-Röcke grüßte Auswahl von 4 an
Staub-Mäntel
Loden-Capes (weiterfort)

besonders für und von Herren u. Kostümern
C. PELZ Rottbuser Str. 5
 Fernsprecher Moritzpl. 9884

Möbel-Cohn
 1. Geschäft: **Gr. Frankfurter Str. 58**
 2. Geschäft: **Grüner Weg 109**
 Bitte genau auf Hausnummern zu achten.
Möbel auf Kredit
 Riesen-Auswahl
 Anzahlungen auf Stube und Küche:
 Mark **15** **30** **50** **75**
 bis 25 bis 45 bis 70 bis 100
 Moderne
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer
 jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.
Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.
 von 5 M. Anzahlung an.
 Lieferung auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.
 Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.
 Sonntags 12-2 geöffnet.

Montag, den 24. Februar, Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Der Fiskus als Baupekulant.

Als der Zweckverband Groß-Berlin geschaffen wurde, wurde vielfach der Befürchtung Raum gegeben, der Zweckverband solle nur dazu dienen, dem Fiskus einen guten Käufer für seine seit Jahrzehnten vernachlässigten Wälder zu schaffen.

Man wird einwenden: Das ist ja unmöglich. Wie kann der Staat, der bringende Maßnahmen zwecks Abhilfe des Wohnungsbedarfes für erforderlich erklärt, Forderungen aufstellen, die über alle hinausgehen, die je ein noch so gerissener Baupekulant gestellt hat?

Der Zweckverband wünschte etwa 15 000 Hektar vom Fiskus zu erwerben, um die Möglichkeit für eine vernünftige Wohnungspolitik und um Freiflächen zur Erholung der Bevölkerung zu schaffen. Er wollte hierfür etwa 15 Millionen aufwenden.

Verkäufer von Grund und Boden leiden in der Regel nicht an übergroßer Bescheidenheit bei Verkaufsofferten. Aber auch das unerschämteste Verlangen, das je ein Bodenbesitzer beim Verkauf seines Grundstückes gestellt hat, reicht auch nicht entfernt an die Maßlosigkeit der Verkaufsbedingungen und an die Verhöhnung heran, die der Fiskus mit der geschilderten Verkaufsofferte sich geleistet hat.

Partei-Angelegenheiten.

Neußlin. Heute mittag 12 1/2 Uhr findet bei Varsch, Hermannstraße 49, eine öffentliche Versammlung für die über 18 Jahre alte Arbeiterjugend statt.

Schöneberg. Am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, Wahlvereinsversammlung in den Neuen Rathhausläden, Weininger Straße 8.

Lichtenberg. Heute Sonntag findet ein Familienabend der 10. Abteilung bei Köhler, Alfredstr. 42, statt.

Steglitz. Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Albrechtshof: Mitgliederversammlung.

Miersdorf. Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Kaul, Bismarckstr. 10: Dritter Vortragsabend: „Karl Marx, Werttheorie.“

Lichterfelde. Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von G. Erpel, Berliner Str. 129: Mitgliederversammlung des Wahlvereins.

Leukow. Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Schulz, Mühlenstr. 21: Öffentliche Versammlung.

Schmargendorf. Die am Dienstag, den 25. d. M., fällige Mitgliederversammlung fällt aus.

Pankow. Am Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Kurfürsten“.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Dienstag, den 25. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Ranke, Charlotten-, Ecke Beuthstraße.

Berliner Nachrichten.

Die Hundesperre

hat der Berliner Polizeipräsident über Berlin verhängt, nachdem bei einem Hunde die Tollwut festgestellt worden ist. Nach der Verfügung des Polizeipräsidenten müssen bis zum 20. Mai Hunde mit einem Maulkorb versehen sein.

Nachstehende viehwirtschaftspolizeiliche Anordnung ist heute erlassen worden: Bei einem in Berlin frei umherlaufenden Hunde ist die Tollwut festgestellt worden.

§ 1. Im Landespolizeibezirk Berlin (Berlin, S.-Charlottenburg, S.-Schöneberg, S.-Wilmersdorf, Neußlin, S.-Lichtenberg und S.-Stralau) sowie in den Gemeindebezirken S.-Weißensee, S.-Reinickendorf, S.-Friedrichsfelde und S.-Pankow des Kreises Niederbarnim sind sämtliche Hunde und Katzen, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in diesem Bezirk eingeführt werden, für die Zeit bis zum 20. Mai einschließlich festzulegen.

§ 2. Das Ausführen von Hunden und Katzen aus dem Sperrbezirk ist nur nach ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet.

§ 3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest angeharrt und mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind.

§ 4. Hunde und Katzen, die diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufen, werden getötet.

§ 5. An den Ausgängen der im Landespolizeibezirk Berlin vorhandenen Fernbahnhöfe sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Hundesperre“ leicht sichtbar anzubringen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 74-77 des Reichsviehwirtschaftsgesetzes vom 29. Juni 1900.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Von den zehn Personen, die durch den tollen Hund gebissen worden sind, haben sich erst vier gemeldet. Den übrigen ist dringend zu raten, dies ebenfalls sofort zu tun.

Die deutschen Krematorien. Krematorien sind in Deutschland jetzt 34 in ebenso vielen Städten in Betrieb. Preußen zählt bis jetzt deren 4 und zwar in Berlin, Frankfurt a. M., Hagen und Wiesbaden.

Der Hausierhandel nach 8 Uhr abends.

Seit einiger Zeit befinden sich in Gastwirtschaften viele Plakate, auf denen steht, daß der Hausierhandel nach 8 Uhr abends polizeilich verboten sei.

Der Polizeipräsident. Abt. IX.

Tageb. Nr. B. I. IX. U. 12.

Auf Ihre am 4. d. M. hier eingegangene Eingabe, gereicht Ihnen zum Bescheide, daß nach der Bekanntmachung vom 20. Januar 1901 an Werktagen der Hausierhandel mit Zeitungen, Zeitschriften, warmen Wärschen, Streichhölzern und geringwertigen Gegenständen (Küpfen, Hofenträgern usw.) noch Abendschluf zugelassen ist.

Die Anbringung des von Ihnen erwähnten Plakats ist polizeilicherseits nicht veranlaßt.

In Vertretung: gez. Dumratz. Nach diesem Bescheide, der sich auf die Polizeiverordnung von 1901 stützt, ist also der Hausierhandel mit geringwertigen Gegenständen auch noch nach 8 Uhr gestattet.

Verkehrsbefchränkungen werden am Montag eintreten, weil das dänische Königspaar zum Besuche des Kaisers nach Berlin kommt. Von 1 Uhr nachmittags ab werden für Wagen, Reiter und Fußgänger gesperrt: Kaiser-Wilhelm-Brücke, Lustgarten, Schloßfreiheit, Schloßbrücke, Fahrbrücke des Platzes am Zeughausa und des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes, Rahmweg, Reitweg und Mittelpromenade der Straße Unter den Linden und Pariser Platz.

Zur Einschulung. Die zum 1. April bezw. 1. Oktober jedes Jahres schulpflichtig werdenden Kinder werden nach einer Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums ohne weiteres für ein halbes Jahr von der Volksschulpflicht befreit.

Die Geschäfte der städtischen Verwaltung. Der wachsende Umfang der städtischen Verwaltung macht eine nicht unerhebliche Vermehrung der Arbeitskräfte erforderlich, wozu der Magistrat in einer Vorlage die Bewilligung der Stadtverordneten-Versammlung beantragt hat.

Aus einer Hilfsstation des Berliner Rettungswesens.

Wir berichteten Ende Dezember 1912 (Nr. 302) und Anfang Januar 1913 (Nr. 1) über sonderbare Erfahrungen, die bei Inanspruchnahme der Hilfsstation in der Steglitzer Straße gemacht worden waren. Ein Zigarrenhändler Langberg, der in seinem Laden (Kurfürstenstraße 149) einen Krampfaderruch erlitten hatte, wurde in völliger Erschöpfung nach dieser Hilfsstation gebracht.

Unsere Mitteilungen wurden später im Kuratorium für das Rettungswesen der Stadt durch das sozialdemokratische Kuratoriumsmitglied zur Sprache gebracht. Hier wollte man zunächst die Richtigkeit der Darstellung angezweifeln, doch leitete dann das Kuratorium eine Untersuchung ein und forderte Bericht vom Kreisverband des Rettungswesens, der die Kräfte für die Wochen zu stellen hat.

Der Hilfsstationenangehörte, der die Begleiter des Kranken hinauswies, war ein Heilgehilfe. Der Vereinsvorsitzende hat ihn durch eine Klage befehrt, daß er das nicht tun durfte, bevor die Personalien des Kranken festgestellt waren und der Arzt den Begleitern eine Auskunft über die Erkrankung gegeben hat.

Das ist der Ausgang der Angelegenheit, mit dem man zufrieden sein kann. Es fehlt nur noch eine klare Antwort auf die Frage, warum der Arzt den Kranken einer Privatankstalt und obenein einer so teuren überwiegt. Daß die Witwe widerspruchslos bezahlt hat, ist auch im Kuratorium bedauert worden. Sie sollte von dem Arzt einen Ersatz des Schadens fordern. Das ganze Vorkommnis mit allen seinen Einzelheiten ist über das persönliche Interesse der Witwe hinaus wichtig für das gesamte Rettungswesen Berlins. Man sieht, was bei der bisherigen Organisation unseres Rettungswesens möglich war.

Die Auflösung der „Groß-Berliner Fischzentrale“ durch die hiesige Kriminalpolizei hat jetzt eine zweite Verhaftung zur Folge gehabt. Die Ermittlungen ergaben, daß bei den Waren- und Kautions-schwindeln des verhafteten Fischhändlers Friedrich Peters die eigentliche Triebfeder nicht dieser selbst, sondern sein Geschäftsführer Leopold Meißler war. Dieser brachte Peters auf den Gedanken, die Fischzentrale zu gründen und verdiente bei den von ihr betriebenen „Geschäften“ mit. Um sich aber den Risiken zu deden, spielte er bei den Filialleitern den Biedermann und warnte sie vor Peters, dessen Geschäftsführer er war. Besonders riet er ihnen, gerichtliche Sicherstellung der Kautionen zu verlangen. Er zeigte dann den Leuten auch Kontobücher über die eingezahlten Gelder vor, beschwichtigte sie so, veräußerte ihnen aber, daß das Geld auf Schecks wieder abgeboben worden war. Als er sah, daß der Zusammenbruch und die Aufdeckung der Schwindlungen unermüdlich waren, zog sich Meißler anfangs dieses Monats zurück. Nach der eingehenden Vernehmung des verhafteten Peters und anderen Ermittlungen nahm aber die Kriminalpolizei heute auch ihn in seiner Wohnung in der Bornholmer Straße fest und führte ihn wegen wiederholten gemeinschaftlichen Betruges dem Untersuchungsrichter vor.

Beim Befahren eines fahrenden Zuges tödlich verunglückt ist gestern morgen um 6 Uhr die 24 Jahre alte Arbeiterin Frida Hoffmann aus der Duitzowstr. 108 auf dem Bahnhof Pankowstraße. Diese Haltestelle der Ringbahn hat in den Morgenstunden einen sehr starken Arbeiterverkehr zu bewältigen. Die Züge sind so überfüllt, daß oft ein Kampf um den Platz geführt werden muß. Diese unergieblichen Zustände führten gestern morgen zum Tode der jungen Arbeiterin. Um rechtzeitig ihre Arbeitsstelle in den Siemenswerken zu fassen zu können, wollte sie das Mädchen mit dem 64 Jahre alten Mann mitfahren, nachdem die Maschine schon angezogen hatte. Bei dem Versuch, die Tür zu öffnen, fiel sie auf dem Trittbrett hin. Der Stationsvorsteher sprang sofort hinzu, um sie zu retten. Jetzt klammerte sie sich aber die Unglückliche in der Todesangst so fest an ihn, daß sie ihn mit auf das Trittbrett riß und auch ihn zu Fall brachte. Der Stationsvorsteher, der nun nicht mehr helfen konnte, preschte sich mit dem Oberkörper auf die Bahnsteigkante, so daß er sich für einen Augenblick halten konnte. Das Mädchen aber fiel vom Trittbrett zwischen zwei Wagen auf die Schienen hinab und war bereits überfahren worden, als der Zug wieder zum Stehen kam. Die Räder hatten den Körper der Verunglückten durchgeschnitten, so daß sie auf der Stelle tot liegen geblieben war. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht. Der Stationsvorsteher kam unterseht davon.

Einen Stellenwindel besonderer Art betrieb der 21 Jahre alte Otto Bernide, der gestern auf offener Straße festgenommen wurde. Der junge Mann spielte den Angestellten großer Geschäftsbüro und lauerte auf den Arbeitsmärkten Radfahrern auf, die Stellung suchten. Er nahm sie sofort als Hausdiener oder Geschäftszadler an und gab ihnen auf der Stelle den Auftrag von einer bestimmten Fabrik Automobilcheinwerfer abzuholen. Das war sein Kniff. Der Scheinwerfer erklärte den jungen Leuten, sie könnten die Scheinwerfer mit dem Rad nicht fortbringen, müßten sie vielmehr tragen. Er erbot sich dann, selbst ihr Rad nach dem Geschäft zu führen und gab ihnen noch Jahrgeld für die Straßenbahn. Sobald dann die Beauftragten außer Sicht waren, verschwand er mit ihrem Rad, um es sofort zu Geld zu machen. Einmal wegen eines solchen Schwindels verhaftet, gab sich Bernide für seinen Better, einen unbedeutenden jungen Mann aus, räumte die Schwindelart scheinbar reumütig ein und erreichte es so, daß er vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Schon am nächsten Tage nahm er sein Treiben wieder auf. Jetzt taten sich eine Anzahl Opfer zusammen und beobachteten gemeinsam mit Kriminalbeamten die Straßen, um des Gauners habhaft zu werden. Während des letzten Säufers erblickte man den Gesuchten am Halleschen Tor. Er merkte aber zeitig, daß man hinter ihm her war und entfloh in ein Haus hinein. Seitdem war er spurlos verschwunden. Man suchte das ganze Haus ab, fand aber nichts. Auch die Bewachung des Hauseinganges bis spät in den Abend hinein blieb erfolglos. Unterdessen war Bernide auf das Dach eines Nachbarhauses hinübergestiegen und hatte sich dort in einer Ecke am Schornstein versteckt. Dort sah er, wie er jetzt mitteilt, von 3 Uhr nachmittags bis 3 Uhr nachts. Dann kam er ganz durchsichtig und verschwand herunter und morgens gewann er den Ausgang nach der Straße. Nach diesem Abenteuer fuhr Bernide nach Leipzig, um dort seine Schwindelkünste fortzusetzen. Nach vier Tagen aber kam er schon wieder zurück. Gestern sah ihn ein Volkswindler in der Klafferstraße, nahm ihn am Kragen und übergab ihn der Polizei.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in dieser Woche wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist für jedermann unentgeltlich.

Am Donnerstag, den 27. Februar, sprechen in den nachbenannten Gemeindefschulen über das Thema: „Ursachen und Verhütung der Schwindelkrankheit“: Herr Dr. Virnbaum in der Rigauer Straße 81/82, Herr Prof. Dr. Th. Sommerfeld, Waldenstraße 25/26, Herr Dr. Hagedorn, Eberwalder Str. 10, Herr Dr. J. Friedberg, Staliner Straße 55/56.

Am Freitag, den 28. Februar, sprechen in den nachbenannten Gemeindefschulen über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“: Herr Dr. V. Christler, Lützner Straße 4/5, Herr Dr. P. Weper, Panstr. 17, Herr Dr. A. Simon, Pankowstraße 5, Herr Dr. Siebert, Bergmannstr. 29/30, am Parkeinselpark.

In Fochagen-Kummelsburg in der Reuen Schule in der Marktstraße spricht am Dienstag, den 25. Februar, Herr Dr. Tobias über das Thema: „Das Auge in gesunden und kranken Tagen“.

In Charlottenburg in der Gemeindefschule, Sophie-Charlottenstraße 69/70, spricht am Mittwoch, den 28. Februar, Herr Dr. Ad. Hippmann über das Thema: „Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung“.

In Köpenick in der Dorotheenschule, Freiheit, spricht am Dienstag, den 25. Februar, Herr Dr. Matkowski über das Thema: „Nagen- und Darmkrankheiten“.

In Friedenau im Gymnasium am Markplatz spricht am Montag, den 24. Februar Herr Professor Dr. A. Einik über das Thema: „Zur Erlernung und Bekämpfung der Krebskrankheiten der Frau“ (Nur für Frauen).

In Lichtenberg in der Gemeindefschule Kronprinzenstraße 10 spricht am Donnerstag, den 27. Februar Herr Dr. Gräfenberg über das Thema: „Frauenkrankheiten und ihre Verhütung“ (Nur für Frauen).

In Mariendorf im Gymnasium Kaiserstr. 17/21 spricht am Donnerstag, den 27. Februar Herr Dr. Lohstein über das Thema: „Frauenkrankheiten. Entstehung und Verhütung“ (Nur für Frauen).

In Neukölln in der Gemeindefschule Kaiser-Friedrich-Str. 4 am Hermannplatz spricht am Freitag, den 28. Februar Herr Dr. Silberstein über das Thema: „Säuglings-, Schul- und Gewerbehygiene“.

In Pankow in der zweiten Gemeindefschule, Brunowstraße, spricht am Donnerstag, den 27. Februar, Herr Dr. A. Glädsman

über das Thema: „Vergiftung durch Nahrungsmittel und deren Verhütung“.

In Reinickendorf-Ost in der Gemeindefschule Lette-Allee Nr. 26/27 spricht am Mittwoch, den 26. Februar, Herr Dr. Moller über das Thema: „Verhütung von Frauenkrankheiten“ (Nur für Frauen).

In Reinickendorf-West in der Gemeindefschule Augusta-Viktoria-Allee 87 spricht am Donnerstag, den 27. Februar, Herr Dr. Flehner über das Thema: „Kerwenkrankheiten als Berufskrankheiten“.

In Schöneberg in der Gemeindefschule Feuerstraße 57 spricht am Dienstag, den 25. Februar, Herr Dr. R. Jakobsohn über das Thema: „Behandlung nervöser Leiden einschließlich Psychotherapie und Hypnose“.

In Steglitz in der Gemeindefschule Plantagenstraße 8/9 spricht am Mittwoch, den 26. Februar, Herr Prof. Dr. Rosin über das Thema: „Fettucht, Gicht und Zuckerkrankheiten und ihre Behandlung“.

In Tegel in der Gemeindefschule, Treckowstraße 28/31, spricht am Dienstag, den 25. Februar, Herr Dr. Wegscheider über das Thema: „Frauenkrankheiten und Wochenbett“ (Nur für Frauen).

In Tempelhof in der Gemeindefschule, Wilhelmstraße 11/13, spricht am Mittwoch, den 26. Februar, Herr Dr. R. Weirich über das Thema: „Die Geschlechtskrankheiten, ihre Verhütung und Bekämpfung“.

In Weiskensee in der Gemeindefschule, Langhansstr. 120, spricht am Freitag, den 28. Februar, Herr Dr. Virnbaum über das Thema: „Die Tuberkulose, ihre Verhütung und Bekämpfung“.

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich 8 Uhr abends.

Treptow-Sternwarte. Bei den kinematographischen Vorführungen der Treptow-Sternwarte gelangt am Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr: „Das bayerische Hochland und die Königschlösser“; 5 Uhr: „Die Scottische Südpolarexpedition“ und abends 7 Uhr: „Das Berner Oberland“ zur Darstellung. Am Montag, abends 7 Uhr, spricht Direktor Dr. F. S. Archenhold über: „Astronomie mit dem Opernglas und kleinen Fernrohren“ mit praktischen Übungen auf der Plattform der Treptow-Sternwarte. Mit dem großen Fernrohr wird am Tage Sonne und Venus und abends Saturn und Orionnebel beobachtet.

Vorort-Nachrichten.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Teltow-Beeskow-Wilmersdorf.

Wie nicht anders zu erwarten war, zeigte die Wähler-schaft im allgemeinen ein geringes Interesse an der Wahl. Die Beteiligung war eine überaus mäßige. Zeitweise machten nur 10 Proz. der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Wahl selbst brachte keine Verschiebung des Stärkeverhältnisses der Parteien zu einander. Insgesamt sind bis jetzt 172 sozialdemokratische Wahlmänner gewählt. Dazu kommen noch 2, welche bei den bereits gefahrenen Stichwahlen in Steglitz gewählt wurden. Außerdem sind unsere Genossen noch an weiteren 15 Stichwahlen in Friedenau und Wilmersdorf beteiligt, wo ebenso wie in Steglitz Stichwahlen stattgefunden hatten. In Friedenau stehen wir in vier Bezirken mit den Liberalen, in Wilmersdorf dreimal gegen die Konservativen und achtmal gegen die Liberalen in der Stichwahl. In Friedenau findet die engere Wahl am Montag, den 24. Februar, und in Wilmersdorf am Donnerstag, den 27. Februar, statt. Die Stichwahl in Steglitz war eine glatte Ueberrumpelung der Wähler und Parteien mit Ausnahme vielleicht der Konservativen, die sich darauf einrichten konnten. Der Erfolg dieser schnellen Ansetzung des Stichwahltermins äußerte sich denn auch für uns in unangenehmer Weise, da diesmal in Steglitz zwei sozialdemokratische Wahlmänner weniger gewählt wurden, als bei der Wahl im Jahre 1908.

Verschiedene neue Wahlmannsmandate konnten unsere Genossen neu erobern, insbesondere in einigen ländlichen Bezirken, auch in Groß-Lichterfelde gelang es vorwärts zu kommen. Gegenüber den erfreulichen Gewinnen sind einige unbedeutliche Verluste zu verzeichnen.

Die Machtverteilung der Parteien ist wie vordem geblieben. Werden die Liberalen den Mut finden und so viel Energie aufbringen, um die Konservativen aus der dominierenden Stellung im Kreise zu verdrängen? Die Sozialdemokratie hat den ersten Willen gezeigt.

Friedenau.

Stichwahlen für die Wahlmännerwahl sind für den 1., 3., 5., 7. und 12. Bezirk notwendig. Dieselben finden am Montag, den 24. Februar von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr in denselben Lokalen, in denen die Hauptwahl vorgenommen wurde, statt. Da mehrere Bezirke sicher von uns gewonnen werden können, ist es Pflicht aller Genossen, sich am Montag von 5 Uhr an in ihren Bezirkslokalen einzufinden. Heute Sonntag von 8 Uhr vormittags an findet von den Bezirkslokalen aus eine wichtige Flugblattverbreitung statt.

Friedrichsfelde-Karlshorst.

Eine geradezu unerhörte Bräskierung der ärmeren Bevölkerungsschichten erlaubte sich die Gemeindevertretung durch den Beschluß, am 1. April den Vertrieb russischer Fleischs einzustellen. Mit Ausnahme unserer Vertreter und des Herrn Vube stimmten alle Vertreter sowohl als auch sämtliche Mitglieder des Gemeindevorstandes dafür! Auch der Bürgermeister, der doch in der vorhergegangenen Sitzung noch so tat, als ob es keine verabschiedungswürdige Behauptung gäbe wie die, daß er ein Gegner des Fleischverkaufs sei. Durch seine Abstimmung hat er sich somit selbst Lügen gestraft. Auch der Schlächtermeister Walter stimmte für den ungeheuerlichen Beschluß. Davor hätte er sich hüten sollen. Zwar bewies er schon oft einen völligen Mangel sozialen Verständnisses, daß ihm die Gemeindevertretung aber als Mittel zur Vertretung seiner persönlichen Interessen dient, sollte man nicht für möglich halten. Wörtlich hat Herr Walter auf eine Anzapfung wegen seiner Abstimmung erklärt: „Ich werde mir doch nicht selbst schädigen!“ Soviel zunächst und an dieser Stelle über diese beschämenden Tatsachen. Die Öffentlichkeit bis weit in die Mittelschichten hinein wird und kann diesen schimpflichen Schlag ins Gesicht nicht ruhig hinnehmen. Der Proteststurm, der sich gegen den infamen Beschluß erheben wird, wird dem Gemeindevorstand und den Beräthern der Allgemeininteressen in der Gemeindevertretung zeigen, daß die ohnehin Entrechteten nicht auch noch mit ihrer unverkauften Armut Schindluter treiben lassen.

Ober-Schöne-weide.

Die Wahl des Genossen Ruth zum Kreisabgeordneten, welche kürzlich durch die Gemeindevertretung erfolgte, scheint zu einer Denunziation beim Landrat des Kreises geführt zu haben. Wie man uns berichtet, ist kürzlich der Gemeindevorstand zum Landrat vorgeladen worden, der an ihm die Frage richtete, wie er bei der Wahl einem Sozialdemokraten habe seine Stimme geben können. Das ist um so verwunderlicher, als die Wahl eine geheime. Hat der Denunziant denn wirklich nichts Besseres zu tun, als in solch kindischer Manier die Mehrzahl der Einwohner des Ortes herauszufordern? Es dürfte jedenfalls noch öfter vorkommen, daß die von der Sozialdemokratie besetzte dritte Klasse der Gemeindeverordneten Anspruch auf den ihr gebührenden Ein-

fluß macht und dank der eigenartigen Konstellation der Vertretung auch erhält. War die Wahl eines Sozialdemokraten zum Kreisabgeordneten auch manchen Herren ein überraschendes Ereignis, so liegt doch wahrhaftig kein Anlaß vor, deshalb die Stufe zu verlieren. Der Arbeiterschaft zeigt dieser Vorgang wieder einmal, wie wichtig es ist, solchen Anmachungen gegenüber stets auf dem Boden zu sein; eine starke Organisation ist der beste Faktor, den in Frage kommenden Personen die Ausschließlichkeit ihrer Tätigkeit zu demonstrieren.

Trebbin (Kreis Teltow).

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurden die neu-gewählten Stadtverordneten Leben und Gaulte eingeführt. Alsdann bewilligt die Vertretung einstimmig 400 M. für Anschaffung von Lehrmitteln für die Stadtschule. Desgleichen wurde beschlossen den Schulplatz zu vergrößern. Der Haushaltsetat für 1913 balanciert mit 115 000 M. Nach dem Vorschlag sollen die Zuschläge betragen: Einkommensteuer 100 Proz. (167 Proz. im Vorjahr), Gewerbesteuer 185 Proz., Betriebssteuer 100 Proz. und Grundwertsteuer 2 vom Tausend. Der Haushalts- sowie der Wasserwerksbetriebe wurden einer sechs-gliedrigen Vorbereitungs-kommission überwiesen. In der Holzauktion am 20. Januar wurden für Bauholz 1111,60 M., für Brennholz 947,50 M., am 10. Februar für Bauholz 1387 M., für Brennholz 2082,80 M. erzielt.

Virtenwerder.

Aus der Gemeindevertretung. Wegen die Gültigkeit der Gemeindevästerliste hatten unsere Genossen Einspruch erhoben. Sie beantragten 88 weitere Forenien aus der Liste zu streichen. 12 davon, die zeitweise Wohnung am Ort haben und auch Gemeindesteuer zahlen, wurden gegen die Stimmen unserer Genossen in der Liste behalten. Die übrigen 76 Forenien wurden gestrichen. Die von unseren Genossen angestrebte Klage zur Entfernung von 80 Forenien aus der vorjährigen Liste schwebt noch. 44 dieser Forenien waren bereits in der diesjährigen Liste verschwunden. Daraus können wir schließen, daß der Kampf, den unsere Genossen seit Jahren gegen die Nominations einer gewissen Clique führen, nun endlich von Erfolg gekrönt ist. An Umflüchtern sind im letzten Jahre 10 000 M. weniger verzeichnet worden als im vorigen. Um dieses Loch zuzustopfen, wurde beschlossen, die Besitzer von unbedeutenden Grundstücken, welche nicht in Virtenwerder wohnen, doppelt zur Grundsteuer heranzuziehen. Der Armen- und Baukommission gehört auch Genosse Vartenberg an. Einem Verträge mit der Gemeinde Vorgedorf, wonach Virtenwerder Vorgedorf mit Trinkwasser versehen soll, stimmte die Vertretung zu.

Tegel.

Der Bildungsausschuß veranstaltet heute im Gesellschaftshaus, Schloßstr. 7/8, einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern über „Der Sport und seine Wirkung auf den menschlichen Körper“. Beginn 7 Uhr. Eintritt 20 Pf. Anschließend Tanz. Da das Thema besonders für die arbeitende Jugend interessant ist, so bitten wir um ein zahlreiches Erscheinen.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Schöneberg. Montag, den 24. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus.

Nieder-Schönhausen. Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus.

Kaulsdorf. Dienstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr, in Köpels Berggarten, Frankfurter Chaussee. Tagesordnung u. a.: Wahl des Gemeindevorstandes und eventuell Wahl eines Schöffen.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Sonntag, den 2. März, findet in der G. H. Festhalle, Hermannstraße 49, ein „Grunder Abend“ statt, bestehend in Konzert, Regatten, Schlangenschießen, Theater. Sämtliches ausgeführt von Jugendlichen. Ab-12 Uhr, Beginn 6 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. für Jugendliche, 20 Pf. für Erwachsene sind zu haben bei Bergmann, Adlerstraße 46 I, Rathes, Hohenstr. 49 II, Jitzel, Pulverstr. 36, Portal 8, sowie im Jugendheim, ebenda, Portal 8.

Allgemeine Familienherbelle. Heute Zahl- und Kassenmetag von 3-6 Uhr im Restaurant Adlerstr. 122 und Sebastr. 36 im Restaurant.

Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Berlin. 2. Abteilung am Dienstag bei Dole, Brunnenstraße 154, abends 8 1/2 Uhr.

Schöne-weide. Am Montag bei Schulze, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.

Konowes. Am Dienstag bei Schmidt, Wilhelmstraße, Ecke Friedrichstraße, abends 8 Uhr.

Friedrichshagen. Am Donnerstag, Friedrichstr. 60, 2. Hof, abends 8 Uhr.

Schöneberg. Am Donnerstag bei Haendel, Vordergr. 9, abends 8 1/2 Uhr.

Die Kreisleitung. Paul Haselbach, Berlin O. 112.

Marktpreise von Berlin am 21. Februar 1913, nach Ermittlungen des königl. Vollgepräbikums. 100 Kilogramm Weizen, gute Sorte 19,62 bis 19,70, mittel 19,46-19,54, geringe 19,30-19,38 Roggen, gute Sorte 16,60-16,70, mittel 16,67-16,68, geringe 16,65-16,66 (ab Bahn). Butter, gerichte, gute Sorte 16,90-17,50, mittel 16,30-16,80, geringe 15,60-16,10. Kalb, gute Sorte 18,30-20,30, mittel 16,60-18,20 (frei Wagen und ab Bahn).

Marktpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Roden 30,00-50,00. Speisebohnen, weiße 35,00-60,00. Linsen 35,00-60,00. Kartoffeln (Rindfleisch) 6,00-10,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Krone 1,70-2,40. Rindfleisch, Saugfleisch 1,30-1,80. Schweinefleisch 1,60-2,10. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,50-2,40. Butter 2,40-3,00. 60 Stück Eier 4,00-6,00. 1 Kilogramm Karven 1,40-2,40. Kalle 1,60-3,20. Jander 1,40-3,60. Decke 1,00-2,80. Berke 1,00-2,40. Schiete 1,60-3,20. Biele 0,80-1,50. 60 Stück Krebse 4,00-24,00.

Witterungsübersicht vom 22. Februar 1913.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenh. d. Himmel	Temperatur in Grad C	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Wolkenh. d. Himmel	Temperatur in Grad C	
Stettin	770,5	3. östlich	—	4	Haparanda	751,5	3. östlich	4	Wollent	-15
Damburg	773,5	2. östlich	—	4	Petersburg	750,5	3. östlich	2	Säme	-9
Berlin	772,5	1. östlich	—	4	Soll	771,0	3. östlich	5	Wollent	4
Reanitz a. M.	773,0	2. östlich	—	4	Aberdeen	774,5	3. östlich	1	bedekt	8
Rindeln	773,0	3. östlich	bd.	—	Paris	771,0	3. östlich	3	Wollent	-2
Bien	771,5	2. östlich	—	3						

Wetterprognose für Sonntag, den 23. Februar 1913. Ein wenig gelinder, vielfach heiter, aber veränderlich bei möglichen nord-westlichen Winden, keine oder unerhebliche Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

Wasserstand		Wasserstand	
am 21. 2. 1913	am 20. 2. 1913	am 21. 2. 1913	am 20. 2. 1913
cm	cm	cm	cm
Remel, Müst	347,9	Saale, Grochly	140,0
Tegel, Ankerbura	114,9	Qabel, Spanbau	94,0
Beckel, Alton	118,9	Kathenow	120,0
Berlin, Rathor	98,9	Spree, Sorenberg	98,0
Kronen	158,9	Bestow	117,0
Frankfurt	164,9	Weser, Ränden	200,0
Wartbe, Sachum	136,9	Winden	302,0
Landberg	136,9	Rhein, Nagimiliansau	350,0
Regel, Vordamm	30,9	Raub	192,0
Eide, Leitmeritz	-22,9	Adla	211,0
Dresden	-142,9	Redar, Heilbronn	100,0
Barby	192,9	Ran, Panat	188,0
Regdeburg	157,9	Wol, Arter	100,0

+) bedeutet Wuchs, -) Fall, -) Unterpegel, -) bei Tümpel, -) bei Eisstand, -) bei Eisbreiten, -) Grundelstehen.

